

# Volkswacht

für Schlessen

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verantwortl. Auschl. Geschäftsstelle Ring 1206, Rebellion Ring 3142.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5352.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 30 Pf., auswärts 45 Pf., auswärts 12 Pf., Anzeigen unter Text 20 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 4 Pf., Familienangelegenheiten, Verträge, Vermählungs- und Wohnungs-Anzeigen 3 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das letzte Wort 2 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Sturmgasse 44, sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

## Volkssentscheid über die Sachverständigen-Vorschläge. Beschluss des Sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig den Beschluss gefasst, in der Frage der Annahme oder der Ablehnung der Sachverständigenvorschläge den Volkssentscheid herbeizuführen.

Da der Kampf zwischen dreiundzwanzig Parteien die erforderliche Klarheit nicht gebracht hat, soll das Volk selbst durch Ja oder Nein entscheiden.

Der vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei beschlossene Volkssentscheid über das Gutachten der internationalen Sachverständigen findet auf Grund des Artikels 73 der Reichsverfassung statt. Dort heißt es im Absatz 3:

Ein Volkssentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfes stellt. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen. Er ist von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten. Der Volkssentscheid findet nicht statt, wenn der begehrte Gesetzentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist.

Unsere Partei wird der Reichsregierung sofort einen Gesetzentwurf einreichen, der die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens fordert. Da der Parteivorstand glaubhaft machen kann, daß 100.000 unserer stimmberechtigten Mitglieder den Antrag unterstützen, bedarf es nach § 27 des Reichsgesetzes über den Volkssentscheid nicht des sonst notwendigen Zulassungsvorverfahrens, das von 6000 Stimmberechtigten unterschrieben beantragt werden mußte.

Der Reichsminister des Innern muß den Antrag gemäß § 31 des Gesetzes über den Volkssentscheid im „Reichsanzeiger“ veröffentlichen und dabei Beginn und Ende der Eintragungsfrist festsetzen. Die Frist beginnt frühestens zwei Wochen nach Veröffentlichung der Zulassung, sie soll in der Regel 14 Tage umfassen.

Die Reichstagswähler, die den Antrag unterstützen wollen, müssen sich eigenhändig in Eintragungslisten einschreiben, die von den Antragstellern zu liefern und von den Gemeindebehörden auszuliegen sind.

Hat ein Zehntel der Reichstagswähler sich in die Listen eingetragen, so muß die Reichsregierung unverzüglich den Gesetzentwurf im Reichstag einbringen. Nimmt der Reichstag den Gesetzentwurf auf Annahme des Sachverständigen-Gutachtens unverändert an, so kommt es nicht zum Volkssentscheid. Lehnt der Reichstag ihn ab, oder verändert er ihn, so findet der Volkssentscheid über den Begehren und den vom Reichstag veränderten Gesetzentwurf statt.

Die Reichsregierung bestimmt sodann den Abstimmungstag und veröffentlicht ihn sowie den Gegenstand des Volkssentscheides und den Ausdruck des Stimmzettels im „Reichsanzeiger“. Die Abstimmung geht auf dieselbe Weise vor sich wie bei der Reichstagswahl. Jeder Reichstagswähler ist stimmberechtigt. Die Stimme lautet nur auf Ja oder Nein. Abgestimmt wird mit amtlich gelieferten Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen. Die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen entscheidet.

Dazu wird uns aus Berlin geschrieben:

Der Schritt der Sozialdemokratischen Partei ist notwendig geworden, weil die Reichstagswahlen für die wichtigste außenpolitische Frage kein klares Bild ergeben haben und weil Versuche zutage treten, dieses Bild nur noch immer mehr zu verwischen. Will Deutschland nicht das Spiel Poincarés spielen, das offensichtlich nach Mitteln sucht, um seine Politik des wirtschaftlichen und militärischen Terrors weiter fortsetzen zu können, dann muß es die Vorschläge der Sachverständigen als das „unteilbare Ganze“, das sie nach ihrem eigenen Wortlaut darstellen, klar und ohne Vorbehalte annehmen. Die Verteilung der befehligen Gebiete vor dem auf ihnen lastenden besonderen Druck ist kein „Vorbehalt“, der zu machen ist, sondern eine von den Sachverständigen selbst klar formulierte Voraussetzung für eine Durchführung ihres Plans. Und gerade diese Voraussetzung ist es, die uns die Vorschläge annehmbar, ja ihre Annahme direkt zu unserer Pflicht machen.

Niemand verkennt, daß sich bei der Ausführung der Sachverständigenvorschläge Schwierigkeiten ergeben könnten, die sich auch durch den besten Willen von deutscher Seite nicht beheben lassen. Dann wird es Zeit sein, zur Beilegung dieser Schwierigkeiten neue Verhandlungen einzuleiten, um durch Verständigung zu einem Ausgleich zu kommen. Jetzt aber kann, wenn nicht die Ruhrbesetzung und die durch sie bedingte wirtschaftliche Missetat verewigt werden soll, über nichts anderes mehr verhandelt werden, als über die Art der Durchführung der Vorschläge, die ein „unteilbares Ganzes“ sind und als solches nur angenommen oder abgelehnt, nicht aber verändert werden können. Es ist möglich, daß die endgültige Entscheidung im Sinne der Annahme schon im Reichstag getroffen

wird und daß sich die Volksabstimmung dadurch selbst erledigt. Aber auch die Verhandlungen und die Abstimmung im Reichstag sind jetzt unter den Schatten gestellt, den das große Ereignis der angekündigten Volksabstimmung vorauswirft.

Es kann gar kein Zweifel daran sein, daß unzählige Wähler, die bei den Reichstagswahlen deutsch-national, wölflisch oder kommunistisch gewählt haben, bei dem Volkssentscheid für die Annahme der Sachverständigenvorschläge stimmen werden. Im besetzten Gebiet zumal wird sich kein Mensch, der seine fünf Sinne auch nur einigermaßen bekommen hat, der Notwendigkeit der Annahme entziehen können.

Der Beschluß des Parteivorstandes gibt klare Richtlinien für die sozialdemokratische Aktion, und er schafft eine neue politische Lage. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Parteien des Reichstages zu ihr stellen werden. Auf alle Fälle: der Kampf ist mit den Wahlen nicht zu Ende, er fängt jetzt erst recht an.

### Die bürgerliche Presse tobt!

Die Berliner bürgerliche Presse scheint nach den vorliegenden Auszügen aus den heutigen Morgenblättern in all ihren Richtungen sehr unangenehm von dem sozialdemokratischen Vorkoch berührt zu sein. Der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung“ und der neuerdings eng mit den Deutschnationalen verbundenen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist der Rumor anzumerken, daß sie sich nun um eine klare Entscheidung, wie sie außenpolitisch notwendig ist, nicht mehr herumdrücken können. Sie wollten, wie man jetzt annehmen muß, im Reichstag die ganze Frage nur und ausschließlich beantworten und die Verantwortung für die Annahme vielleicht zunächst noch der bisherigen bürgerlichen Mittelparteiregierung — einer Minderheitsregierung — überlassen. Das ist jetzt unmöglich geworden, weil der Antrag auf Volkssentscheid die Fragestellung im Reichstag festlegt.

Auch die Presse des Zentrums und der Demokraten, „Germania“ und „Berliner Tageblatt“ daran, ist unzufrieden, weil sie fürchtet, das halbe Ja der Deutschnationalen werde sich unter diesem Druck nicht zu einem ganzen Ja entwickeln und damit werde der Bürgerblock gefährdet. Wir können auch diesen Schmerz nachfühlen und halten ihm sogar einige Schimpfworte zugute. Aber wichtiger als die parteipolitischen Hoffnungen und Sorgen der bürgerlichen Parteien, höher steht uns die rechtzeitige Klärung der deutschen Außenpolitik. Ein halbes Ja einer deutschen Regierungspartei schafft Herrn Poincaré so viele Möglichkeiten, auf „deutsche Unentschiedenheit“ und „deutsche Vorbehalte“ hinzuweisen, daß es gefährlicher ist als ein ganzes Nein. Kein deutscher Politiker sollte vergessen, daß es die Pariser Sekspresse war, die zuerst den Versuch machte, die Sachverständigenvorschläge in verschiedene Teile zu zerlegen. Damit war ihr die Möglichkeit gegeben, die Räumung der Ruhr als einen nicht aktuellen Teil zu behandeln und zunächst nur die Durchführung des Zahlungsplanes zu verlangen. Dieses französische Spiel unterfüllt jeder deutsche Politiker, der sich ebenfalls nicht zu dem „unteilbaren Ganzen“ der Sachverständigenvorschläge anknüpfen will.

Schon der bloße Antrag unserer Partei macht das unmöglich. Er löst zugleich die Leute in Deutschland, die den Bürgerblock im Halbdunkel kleistern wollen und die Leute in Frankreich, die in diesem selben Halbdunkel dann deutsche Vorbehalte entdecken und damit die Sachverständigenvorschläge, vor allem natürlich die Ruhr-Räumung hintertreiben möchten. Will der Bürgerblock regieren — wir wollen ihn nicht daran hindern, wir freuen uns sogar schon auf die Verwirklichung aller deutschnationalen Bestrebungen, die dann kommt! Aber er soll nicht regieren ohne klares außenpolitisches Programm. Er soll nicht Poincaré gegen MacDonald helfen dürfen, solange wir das hindern können. Er soll keine Belangen...

### Heraus aus dem Dreck!

Von Paul Löbe.

Ob die letzte Blat mit diesem Bilde vergilbt, sich dir's noch einmal an, lieber Wähler, und dann pack auf, wie's gemacht wird: Heraus aus dem Dreck!

Die Deutschnationalen bereichern sich als die unbestrittenen Sieger des Wahlkampfes, und man soll ihre Freude nicht jähren, ihren Sieg nicht kürzen und die daraus entspringende Verantwortung nicht mindern. Und obwohl ihr Gewinn für die eigene Liste im Grunde nur 30 Mandate beträgt, verlangen sie anspruchsvoll, wie sie von alters her sind, den Auftrag zur Kabinettsbildung, die neue Kanzlerschaft und das Amt des Reichspräsidenten so nebenbei. Hoffentlich findet sich niemand, der sich ihren Ansprüchen in den Weg stellt — wenn sie das Rezept haben, das deutsche Volk aus dem Dreck zu ziehen, kann niemand die Verantwortung übernehmen, sie daran zu hindern.

Der Weg dazu ist ihnen vorgezeichnet. Entweder sie bleiben ihrem Wahlversprechen treu, machen Schluss mit der Erfüllungspolitik und dem Gewaltakt von Versailles, sie lehnen jede Unterjochung unter die Bedingungen des Sachverständigen-Gutachtens ab, das nach Helfferich ein zweites und schlimmeres Versailles bedeutet, und wählen lieber ein „Ende mit Schreden, als einen Schreden ohne Ende“, wie die „Deutsche Tageszeitung“ in ihrer Tapferkeit schreibt. Es ist anzunehmen, daß die Männer unter ihnen das Wort halten, das sie ihren Wählern gegeben. Wir werden ja sehen, ob wir dann aus dem Dreck herauskommen. Die Sachverständigen-Kommission selbst sagt darüber auf Seite 4 des Gutachtens:

Die Zurückweisung dieser Vorschläge durch die deutsche Regierung aber würde die absichtliche Wahl einer Fortdauer der wirtschaftlichen Zerrüttung bedeuten, die ihr Volk letzten Endes in hoffnungsloses Elend stürzen müßte.

Neue Geldentwertung, neue Verwüstung des Wirtschaftslebens, neue Arbeitslosigkeit, neue Repressalien der vereinigten Alliierten mit Zollgrenzen im Lande, Besetzung und Blockade wären die Folge. Und dem Volke würden die Augen aufgehen über den schönen Spruch: „Heraus aus dem Dreck.“

Der andere Weg wäre der, daß sie, entgegen allen Wahlversprechen, entgegen allem Kraftmeiertum, wenn sie erst zur Regierung gelangt sind, das Sachverständigen-Gutachten vorbehaltlos annehmen, wie das die Resolutionskommission und die Regierungen Englands, Amerikas, Italiens verlangen — also die Erfüllungspolitik selber machen, die man Stresemann, Rathenau und den Sozialdemokraten vorgeworfen hat. Man würde eingestehen, daß man die Wähler schamlos hintergangen hat, wie das die deutschwölflische Presse jetzt schon behauptet, unter dem zum Beispiel Herrn v. Graefe: „Reichsbürgerliche Partei“ verhängt: Die „deutschnationale Erfüllungspolitik“ werde das deutsche Volk noch tiefer in den Dreck führen, als die bisherige „demokratische Mißwirtschaft“. Wir sind für diesen Fall nicht so hoffnungslos als Herr v. Graefe. Aber ein Schauspiel für Götter und Wähler wäre es doch, wenn das „Heraus aus dem Dreck“ so viel bedeutet als „Hinein in die Erfüllungspolitik“. Herr Herzog hat den ersten Schritt dazu unternommen. Er riskiert dabei die Sprengung seiner Partei. Er soll aber auch ruhig den zweiten tun. Es ist besser, daß seine Gruppe als daß das ganze Volk verderbe.

Vor allem aber gebe man den deutschnationalen Siegern Gelegenheit, ihre Kunst zu beweisen. Herr Herzog muß den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten und Graf Westarp die Verhandlungen mit den Parteien führen. Sie wünschen es selbst — keiner sollte sie hindern. Nur Taten beweisen. Man soll Tatenlustige nicht hemmen, ihren Erfolg zu suchen.

Inzwischen werden wir ja auch Gelegenheit haben, die Früchte des kommunistischen Sieges zu pflücken. Dreieinhalb Millionen Arbeiter, aus den Bergbezirken hauptsächlich, haben sich im Annus und Jura über verlängerte Arbeitszeit und andere Unbill verheißenermaßen ihre Stimme den Moskowitern zu geben. Diese sind jetzt eine ansehnliche Partei innerhalb und außerhalb des Reichstages geworden, so daß man...

Tasche" sogar, sie seien die einzige Arbeiterpartei und wir Sozialdemokraten nur Kleinbürger. „Ohne jede Hebertreibung kann gesagt werden,“ so heißt es dort, „die R. P. D. hat in den Industriegebieten die Mehrheit des Proletariats fest erobert. Sie ist die Partei des Proletariats.“ Also sind alle Bedingungen zur Erreichung ihres Zieles gegeben. Auf die absolute Mehrheit brauchen sie nicht zu warten. Im Gegenteil, Sie haben uns und die Demokratie verachtet, weil wir auf die Mehrheit warten wollten. Sie machen es mit der Minderheit und mit der Diktatur. Nun sind sie sogar eine statische Minderheit, sie können die sozialdemokratischen Schlagwörter und die ausgeblasenen Parolen über den Haken rennen und den Kapitalismus zum Teufel jagen, wie es alle ihre Redner angekündigt haben. Sie erlangen unerwartet große Erfolge, diese Erfolge veranlassen das Proletariat nicht seiner Erlösung aus den Fesseln des Kapitals entgegen und wird hoffentlich von den Kommunisten nicht auch auf die nächsten Wahlen in vier Jahren vertrieben. Denn so etwas tun nur die kraftlosen, verfallenen Sozialdemokraten. Der Kommunismus hilft sofort, energisch und ohne Halbsheiten — das Proletariat hat auch hier Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln.

Rechts und links ruft es uns entgegen: Wir haben gesiegt! Deutscher Wähler, gib acht, wie diese Sieger dich aus Not und Weis erlösen, wie sie uns aus dem Dreck herausführen — herrlichen Zeiten entgegen!

## Die letzten amtlichen Ziffern der Reichstagswahl.

Die Zahl der Unglückigen stark gestiegen.

Nach den neuesten amtlichen Feststellungen des Wahlergebnisses, die zum Teil bereits auf den von der Kreiswahlausschüssen erstellten Berechnungen beruhen, sind abgegeben worden insgesamt 29.311.442 gültige Stimmen. Davon entfallen auf

Reinigte Sozialdemokratische Partei	5.991.547
Deutschnationale	5.764.628
Zentrum	3.901.067
Deutsche Volkspartei	2.646.747
Demokraten	1.661.425
Kommunisten	3.725.059
Bayrische Volkspartei	941.982
Bayrischer Bauernbund	655.273
Hannoverscher	318.505
Deutschösterreichische Freiheitspartei	1.922.626
Landliste	568.780
Deutschösterreichische Partei	338.348

Die Verteilung der Mandate bleibt, wie mir schon geschrieben: Reinigte Sozialdemokratische Partei 100, Deutschnationale 96, Zentrum 63, Deutsche Volkspartei 44, Demokraten 24, Kommunisten 62, Bayrische Volkspartei 16, Bayrischer Bauernbund 10, Hannoverscher 5, Deutschösterreichische Freiheitspartei 32, Landliste 9 (treten der deutschnationalen Fraktion bei), Deutschsozialistische Partei 4.

Gesamtzahl der Mandate 471.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gesamtzahl der Abgeordneten noch eine geringe Erhöhung erfährt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Zahl der ungültigen Stimmen gegenüber früheren Wahlen stark gewachsen ist. Wahrscheinlich wird ein Teil dieser Stimmen nachträglich für gültig erklärt werden, so daß der einen oder anderen Partei noch ein Mandat zufallen könnte.

### Reichstag erst am 27. Mai.

Der neue Reichstag wird voraussichtlich am 27. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

### Unser Parteitag beginnt am 11. Juni in Berlin.

Der Parteivorstand hat am Freitag beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Parteiausschusses, den Parteitag zum 11. Juni nach Berlin einzuberufen.

### Bisher keine Rücktritts-Aufforderung an Raahr!

Von zuständigen Münchener Stelle wird laut B.T.S. mitgeteilt, daß die Klärung, nach der von der bayrischen Staatsregierung an den Regierungspräsidenten von Raahr ein Schreiben gerichtet wurde, in dem diesem nahegelegt wurde, sein Rücktrittsgesuch einzubringen, nicht den Tatsachen entspricht.

## Morgen Wahltag in Frankreich!

Paris, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Wahlkampf in Frankreich nähert sich seinem Ende. In weniger als 48 Stunden wird das französische Volk über die neue Zusammenlegung seines Parlaments entscheiden. Nach der Prognose dieses Wahlkampfes zu schließen, dürfte die Wahlbereitschaft diesmal noch geringer werden als im Jahre 1919, wo in Paris 23 Prozent und in der Provinz teilweise bis zu 41 Prozent der Wähler der Urne ferngeblieben sind. Die große Masse ist jedenfalls von einer an Spannung grenzenden Teilnahmslosigkeit, die sich vor allem in dem auffälligen schlechten Besuch der Wahlveranstaltungen kundgibt. An dieser Zeitgeschichte des Publikums scheinen alle Anstrengungen der Parteien abzurufen, deren Agitation seit 24 Stunden ihren Höhepunkt erreicht hat. Insbesondere die Kommunisten, die eine Sondernummer der „Humanité“ in 11 Millionen Exemplaren haben verbreiten lassen, entfalten eine ungewöhnlich intensive Tätigkeit. Sehr zahlreich sind die Manöver der letzten Stunde. In zahlreichen Wahlkreisen hat der Nationale Bloch versucht, die Wähler des Kartells der Linken durch Verteilung gefälschter Listen irreführen zu lassen. Die nationalistische Leidenenschaft wurden aufgeheitert durch Verbreitung falscher Nachrichten, wie der, daß Deutschland bei englischen Firmen eine Million Infanteriegewehre und eine Milliarde Patronen bestellt habe.

Ausgezeichnetes Voch hat der Nationale Bloch mit dem Franc gehabt. Nachdem er, um die Unzufriedenheit über die Teuerung, zu beschwichtigen, dessen Kurs unter schwachen finanziellen Opfern künstlich in die Höhe getrieben hat, ist gerade jetzt, unmittelbar vor den Wahlen, ein neuer Einbruch erfolgt, der das Bündnis in wenigen Tagen von 61 auf 74 hat emporsinken lassen. Das vorläufige Ergebnis der Wahlen entspricht sich jeder Beurteilung, da die Ungehörlichkeiten des französischen Wahlergebnisses jede Vermutung über den Ausgang werfen müssen. 1919 hat der Nationale Bloch auf etwa 7000 bis 8000, die Parteien der Linken dagegen erst auf 25.000 Stimmen ein Mandat erhalten. Das Spiel der Prämien für die absolute und relative Majorität gibt in sehr vielen Fällen den Ausschlag, und wenn es auch außer Zweifel steht, daß die Parteien der Linken den Nationalen Bloch ziffermäßig gewaltig überflügeln werden, so läßt sich doch keineswegs mit Bestimmtheit sagen, ob dies auch in der Zusammenlegung der neuen Kammer zum Ausdruck kommen wird.

## Zusammentritt Macdonald-Poincaré am 20. Mai.

London, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie nunmehr festzulegen scheint, wird die Zusammentritt Macdonalds mit Poincaré vor der neuen alliierten Konferenz am 20. Mai in Chequers stattfinden. Die Besprechung der beiden Staatsmänner, die von seinem ihrer Minister begleitet sein werden, soll lediglich „informativem Charakter“ tragen.

## Noch keine Entspannung im deutsch-russischen Konflikt.

Der deutsch-russische Konflikt, der durch die Klärt eines verhafteten deutschen Kommunisten in die russische Handelsvertretung und deren darauf erfolgte politische Durchsuchung entstanden ist, ist noch immer nicht gelöst. Die Moskauer Presse behandelt die Angelegenheit im ältesten diplomatischen Stil als Preisfrage, verlangt feierliche Entschuldigung und findet es ganz in der Ordnung, wenn in der russischen Handelsvertretung Material für deutsche Umsturzwerke gefunden wurde, das diplomatisch geschützt sein soll.

Der frühere Reichskanzler Birtz, der bekanntlich zusammen mit dem demokratischen Abgeordneten Dr. Haas und der Freiburger Firma Himmelsbach an einer großen kapitalistischen Konzession in Rußland interessiert ist, verlangt in dem russischen Amt, laut „B.T.“, nachgeben gegenüber den russischen Wünschen. Die Kommunisten wollen im preussischen Landtag im gleichen Sinne demonstrieren. Außerhalb dieser finanziell am Aufstiegsgehäft interessierten Kreise findet die merkwürdige russische Kombination von diplomatischen Großmachtsprüchen und Einmischung in deutsche Rechtsverhältnisse, soweit wir sehen, keine Unterbreitung.

## Die ausländischen Großagrarien im Baltikum müssen bei Enteignung entschädigt werden.

Riga, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auf die Proteste Frankreichs, Italiens, Polens und Deutschlands gegen den Beschluß des Parlaments, für die enteigneten Güter keine Entschädigung zu zahlen, hat das Außenministerium nunmehr den Vertretern der genannten Mächte eine Antwortnote gegeben lassen. In dieser wird darauf hingewiesen, daß die Regierung den Ausländern eine Entschädigung zahlen will. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist in Vorbereitung.

## Morgen provozierende Ludendorff-Parade in Halle.

Aus Berlin wird uns gedruckt:

Die preussische Staatsregierung hat ihre Genehmigung zum sogenannten Molketag in Halle unter der Bedingung gegeben, daß sämtliche Umzüge unter Kontrolle sein. Es dürfen nur Fahnen, die entweder die alten (!), die neuen Reichsfarben, die preussischen Farben oder politische indifferenten Borelzeichen tragen, bei der Feierlichkeit in Erscheinung treten. Die Feier selbst ist in zwei Teilen genehmigt, eine Feier am Denkmal selbst mit 1500 bis 2000 Teilnehmern und eine Feier aus den über die Zahl hinaus erschienenen Teilnehmern außerhalb des Weichbildes auf der Rembahn. Die Befestigung von Sonderzügen für auswärtige Teilnehmer war von vornherein ausgeschlossen.

Die Regierung, die auch das Tragen von Schwarz-weiß-roten Plaggen gleichberechtigt mit der Reichsfarbe genehmigt, scheint mit einer harmlosen Feier lokale Natur zu rechnen. Dazu steht im Gegensatz der Aufruf der Nationalisten, in dem es u. a. heißt: „Hunderttausende von Mitglieðern der Vaterländischen Verbände aus allen Gauen Deutschlands werden am Sonntag, den 11. Mai, im roten Herzen Mitteldeutschlands, in Halle an der Saale, zusammenströmen und an einer gewaltigen nationalen Kundgebung teilnehmen.“

Es ergeht nochmals an alle nationalen Verbände die dringende Aufforderung, an diesem Tage in Massen nach Halle zu strömen. Der Vorbeimarsch an Ludendorff wird auf der Rembahnstraße bei Passendorf stattfinden und wird deshalb eine große Menge Menschen anziehen. Die letzten Vorbereitungen sind getroffen. Die Vaterländischen Verbände rufen allen Kameraden nochmals zu: Am 11. Mai heißt die Saale Halle an der Saale! Nach Ludendorffs bisherigem Auftreten in Witten muß dieser Nummer in Halle eine schwere Provokation der mittel-deutschen Arbeiter werden. Die Haltung der preussischen Staatsregierung verriet diesmal die Schwächen ihrer Koalitionsumsäumung in bedauerlichem Maß und kann unsere Zustimmung nicht finden.

### Der Amtliche Preussische PresseDienst schreibt:

In ihrer Donnerstag-Morgennummer meldet die „Molke-Tage“ an besonders auffälliger Stelle, daß der ehemalige Kronprinz zur Teilnahme an der Einweihung des Molke-Denkmal in Halle und den damit zusammenhängenden deutsch-polnischen Veranstaltungen bereits in Halle eingetroffen sei. Angesichts der von kommunistischer Seite ausgehenden Lösung, die deutsch-polnischen Veranstaltungen in Halle zu stören und möglichst viele auswärtige Arbeiter zur GegenDemonstration nach Halle zu bringen, liegt die Tendenz dieser Meldung klar zu Tage. Es wird deshalb ausdrücklich festgesetzt, daß der ehemalige Kronprinz weder sich kurz in Halle befindet, noch überhaupt zur Teilnahme an den Feiern nach Halle fahren wird. Es handelt sich also um eine glatte Falschmeldung.

### Der Reichspräsident im besetzten Gebiet.

Der Reichspräsident wird sich heute, Sonnabend, nach Köln begeben, um dort am Sonntag bei Eröffnung der 35. in der Messe ausgeben zu sein. In Begleitung des Reichspräsidenten befinden sich Reichskanzler Dr. Marx, Reichsminister Dr. Hüffe, der Reichsfinanzminister Dr. Rebsloh, der preussische Ministerpräsident Genosse Braun und der preussische Justizminister Am Zehnhoß. Nach dem „Berliner Tageblatt“ haben die englischen Befehlshaber der Einreise nicht die geringste Schwierigkeit entgegen-gesetzt, und es ist nur zu hoffen, daß nur auch Franzosen und Belgier mit den alten Methoden brechen werden.

### Strafverfahren gegen jüdische Frontsoldaten.

Der Verband jüdischer Frontsoldaten hatte nach den Vorgängen im Oktober vorigen Jahres in Berlin, wobei Juden in der Grenadierstraße mißhandelt worden waren, eine Abwehrruppe aufgestellt und für diese Waffen bereitgestellt. Auf Grund einer Anzeige wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, Waffen gefunden und ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Am Donnerstag kommender Woche liegen mehrere Punktionen dieses Verbandes, darunter der Arzt Dr. Bernhard, Hauptmann der Reserve, vor einer Berliner Stadtkammer unter der Anklage der Geheimbündelei und des unbesetzten Waffensbesitzes. — Bezeichnend ist es, wie schnell diese Organisation der Abwehr mit den Strafgesetzen in Konflikt gebracht wird, während die antisemitischen Angreifer von der Schärfe des Gesetzes fast nie etwas zu spüren bekommen.

### Englische Polizei verhaftet einen deutschen Kommunisten als Münzfälscher.

London, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Köln hat dort die britische Militärpolizei den in Rheinland sehr bekannten Kommunisten Franzen verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in seinem Besitz zahllose Fälschungen für englische Schatzbanknoten und für englisches, französisches, deutsches und tschechisches Geld gefunden.

## Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

66] (Nachdruck verboten.)  
„Kann sein! Immerhin! Lassen wir das einwirken. Jetzt will ich erst einmal Bilanz machen. Dann werde ich überlegen, was zu tun ist. Ich will methodisch vorgehen. Reich, sehr reich und geachtet, gebildet und wissender, zukunftsorientiert als die meisten und imstande, mit jedem Genus, den das Leben bietet, zu verfahren.“  
„Sie haben also alles schon erreicht, was den anderen von Jugend an als Ziel vorstrebte und zum Satz wird für die- jenigen, die das Ziel erreicht haben. Was also ist der Zweck? Was Ihr Ziel?“  
„Auch bin ich nicht glücklich, nicht geistig. Im Gegenteil; ein Schmelz der Summe, die ich für Wohlfühlzwecke gegeben habe, würde genügen, daß ein halbes Dutzend Männer mit Frauen und Kindern ein vollkommen sorgenloses Leben in eigenem Hause führen und sich in kleinerem Ausmaße wohl- tätig sein könnten.“  
„Das stimmt. Zum Teil wahrscheinlich auch daher die große Achtung, die Sie genießen und vor der Sie selbst haben.“  
„Auch möglich! Aber das ist, wie gesagt, jetzt Nebensache, die Achtung.“  
„Ne, die ist mit die Hauptsache.“  
„Jürgen machte eine ärgerliche Gesichtsbewegung mit der Hand. „Nun, wenn Sie wollen, ich stehe auf die Achtung. Ich könnte, wenn ich auf derselben Linie weiterarbeiten würde, noch mächtiger, einflussreicher und in noch weiteren Kreisen geachtet werden.“  
„Das können nur die Bewußtlosen, deren Weltanschauung es die drei letzten Sätze sind. Jeder für sich: Sie über können das nicht. Denn Ihr Bewußtsein sagt Ihnen, daß Sie nicht das geringste zur Bewirkung des unendlichen Wohl- gehaltens beitragen vermöchten, auch wenn Sie, weiter- strebend auf dem Lebensweg, der mächtigste Mann der Lande werden würden.“  
„Ich will ja auch gar nicht forscheren auf diesem ziel- losen Wege.“  
„Nun, Sie wollen nicht, sondern ich will nicht. Ich will nicht, daß Sie sich auf dem Lebensweg verlaufen, sondern daß Sie sich auf dem Lebensweg befinden.“

Sie selbst können gar nicht mehr wollen oder nicht wollen. Sie sind nur noch eine Willensmache.“  
„Jürgen preßte beide Hände an den Kopf. „Seit einiger Zeit habe ich fortwährend Selbstgespräche. Nun, und wenn auch! Diese Menschen führen Selbstgespräche.“  
„Sie aber führen Gespräche mit Ihrem Selbst.“  
„Ganz recht. Wie dem auch sei, Tatsache ist, daß ich ohne Ziel, ohne Idee, ohne Zweck nicht weiterleben kann. Das halte ich nicht aus. Ich halte diesen Zustand einfach nicht mehr aus.“  
„Dies ist es, was Sie von dem Wollbürger untercheiden. Der hält diesen Zustand sehr gut aus. Denn sein Ziel ist: Haben, haben, haben und immer noch mehr haben. Und er bleibt in der Regel gesund dabei. Fragt sich nur, ob diese seine Gesundheit nicht die Krankheit ist, an der die Menschheit zugrunde geht.“  
„Dah an dieser Gesundheit die Menschheit zugrunde geht, scheint mir gar keine Frage mehr zu sein. Ich habe da“, flüsterte Jürgen, „unverfälschten einen richtigen Gedanken ausgeprochen.“  
„Wie steht es aber damit, daß trotz dieser tödlichen Gesundheit es offenbar keinen Menschen gibt, der ohne Ziel zu leben ver- möchte. Ausnahmslos jeder, den ich kenne, und sei er der irdische, habgierigste, härteste Schuft, hat sein Ziel, und wenn es auch nur Selbstbelugung ist. Mittel zur Verwirklichung des Wohlwollens.“  
„Zuerst blickte Jürgen mit zugewinkelten Augen nichttraulich seitwärts, wie einer, der sich verweisen will, ob er nicht be- schadet wird. Langsam richtete er sich auf. Die Hand wurde auf der Tischplatte zur Faust. Auf der Stirn entstand die Energiefalte. So sah er, reglos, alle Masken gepoltert, plötzlich ganz erfüllt mit dem Entschlusse, mit der Niederwerfung seines seit langem geplanten Lebenswertes, Wohlwollens und Einzel- heite zu beginnen. „Das ist meine Rettung.“ Freunde rüßelte sein Gesicht.  
„Und wie er den Kopf hob, sah er auf der gegenüberstehenden Wand ein winziges, goldenes Bild.“  
„Sentis! Sofort den Kopf. Durch dieses Bild werde ich zu meinem kleinen Teile dem Fortschritt und der Erkenntnis der Menschheit dienen können, dachte er, schielte zur Wand, wo wie ein Bild das hörselige Wesen hing.  
„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich Ihre löbende, tiefen Gehalt über Moral, Gerechtigkeit, Humanität, Ideal und Seele in Bezug auf die Wohlwollensfrage nicht zulassen, sondern daß ich mich auf die Wohlwollensfrage beschränke.“

immer wieder darauf hinweisen werde, daß es sich um die Moral und die Gerechtigkeit der herrschenden Klasse, der Nutznießer des bestehenden Produktions- und Verteilungssystems handelt, welches den entscheidenden moralischen Einfluß hat auf das Wesen und das Sein, das Krankein und das Wohlfühlen auch der Einzelnen.“  
„Jüngens hervorragende Augen flarnten rettungssuchend umher. Schlaf geworden, sank er in die Kanapee-Gale. „Keine Möglichkeit der Eingabe? Ich nehme mich so sehr danach.“  
„Diese Schmach entspringt schon dem Konflikt, der Sie ins Jernnhaus bringen wird.“  
„Ich will, ich will zurück zu mir... Ich fühle, ich fühle...“  
„Sie... denken Gesühle. Sie können weder vor- noch rückwärts.“  
„Eine tote Witte? Das halte ich nicht aus. Ich werde wahnsinnig.“  
„Wahnsinnig! Sie sind gestell.“  
„Eingekreist!“  
„Eingekreist! Das, was Sie während der letzten vierzehn Jahre waren, können Sie nicht länger mehr sein; so, wie Sie als Kampfer waren, nicht mehr werden. Sie sind nicht mehr vorhanden. Sie sind nicht mehr Sie.“  
„Das hat auch der Tramdamnschaffner gesagt.“  
„Aus dem heraus habe ich gesprochen.“  
„Sind Sie auch die Abendzeitung, die nicht gekommen ist?“  
„Ich bin das Nichtgelommensein der Abendzeitung und habe auch aus dem Tramdamnschaffner heraus gesprochen. Der sogenannte normale Bürgermann hört aus des Schaffners Worten, „Das sind ja gar nicht mehr Sie!“ nur heraus, daß sein Wort länger oder größer geworden ist.“  
„Wenn Sie ich sind und aus dem Tramdamnschaffner heraus gesprochen haben, dann habe ja ich selbst aus dem Tramdamnschaffner heraus gesprochen und zugleich als Fahrgast seine Worte vernommen. Seine? Ihre? Oder meine? Ich weiß nicht. Wie ganz vernünftig.“  
„Sie haben Ihre eigenen Worte vernommen, die der Tramdamnschaffner, aus dem ich sprach, gesprochen hat.“  
„Angerregung riß Jürgen vom Kanapee auf. „Wer denkt das alles? Ich will wissen, wer da denkt!“  
„Der Bewußte.“  
„Der spricht die ganze Zeit mit mir? Ich höre Stimmen.“ (Umschlag folgt.)

# Deutsche Auswanderung 1923.

Das Wirtschaftsjahr der Nachkriegsjahre hat bekanntlich die Auswanderungen aus Deutschland nach Übersee überaus befruchtigt, jedoch im Jahre 1923 mit rund 115 416 Auswanderern eine Rekordziffer erreicht wurde. Die Zahl wird allem Anschein nach im Jahre 1924 noch überschritten werden. Da der starke Abfluss an Menschen einsehendes Zeichen für unsere Gesamtwirtschaft hat, interessiert es besonders, wie sich diese Deutschland dem Ausland zusammenzusetzen und aus welchen Bezirken und Bezirken sie kommen.

Von den 115 416 Auswanderern auf

Kanten:	100 000 Einw.:	gingen nach:
von Preußen	54 719	145
davon aus		
Berlin	8 559	224
Hannover	2 420	129
Sachsen	3 921	101
Schlesw.-Holst.	5 157	330
Rheinland	8 266	116
Wagern	15 878	215
Wagern, rechtsrh.	15 086	283
Hild.	812	89
Sachsen	7 203	148
Württemberg	12 706	488
Baden	7 154	310
Thüringen	2 254	142
Hessen	1 560	115
Hamburg	6 085	570
Bremen	2 666	892

Die stärkste Zunahme entfällt auf Württemberg (fünftmal soviel als 1922). In den Landstrichen als Auswanderungsgebiete zeigt die starke Beteiligung der agrarischen Gebiete Preußens gegenüber Berlin schließen. Andere Ursachen ergeben sich aus dem Beruf der Abwandernden. Es waren beschäftigt in:

	männl.	weibl.	Prog.
Land- und Forstwirtschaft	11 805	5 098	14,9
Bergbau, Hütte, Saline	1 411	432	1,6
Industrie, Gewerbe, Baugewerbe	39 458	11 960	39,9
Handel, Versicherung	8 951	4 119	11,5
Verkehr, Wasser- und Schifffahrtsgewerbe	2 446	682	2,7
Haushaltliche Dienste	249	11 515	10,2
Wechselnde Lohnarbeit	2 186	653	2,7
Freie Berufe, öffentl. Dienst	2 460	2 054	3,9
Ohne Berufe usw.	2 838	11 565	12,6

Neben den zahlreichen landwirtschaftlichen Kräften und den auswandernden Dienstmädchen, Wirtschaftlerinnen usw. fallen die Abwandernden aus Industrie und Handel auf, mit denen unserer Wirtschaft manche gute Spezialkräfte verloren geht, für die das den Hauptstamm der deutschen Auswanderer ausnehmende Nordamerika Aufnahmegerbiet ist. Im großen und ganzen steht die Zahl der auswandernden Industriearbeiter in einem annähernden Verhältnis zum Stellen unseres Exports, besonders der Menschenkraft erfordernden Maschinenausfuhr. Wir versuchen, die Zusammenhänge durch folgende Aufstellung zu erläutern:

Jahr	Auswanderer	Maschinenausfuhr (in Tonnen)
1913	25 843	677 930
1922	36 527	542 234
1923	115 416	352 293

Das Jahr 1922 wies infolge der Inflation einen recht beträchtlichen Maschinenexport (unter anderem Lokomotiven nach Russland) auf, die Scheinkonjunktur hält die Auswanderungen in Vorkriegsgrößen. Erst das Jahr 1923 bringt den Zusammenbruch unseres Exports und damit den Zwang, Menschen an Stelle von Waren zu exportieren. Eine fürchterliche Anlage gegen die Wirtschaftspolitik bürgerlicher Parlamentsmehrheiten, die nun seit 1919 regieren!

## Die Reichsindexziffer

Für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Feststellungen des Reichsindexziffer für Mittelstadt, den 7. Mai, das 1,56malfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vormonats (1,14 Billionen) ist demnach wieder eine Steigerung um 89 vom Hundert zu verzeichnen.

## Neue Patentgebühren.

Mit dem 1. Juni treten neue Gebühren für die Patentförderung in Kraft. Es werden künftig drei Zonen unterschieden. Die Gebühren betragen: bei einem Gewicht bis 5 Kgr. 0,40 bezw. 0,50 bezw. 0,90 Mark; bis 6 Kgr. 0,45, 0,90, 1,20 Mark; bis 7 Kgr. 0,50, 1,00, 1,60 Mark; bis 8 Kgr. 0,55, 1,20, 2 Mark; bis 9 Kgr. 0,60, 1,40, 2,40 Mark; bis 10 Kgr. 0,65, 1,60, 2,80 Mark; bis 11 Kgr. 0,70, 1,80, 3,20 Mark; bis 20 Kgr. für jedes weitere Kilogramm in der ersten Zone 10 Pf. mehr, in der zweiten Zone 20 Pf. mehr, in der dritten Zone 40 Pf. mehr.

Im Druckverkehr wird vom 1. Juni ab unterschieden zwischen reinen Drucksachen und Textdrucksachen, die außer ausführlicher Briefe noch weitere handschriftliche Zusätze aufweisen. Für Textdrucksachen beträgt die Gebühr bis 50 Gramm 3 Pf., für Textdrucksachen 5 Pf.

## Ein Industriellen-Führer für Annahme der Sachverständigenvorschlüge.

In der gestrigen Tagung des Vereins Deutscher Maschinenbauingenieurten sprach das geschäftsführende Präsidium Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Bücher, über das Dames-Gutachten.

Wenn Bergbau und Eisenindustrie, führte Geheimrat Bücher aus, nicht mehr deutsch sein sollten, könnte auch die große weiterverarbeitende Industrie nicht erhalten werden. Es besteht weiter die große Gefahr, daß die Währung nicht stabil erhalten werden kann, wenn der dazu erforderliche Warenexport fehlt. Das von dem Reichsbankpräsidenten Schacht gefasste Goldlimit ist auf viel zu kleiner Basis errichtet. Der Versailles-Vertrag hat offenbar auch die andern Länder geschädigt; sonst würde das Sachverständigen-Gutachten, dessen letztere Idee übrigens durch das deutsche Angebot vom 7. Juni 1923 suggeriert sind, nicht

existieren. Es handelt sich bei dem Gutachten um eine Exekution des Art. 234 des Versailles-Vertrages. Das Neue darin ist gegenüber dem Londoner Ultimatum, daß das Primäre der Transferrierung nicht die Summe der Verpflichtungen, sondern die Erhaltung unserer Währung ist und daß die Barzahlung auf das wirtschaftlich Tragbare beschränkt ist. Es ist das der einzig mögliche Weg in einem Lande mit so ungenügender agrarischer Basis und so harter Exportnotwendigkeit wie Deutschland. Von den aus der Barzahlung eingehenden Summen soll, nach Abzug des finanziellen Transfers, jedes Land Waren beziehen können nach bestimmten Quoten. Es ist Gewähr gegeben, daß eine Überforderung deutschen Beiges nicht eintreten kann, und es besteht die Möglichkeit, daß große Beiträge in langfristigen Investitionen in Deutschland gegeben und dadurch die Beschäftigung unserer Wirtschaft, die unter schwerster Kapital- und Kreditnot leidet, günstig beeinflusst werden. Durch die Zahlungen, die das Gutachten vorsieht, sollen alle Zahlungen aus dem Versailles-Vertrage abgedeckt werden. Lediglich als eine Verhandlungsbasis ist das Gutachten von der Industrie gutgeheißen worden; nur die Summe darf nicht verändert werden. Dabei müssen wir die Maßnahmen so wählen, daß nicht etwa ein neues Defizit eintreift.

Mit äußerster Schärfe wandte sich Geheimrat Bücher in seinen Schlussfahrungen gegen die Versuche gewisser Blätter — er nannte die „Münchener Neueste Nachrichten“ — die Kapazität und Autorität der internationalen Sachverständigen in Zweifel zu ziehen. Die Vertreter der Vereinigten Staaten und Großbritanniens sind Sachverständigen allerersten Ranges. Männer, die einen wirtschaftlichen Weltmaß haben. Wir müssen das Gutachten als einen ehrlichen Versuch, das Reparationsproblem zu lösen, beurteilen und annehmen. Wir müssen von den ersten Willen der Sachverständigen glauben, der Vernunft und der Verantwortung zum Siege zu verhelfen, weil uns, wenn wir auch dieses Gutachten ablehnen wollten, gar nichts mehr übrig bliebe, und wir müssen uns unser selbst und um unserer Kinder willen uns dafür einsehen, das Beste aus einer solchen Sache zu machen.

Der diesen Ausführungen folgende einmütige Beifall der impenanten Versammlung beweist, daß die deutsche Maschinenindustrie schärfste den Standpunkt Geheimrat Büchers teilt.

## Neue Schwertung in der Sowjetpolitik

Von russischer sozialdemokratischer Seite wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit macht sich in der Politik der Sowjetregierung eine Schwertung bemerkbar, die im Ausland fast völlig unbeachtet geblieben ist. Inzwischen kann diese Schwertung nicht weniger folgenreich werden, wie der Uebergang Lenins zur „Neuen Wirtschaftspolitik“ im Frühjahr 1921.

War damals der Uebergang zum freien Handel und zum Sowjetkapitalismus eine Folge der Enttäuschung, die der „neue Kommunismus“ der vorhergehenden Jahre hervorgerufen hatte, so macht sich jetzt, angesichts der geringen Erfolge der „Neuen Wirtschaftspolitik“, eine Reaktion nach links bemerkbar — wenn man jene Strömung, die noch heute hofft, Rußland mit Hilfe einer staatlichen Bureaucratie ohne Unterstützung der privaten Initiative und des privaten Kapitals aufbauen zu können, als eine „linke“ bezeichnen kann. In der Tat hat die „Neue Wirtschaftspolitik“ zwar der Bauernschaft viel gegeben, die Produktivität der Landwirtschaft zum Teil wieder hergestellt und auch den Handwerkern und Heimarbeitern gewisse Vorteile gebracht. Aber die städtische Industrie, die fast völlig in den Händen des Staates verblieb, ist in ihrer Entwicklung stark zurückgeblieben. Während die Landwirtschaft bereits 65 bis 70 Prozent der Produktion der Vorkriegszeit erreicht hat, steht die städtische Industrie noch immer auf dem Niveau von 30 bis 35 Prozent der Vorkriegsproduktion. Auch die großen Konzeptionen in das ausländische Kapital haben nur geringe Ergebnisse gezeitigt, und die gesamte politische Situation hat ein schnelles Aufblühen der privaten und staatlichen Wirtschaft im Reime erstickt. Immerhin zeigte sich bis zum Oktober vorigen Jahres auch in der Industrie ein langsamer Aufstieg, aber im letzten Halbjahr stagniert die städtische Wirtschaft vollkommen. Alle Bemühungen, ja selbst die Einführung einer wertbeständigen Währung, vermochten diesen Stillstand nicht zu überwinden.

Unter diesen Umständen nimmt in den kommunistischen Kreisen der Zweifel an der Richtigkeit der „Neuen Wirtschaftspolitik“ mehr und mehr zu, und scheinbar längst begrabene Hoffnungen tauchen wieder auf. Der Druck auf die neue Bourgeoisie nimmt immer stärker Formen an; die Polizei und die Wirtschaftsorgane gehen immer heftiger gegen die Handelskreise vor; die Konzeptionen an die Ausländer werden immer ungünstiger beurteilt und eine der bedeutendsten Konzeptionen (die mit der Firma Otto Wolff) ist liquidiert und der Vertrag aufgehoben worden. Auf dem Bergarbeiterkongress hat S i n o w i e w berichtet, daß die Sowjetregierung die Verpflichtung der Lena-Goldfelder, die vor der Revolution der englischen Gesellschaft „Lena-Goldfields“ gehört hatte, abgelehnt habe. Dasselbe Schicksal steht auch den anderen Konzeptionsprojekten, z. B. den Ural-Konzeptionen, bevor. „Wir werden — erklärte S i n o w i e w — Vereinbarungen über Konzeptionen abschließen, wenn sie für beide Teile vorteilhaft sind, zu annehmbaren Bedingungen abgeschlossen werden und nur für kurze Zeit Geltung haben.“ Selbst eine Frist von neun Jahren wird von S i n o w i e w als zu lang betrachtet. Da aber das ausländische Kapital schon jetzt Rußland gegenüber sehr zurückhaltend ist, so

bedeuten die neuen Forderungen Snowjows in der Praxis die Liquidation aller neuen Konzeptionspläne.

Der stärkste Druck wird zurzeit auf die privaten Händler ausgeübt. Die Kaufleute bilden jene Schicht der neuen Bourgeoisie, die sich unter der „Neuen Wirtschaftspolitik“, die vor allem den freien inneren Handel proklamiert hatte, besonders schnell entwickelte. Die Folge war eine Belebung gewisser Zweige der Wirtschaft, zugleich aber auch eine schnelle Bereicherung der geschicktesten und erfolgreichsten Händler. Gegen diese Elemente richteten sich nun die neuen Maßnahmen der Gesetzgebung und der Polizei. Zahlreiche Kaufleute sind verhaftet und nach den ferneren östlichen Provinzen verbannt worden. Der staatlichen Industrie ist verboten, ihre Erzeugnisse an die privaten Großhändler zu verkaufen. Ein neues, großes Ministerium ist geschaffen worden, das „Kommissariat für inneren Handel“, dessen Hauptaufgabe darin besteht, den Privathandel zu liquidieren.

Der neue Kurs nach „links“ hat bereits recht scharfe Formen angenommen. Nicht nur der Großhandel, sondern auch die Kleinhandlanger beginnen bereits seinen Druck sehr spürbar zu fühlen. Wie in den ersten Jahren des „reinen Kommunismus“ tauchen utopische Hoffnungen auf die Möglichkeit einer strengen Kontrolle und der Regelung der Händlerprofite auf. Das System der Höchstpreise wird wiederhergestellt. Einigen Punkten des Strafgesetzbuchs wird eine neue Auslegung gegeben, damit sie von den Gerichten gegen die Händler angewendet werden können. Auch die naive Hoffnung taucht wieder auf, daß das bürokratisierte russische Genossenschaftswesen den Privathandel ersetzen könne. Um dieses Ziel zu erreichen, ist den Genossenschaften vorgegeschrieben worden, ihre Waren billiger als im Privathandel zu verkaufen. Wer den jetzigen Stand des russischen Genossenschaftswesens kennt, weiß, daß diese Aufgabe die Kräfte der Genossenschaften übersteigt.

Auf politischem Gebiet wird die neue Schwertung in der Wirtschaftspolitik naturgemäß durch verschärfte Repressionen ergänzt. Die Rechte der „Politischen Staatsverwaltung“ sind bedeutend erweitert worden; sie hat nun wieder die Möglichkeit, Entscheidungen vornehmen zu lassen, und ist im wesentlichen zum System der früheren Tscheka zurückgekehrt. Eine Reihe politischer Prozesse in verschiedenen Städten hat mit Fällung von Todesurteilen geendet. In Petersburg steht ein Massenprozeß gegen 126 Angeklagte bevor. In Stavropol findet gegenwärtig ein Prozeß gegen eine „Partei der Konstitutionalisten“ statt. In Kiew hat vor kurzem der Professorenprozeß, der auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich lenkte, seinen Abschluß gefunden. In allen diesen Prozessen figurieren als Angeklagte vorwiegend Angehörige der bürgerlichen Parteien. Die Sozialisten jedoch werden ohne Gericht und Untersuchung massenhaft verhaftet und in die Verbannung geschickt.

Die neue Politik der Sowjetregierung führt mit absoluter Notwendigkeit zur Verschlechterung der ohnehin schlechten ökonomischen Lage. Die neuen Verordnungen, verschärften die allgemeine Spannung. Die gärende Unzufriedenheit in den Arbeitermassen wird unvermeidlich einen Ausweg suchen, und eine neue Periode der Krisen nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet wird an die Stelle der verhältnismäßigen Stabilität der letzten Jahre treten.

## Aus aller Welt.

### Ein Wunderschwimmel.

Aus Izart wird berichtet: Seit einigen Tagen ziehen Laufende von Walfahrern nach der Ortschaft Lizzano, wo eine Statue des heiligen Josef frische Blutstropfen auf der Hand aufweilen soll. Die Behörden stellen fest, daß es sich um einen raffinierten Betrug eines Wirtes handelt, der die Blutstropfen mit roter Farbe auf die Hand der heiligen Statue anbringt und sie massenhaft dargebrachten Gelds und Naturalienpenden der frommen Bevölkerung für sich verwendet. Trotz dieser Feststellung wagten die Karabinieri nicht, den Wirt zu verhaften und die wanderartige Heiligtumsstatue mit Beschlag zu legen, weil die fanatische Menge der Walfahrer Mene machte, die Gendarmen beim ersten Versuch eines Eingreifens zu erschlagen. Die ganze Geschichte ist natürlich nur die Folge des mit Unhöflichkeit gefärbten Aberglaubens. Warum sollen gerade die Bauern von Lizzano nicht an einen Schwimmel glauben, wo doch in Neapel alljährlich das Wunder des lebenden Blutes frisch gezeit wird und blutstropfende Checkausbilder massenhaft verehrt werden?

### Eine Ara-Keilung russischer Robfahrer.

Am 1. Mai sind drei Robfahrer von Simonsand in der Krim ausgefahren, die in 15 Tagen nach Moskau gelangen sollen. Die Strecke beträgt dem Ost-Express zufolge mehr als 1800 Kilometer. Die Fahrt geht durch die Ukraine über Charkow, Kurland und Tula. Durch diese Robfahrer soll für Sportunternehmungen im allgemeinen und für den Robfahrern im besonderen Propaganda gemacht werden. In den von den großen Verkehrsunternehmen abgelegenen Gegenden dürfte der Fahrern durch den unangenehmen Zustand der Landstrassen manche Schwierigkeiten entstehen.

### Die Cholera in Indien.

In der Provinz Baha (Indien) hat die Cholera im Jahre 1924 bereits 20 000 Todesfälle verursacht, davon in den letzten Wochen 1000 in dem Bezirk Champaran, der am schwersten heimgesucht ist. Die Epidemie nimmt immer noch zu.

**Nur 4 Pfennig kostet MAGGI Fleischbrüh-Würfel**

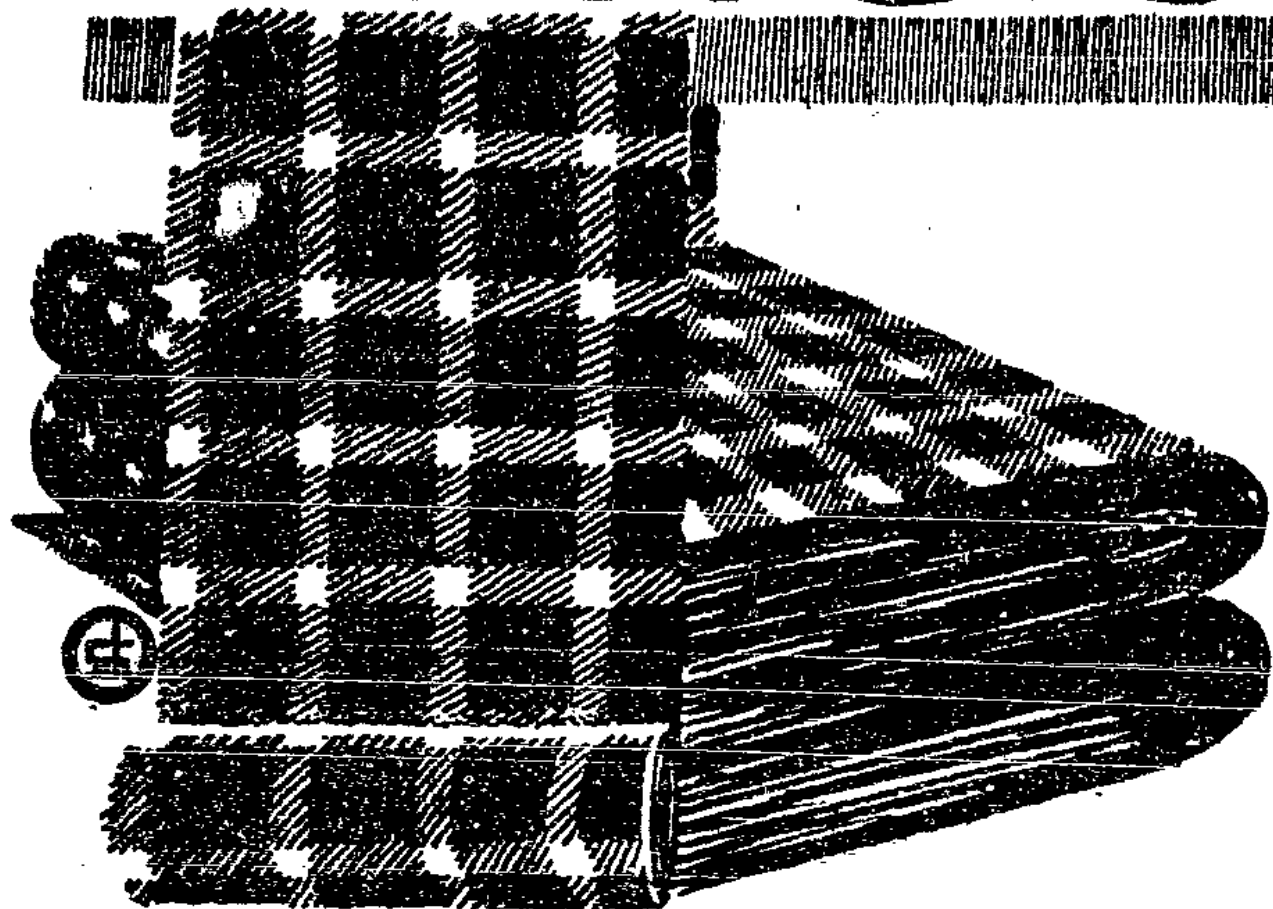
Achtung auf den Namen **MAGGI** und die rote Packung.



Einfach mit kochendem Wasser übergossen, erhält man kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

5224

# Kleiderstoffe



Karos, schwarz weiß . Mtr. von 1.40 an  
 Karos u. Streifen, bunt, vornehme  
 Geschmacksrichtung, Mtr. von 4.80 an  
 Schotten in vielen Farbmustern  
 Mtr. von 2.25 an  
 Rockstreifen in vielen Farb-  
 mustern . . . . Mtr. von 4.20 an  
 Kostümstoffe, Noppen u. Streif.,  
 130 cm breit . . . Mtr. von 4.50 an  
 Glatte Gewebe . . . Mtr. von 1.80 an  
 Cheviot, 130 cm breit, reine Wolle  
 Mtr. von 4.50 an  
 Popelin, reine Wolle Mtr. von 4.20 an  
 Blusenstreifen . . . Mtr. von 1.95 an  
 Covercoat, 140 cm breit,  
 imprägniert . . . Mtr. 5.75  
 Ripse, Gabardine, Twills, glatt und  
 Nadelstreifen, Wollkrepps, Eolienne,  
 Crêpe de chine, sehr vorteilhaft.

## Waschstoffe

Frotté, glatt u. gestreift, Mtr. von 2.75 an  
 Voiles, große Muster-Auswahl,  
 doppeltbreit . . . Mtr. von 1.75 an  
 Krepon, glatt . . . Mtr. von 1.10 an  
 Krepp, gestreift, für Blusen,  
 Mtr. von 1.60 an  
 Schweizer Vollvoile, weiß, 115 cm  
 breit . . . . . Mtr. 2.50  
 Perkal, für Oberhemden und  
 Blusen. . . . . Mtr. von 0.90 an  
 Kostüm-Leinen, moderne glatte  
 Farben. . . . . Mtr. von 3.00 an  
 Wasch-Musselin, Woll-Musselin, Wasch-Krepp,  
 Vollvoiles, gestickte Volants  
 in vielen Preislagen und Mustern.

# J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstraße 71-73 · Gegr. 1854.

## Die gute „Galata“-Zigarette

etwas für den Feinschmecker.

Rauchen Sie nicht die Marke, sondern die Qualität und verlangen Sie überall  
 „Galata“-Zigaretten, garantiert rein orientalische Ware in allerbesten Mischung.

Unser Schlager ist „Galata“ Hausmarke  
 die 1 1/2 Pfg.-Zigarette mit Gold.

Einmaliger Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Unsere Spezialitäten sind:

„Galata“ Privat m. Gold u. o. M. . . . . 2 Pf. | „Galata“ Spezial-Gold und Kork . . . . . 2 1/2 Pf.  
 „Galata“ Rund u. Dick-Gold u. o. M. . . . . 2 Pf. | „Galata“ Extra, Gold, flach . . . . . 3 Pf.  
 „Galata“ Luxus, Gold, flach, opp., 4 Pf.

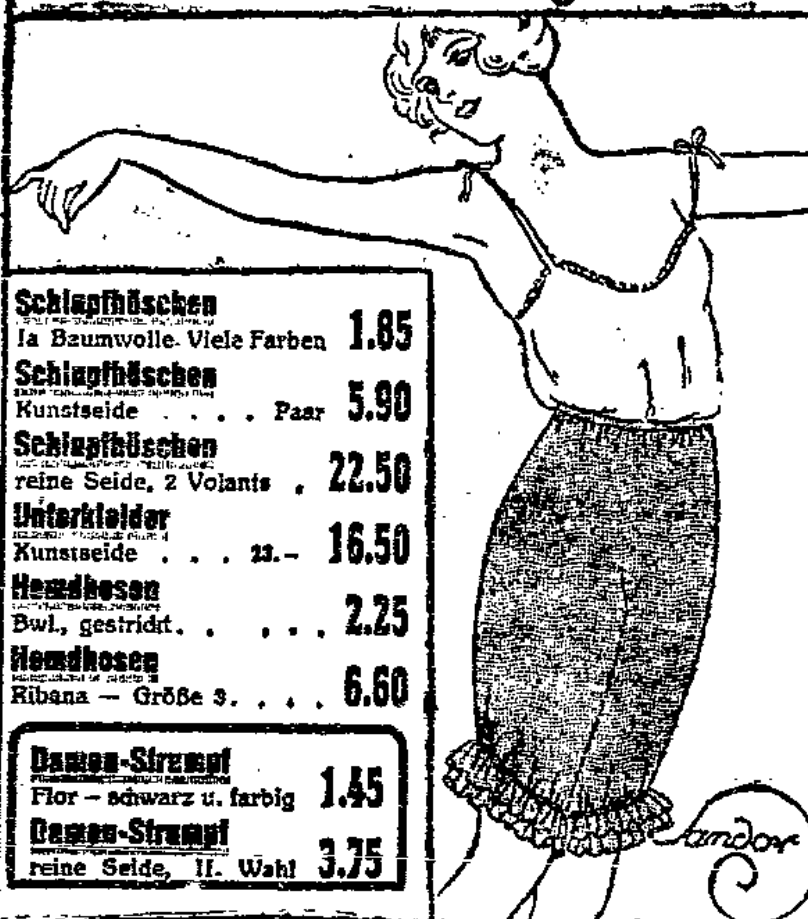
## „Galata“ Zigaretten-Fabrik

Generalvertretung und Steuerlager

Breslau I, Wallstraße 21, nächst dem Königsplatz.

Fernsprecher Ohle 7698.

## Schlupfhöschen die praktischste-angenehmste Unterkleidung!



**Strumpf Fuchs**  
 Breslau ~ 1 Schweidnitzer  
 Str. 49

Schränke  
 in Eiche, Kirschbaum und Ebn,  
 Bettstellen  
 komplett  
 Tische,  
 Stühle,  
 Küchen  
 Sofas,  
 Chaiselongues,  
 Matratzen,  
 Komplette  
 Schlafzimmer  
 Speisezimmer  
 Herrenzimmer,  
 4098  
 liefert an Pr. rate zu befallm  
 niedrigen Preisen.  
 Möbelwerkstatt  
**Joh. Botta**  
 Bismarckstraße 20,  
 Reim Loden, Fabrikhaus,  
 Teilzahlung gestattet.

**Geschenkt**  
 können Sie von mir 200  
 bis 1000 Ia Zigaretten  
 bekommen u. noch mehr  
 für mühselose Gefällig-  
 keiten! Bestellen Sie zur  
 Probe 200 Ia rein orient.  
 Zigaretten zu nur 4.- M.  
 Nach u. verlangen Sie  
 zugleich Prospekt über  
 obiges Geschenk-Tabak-  
 vers. Elener, Stuttgart 41  
 Schloßstraße 57 B.

Fensterputzleder  
 empfehlen  
 zu billigen Preisen  
**Gebr. Tischler**  
 5921 Seberhandlung  
 Weidenstraße 4.

## Die Mode des Tages!

Große Ausstellung in den Schaufenstern

Tuchmäntel fesch, zum Binden, hellfarbig, reine Wolle 37.-  
 Paletots Noppenstoff (Pfeffer und Salz) 15.- und 26.-  
 Reizende Sport-Kostüme . . . . . 36.-

**Seldene  
 Jumper**  
 entzückend. Muster

750

Die beliebtesten  
 hell und dunkel  
**Röcke** sind  
 gestreift  
 wieder aus Arbeit  
 14.-

## M. Berger Nachfolger

Damen-Mantel-Fabrik

Ohlauer Straße 80, neben Kempinski

**HÜBEL**  
 Möbel  
 KÜBNER  
 27

**Gummi - Mäntel  
 Windjacken  
 Sporthosen**

**Wander - Ausrüstungen**  
 Riesen-Auswahl --- Billigste Preise  
**Sporthaus Danziger**  
 Kloster-, Ecke Feldstraße

**Ich kann**  
 Apotheker Haber's  
**Radiumseife**  
 und **Radiumkrem**  
 in meiner Familie nicht  
 mehr entbehren, schenkt  
 eine dankbare Kundin.  
 Zu haben in allen Apo-  
 theken und Drogerien.

**Sozialistische  
 Monatshefte**  
 Redigiert von J. B. 100  
 monatlich 60 Pf.  
 vierteljährlich 1.50  
 Bestellungen bei allen So-  
 zial-Anstalten u. bei Volks-  
 buchhandlung, Breslau 11.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 10. Mai.

Bereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Erweiterter Parteivorstand. Montag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 1. Etg., Zimmer 10, wichtige Sitzung. Sämtliche Parteifunktionäre, Distriktsführer und Frauenleiterinnen, müssen, da wichtige Tagesordnung, bestimmt anwesend sein.

Parteienfunktionäre

Donnerstag, den 15. Mai, abends pünktlich 8 Uhr, findet eine sehr wichtige

Berufsammlung

gesamter Parteifunktionäre, voraussichtlich im Zentral-Vollsaal, Beltschlagstraße 50/52, statt. Auch hier wird das Erscheinere sämtlicher Funktionäre erwartet.

Distrikt 1. Alle Wahlhelfer werden zu der heute Abend 7 1/2 Uhr bei Matzirel, Schülerstraße 10, stattfindenden gemütlichen Zusammenkunft freundlichst eingeladen.

Distrikt 41. Montag, den 12. Mai, abends 7 Uhr, treffen sich alle Genossen des S.D. sowie die Genossen, welche Mitglieder des Bundes für republikanische Kriegsteilnehmer (Schwarz-rot-gold) werden wollen, in der Stadt Neumarkt, Frankfurter Straße 163.

S.D., Kolonne 2, Abt. Südwest. Sonntag, den 11. Mai, vorm. 10 Uhr, bei Klante, Hochstraße, wichtige Zusammenkunft. Erscheinen aller erforderlich. Genossen, die dem S.D. nicht angehören, sind ebenfalls eingeladen.

S.D., Kolonne 10 Häuser Tor. Sonntag, den 11. Mai, vorm. 10 Uhr, treffen alle Mitglieder, auch die dem S.D. nicht angehören, bei Gösch, Böschstraße 13.

Außerdem kommen heute Abend 7 1/2 Uhr noch folgende Kolonnen in ihren Lokalen zusammen:

- Oberer: bei Waude, Meißelstraße 43,
Kolonne 4: Weich, Friedrich-Karl-Straße 26,
Kolonne 13, Imerey Stadt: Baumgart, Neue Weltgasse 14.
Arbeiter-Jugend-Funktionäre. Heute abend um 8 Uhr Funktionärsversammlung im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses. Dr. von Grumbow spricht. Um 7 Uhr ist eine wichtige Besprechung der Heimobsteute. Jeder Funktionär muß unbedingt dazu erscheinen.

Zum Muttertage.

Die schwere Arbeit der Mütter und Hausfrauen findet nur selten die verdiente Würdigung. Das gilt nicht nur für die Arbeiterfrauen, sondern auch für ihre Geschichtsgenossinnen bis tief in den Mittelstand hinein. Treffend sagte ein Redner in einer nach dem Umsturz tagenden Beamtenversammlung: "Wenn wir noch im Zweifel darüber sind, ob wir auch zum Arbeiterstande gehören, dann sehen wir uns die abgearbeiteten Hände unserer Frauen an." Es ist daher nur recht und billig, auch dieser öffentlichen zu gedenken, die trotz aller Freuden, die uns die Revolution gebracht hat, ihre Arbeit nicht ruhen lassen.

Wer kennt die Sorgen, die einer Mutter und Hausfrau! Für sie gibt es keinen Achtundachtzigsten, keine Sonntagsruhe, keine Ferien, oft auch keine Nachtruhe. Selbst wenn keine kleinen Kinder mehr vorhanden sind, wird ihr Schlaf oft noch durch kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen", sagt ganz richtig ein altes Sprichwort. Die Mutter kann oft nicht einschlafen, wenn eines ihrer Schützlinge noch nicht zu Hause ist, und schlief sie wirklich schon, dann wird sie zweifellos wunter, wenn der Ausgehene endlich kommt. Je beschränkter die Wohnung ist, desto störender wird das späte Kommen empfunden. Der Ankommling macht nicht, ist wohl auch noch Abendbrot, trant in seinen Sachen herum, läßt dabei gar etwas auf die Erde fallen und erschreckt damit wiederum die Mutter.

Je größer die Kinder, desto anpruchsvoller werden sie, desto mehr Arbeit hat die Mutter, besonders wenn die Wohnung zu klein ist; und wer besitzt heute genügend große Räume? Kaum wird die Zimmer in Ordnung gebracht, so kommt eins der Kinder, hängt und wirft seine Sachen herum und die Arbeit muß wieder von neuem beginnen. Und dann das "bischen" Mittagessen. Das erste kommt um 11 Uhr, das letzte um 5 Uhr oder gar unbestimmt. Nichts muß das Essen bereitgehalten werden. Alle Tage möchte etwas Gutes, womöglich jedem ein Lieblingsgericht, auf den Tisch gebracht werden, bezahlen will aber in der Regel niemand den heutigen Preisen entsprechend und daher der öftere Streit in den Familien um das Kaffeelad.

Zu diesen täglichen Plagen kommen noch alle paar Wochen die geradezu riesigen Leistungen, welche die pflegerische Behandlung der Wäsche erfordert, und das "große Aufräumen" mehrmals im Jahre. Wie oft muß jedes Stübchen in die Hände genommen werden, bis es wieder gerollt, gepulvert und ausgebeizert im Wäschekorb liegt oder an seinem Ort sich befindet. An den Wäschtagen muß eine Doppelsicht gemacht werden. Beim Tagesrauen geht es in die Wäschkammer und erst, wenn schon die Sterne am Himmel stehen, vom Wäscheboden herab. Nur selten kann in großen Häusern die Wäschkammer zwei Tage benutzt werden, denn auch hier "kreißt ein Keil den andern".

Die Arbeiten der Mutter und Hausfrau erfordern einen geschulten Körper und manche von denen, die ihn nicht haben, gehen zugrunde, oder verfallen in lebenslängliches Siechtum. Ist es da zu verwundern, wenn es vereinzelt Hausfrauen gibt, die einmal die Flügel hängen und fünf gerade sein lassen und es in manchen Familien nicht so recht klappt? Wer will auf diejenigen einen Stein werfen, die einmal bei dieser Heißjagd erliegen? Unkenntlich wird die Arbeit der so vielgeplagten Mütter nur selten; besonders in den jüngeren Jahren haben wir Männer kein Verständnis für die vielfachen Leistungen unserer ehefertigen Geschwister und wäre sie selbst die "Krone aller Frauen", die "in weiblich reizender Geschäftigkeit in unserem Haus den Himmel uns erbauen".

Die grenzenlose Liebe einer Mutter kommt trefflich zum Ausdruck in der ergreifenden Ballade von Jean Richepin:

Es war einmal ein armer Nicht, Der liebte eine, die mochte ihn nicht, Und halt du mich lieb, so bringe zur Stunde Das Herz deiner Mutter für meinen Hund. Der ging und schlug keine Mutter tot Und nahm ihr Herz, das zuckte so rot, Und als er es trug in ätzerender Hand, Da fiel er - es glüht das Herz in den Sand, Und als es so vor ihm im Sande lag D hieß es sprach - Es sprach, das hörte wie Weinen sich an: Mein Kind, halt du dir weh getan?"

Und wie traurig ist es mit der Versorgung alter, arbeitsunfähiger Mütter im kapitalistischen Klassenstaat! Hier einmal gründlich Maßlose zu schaffen, bleibt dem Sozialismus vorbehalten. Weder sind aber gerade diese Mütter keine großen Gegner, weil es uns noch nicht gelungen ist, die Mehrzahl der Frauen mit dem sozialistischen Gehaltungsreichtum bekannt zu machen. Die vielen Arbeiten und Sorgen der Mütter sind die Ursache ihrer sozialen Zurückgebliebenheit. Deshalb ihr mütterlich Kind, helfe den Müttern ihre schwere Last tragen!

Selbst ihnen bei der Arbeit, so gut ihr könnt. An einem Sonnabend nachmittag sah ich einen Arbeiter, der mit seiner Frau die Treppe hinauf zu einer Arbeiterin, die die Hand drücken möge. Für unsere Partei wäre die Mutterfrage eine günstige Gelegenheit zur Entfaltung einer massiven Agitation unter den Frauen, denn sie bilden die Mehrheit der Wähler, und wer die Mehrheit hat, der besitzt in einem demokratischen Staate die Macht. Was können die anderen Parteien, die "armen Schwelme", den Frauen und Müttern "bieten"? Aus dem mancherlei Arten von Sklaverei kann und wird sie nur der Sozialismus befreien und die Sozialdemokratie. Sie kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für Abschaffung der Klassenherkunft und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller, ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Sie führt diesen Kampf in dem Bewußtsein, daß er das Schicksal der Menschheit entscheidet in nationaler wie in internationaler Gemeinschaft, in Reich, Staat und Gemeinde, in Gewerkschaften und Genossenschaften, in Werkstatt und Haus.

3-n.

Republikanische Kriegsteilnehmer! Republikaner!

Sonntag, den 18. Mai, vorm. 9 Uhr, erstes Auftreten sämtlicher Bundesangehöriger

auf dem Kopplatz. Aufmarsch der einzelnen Kolonnen erfolgt nicht, sondern die Teilnehmer sammeln sich erst an ihrem Standplatz. Fahnen sind nicht mitzubringen. Das weitere Programm wird in den nächsten Tagen mitgeteilt werden. Alle Gewerkschaften und sonstigen befreundeten Organisationen, die auf dem Boden der Republik stehen, werden gebeten, an diesem Tage auf diese Veranstaltung Rücksicht zu nehmen und die notwendige Propaganda für Beteiligung zu entfalten.

Bund republikanischer Kriegsteilnehmer!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Die angekündigte Mitgliederversammlung wird wegen Lokalschwierigkeiten bereits am Dienstag, den 13. Mai, im Saal "Wratistawia" (Exner), Mauritzusplatz 2, stattfinden.

Tagesordnung:

- 1. Vortrag des Kameraden Maché über: "Die nächsten Aufgaben des republikanischen Frontkämpferbundes".
2. Mitteilungen über die Vorbereitungen zum ersten Appell am Sonntag, den 18. Mai.
3. Breslauer Organisationsfragen.

Es wird erwartet, daß alle Kriegsteilnehmer, Republikaner, insbesondere auch alle Angehörigen des S.O., bestimmt und pünktlich in dieser Versammlung anwesend sind.

Von den Arbeiterkindern.

Streikender Tor.

Kindergruppe 6 und 7. Wir gehen Sonntag früh, wenn das Wetter nicht zu häßlich ist oder es gar regnet, auf eine Wanderung. Der Treffpunkt für alle kleinen Freunde und Freundinnen ist Sonntag früh, 7 1/2 Uhr, Matelesstraße, Ecke Arietiusstraße.

Wir Größhener Kinderfreunde machen am kommenden Sonntag unsere erste Frühlingswanderung. Wir treffen uns um 7 Uhr am Hohenzollernplatz. Kommt alle recht warm gekleidet. Niemand komme barfuß. Bringt euch einen Umhang mit. Geld und Reichzeug laßt bei Müttern. Frei Heil!

Die Lehren des Wahlkampfes.

Die Schlacht ist geschlagen, und wir haben Miße, über den Kampf nachzudenken. Die Anstrengungen unserer Gegner sind sehr beachtenswert. Jedes Restaurant, jede Kneipe, Straßenbahn und nicht zuletzt jeder Laden war ein Ort, an dem namentlich den Frauen der "Kud nach rechts" schmackhaft gemacht wurde. Jeder Krämer war ein Agitator des Mittelstandes, der deutschnationalen, mancher Beamte ein solcher der Wälfischen oder des Knippen-Ranges. Wer aufmerksamer den Wahlkampf verfolgt hat, wird gemerkt haben, daß in vielen Abstimmungslokalen von geheimer Wahl nicht viel übrig geblieben ist. Zu zweien und dreien standen die Wähler hinter dem Versteck, und mancher Parteivertreter guckte feilenhaftig über die Zelle. Im Wahlbezirk 204 hatte ein "Wälfischer" der Mut, eine Wählerin mit dem Stimmzettel nach dem Korridor zu begleiten, um an der richtigen Stelle anzutreten. Manches Dienstmädchen kam unter der Obhut der "Herrschafft". Die Kranken schloß er getragenen von Schwestern die hehlichlich waren, den "richtigen" Stimmzettel in den Briefumschlag zu stecken. Doch von diesen Hilfsmitteln soll jetzt nicht die Rede sein. Jedem denken den Genossen muß die geschlossene Front aller bürgerlichen Gegner gegen die Sozialdemokratie aufgefallen sein. Der Wahlkampf ist mit großer Heftigkeit geführt worden. Ungeheure Geldmittel haben die bürgerlichen Parteien aufgebracht und verwendet. Sie feiern heute den Sieg und freuen sich im voraus darüber, daß die Sozialisierung in weitere Ferne gerückt ist. Es lebe die freie (Wahler-) Wirtschaft! Man wird ja alles besser und bald auch billiger werden! Diese Kräfte und Kruppenweisheit wird leider nicht in Erfüllung gehen. Die Arbeiterklasse wird es bald spüren. Sie wird auch ihre Schwäche merken! Wenig wirtschaftliche Macht ist aus den Taschen des Proletariats in die der Gegner geflossen. Haben sich unsere Genossen schon einmal überlegt, wie sie die Gegner stärken, wenn sie ihren Bedarf an Lebensmitteln, Bekleidung und Hausgerät beim Privatkapital decken? Heute werden sie die Folgen! Alles gegen die Arbeiter mit den Gewinnen aus der Waise des Proletariats. Wird die Waise die richtige Lehre daraus ziehen? Werden die Frauen die Fremdbildung des Kaufmanns zu würdigen verstehen? Es ist schwer daran zu glauben.

Die Vernunft zu konsequentem Handeln ist anscheinend nicht vorhanden. Oder fehlt es bloß an Energie? Jetzt müssen wir unsere politische Organisation stärken, um neue Kämpfe im nächsten Jahre zu bestehen. Die Gewerkschaften müssen stark gemacht werden, um höhere Löhne und den Achtstundentag zu erkämpfen. Aber ebenso wichtig und richtig ist es: "Kneien Feennia dem Privatkapital", also starke die Genossenschaft, damit die Gegner keine Wahlgelder aus den Taschen des Proletariats ziehen können. Jeder Genosse muß Mitglied und Käufer im "Vorwärts" sein oder werden. Ein alter Funktionär.

2. Quittung.

Für den Reichstags- und Stadtverordneten-Wahlfonds eingetroffen ein: Prof. Kuchs 20 M., Liste 179 L.-S.-W., Abt. 3. Um. 4 d. Buchmann 16,30 M., d. Birbaum 10 M., Veri-Entree Marmorale 194,51 M., Kühnel 1 M., Brosig 3 M., Liste 7 d. Bobolksi 14,50 M., Liste 38 d. Harb 2,50 M., Brauereiarbeiter-Verband 100 M., Veri-Entree Kurstentone 15 M., Liste 122 d. Lindner 12 M., Gartig 150 M., Veri-Entree Folger 13,40 M., Diamant-geschlechtswerke 8,80 M., M. Hoffmann 20 M., Goerle 50 M., Zimmer 20 M., Veri-Entree Marmorale 367,20 M., Liste 77 d. Kräulein Franz 82,50 M., Liste 223 Volkswacht d. Tischje 86 M., Liste 133 durch Frau Kochner 7,45 M., Liste 131 d. Kochner 8,50 M., Liste 130 d. Panle 5 M., Liste 47 Schultheiß-Pagenhofer-Brauerei d. Winkler 27,85 M., Blaubeil 5 M., Tellerfammlng Gw. 20,61 M., Gg. Cohn 2 M., Ungenamt 10 M., Liste 8 d. Robilit 9,50 M., Veri 10 M., Ziehner 2 M., Ein alter Genosse 10 M., Kutowsky 5 M., Gellert 5 M., Buchholz 25 M., Strihske 1 M., Veri-Entree Schauburg 152,50 M., Liste 207 d. Pijchle 11,20 M., Guffao Wan 5 M., Liste 246 d. Gellert 19 M., Nieder 1 M., Serina 1 M., Budag 3,50 M., A. und W. Dudas 2 M., Liste 52 d. Nowat 17,00 M., gel. d. Hartmann 12,70 M., Tellerfammlng Ballfäse 62,92 M., Tellerfammlng Gw. 17,637 M., Dukhal 5 M., Tellerfammlng Bräuer. Höpeltwih, 9,30 M., Liste 127 Schuhfabrik Dorndorf 22,50 M., Liste 83 d. Adler 2,90 M., Liste 31 d. Mende 7,20 M., Liste 84 d. Seeger 14,40 M., Liste 102 d. Burgund 3 M., Liste 1 d. Frau Seimeder 70 M., Liste 194 d. Weber 22,90 M., Liste 253 d. Neltig 25,50 M., Liste 119 d. Walter 4 M., Liste 141 Distrikt 1 9,50 M., Liste 148 Distrikt 1 8,05 M., Wabnitz 5 M., Guttman 50 M., Veri-Entree Gw. 104,40 M., Romann 3 M., Schäbel 5 M., Urbanske 10 M., Veri-Entree Krompring 70,71 M., Veri-Entree Dergeller 40,37 M., Knopp 3 M., Liste 173 d. Bauer 38 M., Liste 225 d. Hindertich 43,50 M. Allen Spendern herzlichen Dank. Gelder werden nach wie vor im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, 2. Stock, entgegengenommen. Ausstehende Sammellisten bitte sofort abzuliefern. Robert Herrmann, Kassierer, Postfach 10131/58.

\* Radrennbahn Grünleiche. Die Teilnehmer an dem zweiten Reintage auf der Radrennbahn Grünleiche sind fast vollständig eingetroffen und haben das Training aufgenommen. In dem großen sowie in dem kleinen Preis von Dübenthaland ist die Befegung eine derart gleichmäßige, daß es sehr schwer ist, die vorauschicklichen Sieger zu ermitteln. Der den alten Breslauer Radrennbahnsportler bekante Franzose Guignard zeigte im Training Schnelligkeit, die eine wesentliche Verbesserung seiner Form gegenüber dem Rennen in Dresden beweisen. In dieser Konkurrenz kommt er wohl für den Sieg nicht in Frage; aber wenn er am Sonntag dieselbe Fahrweise hält, wird er sich bestimmt ehrenvoll aus der Affäre ziehen. Der holländische Meister Schelbaum wird mit Recht an den Kampfplatz gedrängt. Er hat auch das größte Interesse daran, seinen ersten diesjährigen Start auf einer deutschen Bahn zu einem Siege zu gestalten. In seinen dauernden Angriffs- und Abwehrtämpfen gleicht er sehr dem Schweizer Wegmann und mit Hilfe seines vorzüglichen Schrittmachers Glesler wird er so leicht seinen Gegner an sich vorbeischießen. Von den deutschen Teilnehmern hat Lewanow bei seinem letzten diesigen Start ein sehr schönes Rennen gefahren, und wenn es seinem Schrittmacher gelingt, ihm die Spitze zu sichern, kann ihm diese ohne scharfen Kampf seiner Gegner entziehen. Dasselbe kann man von Wittig und seinem Schrittmacher sagen, nur möchten wir diesen unter Erwägung seiner Fähigkeit und seiner riesigen Energie mehr Ausdauer in den Kämpfen zupredien.

\* Provinzial-Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung im Schlachtochhof, Frankfurter Straße, 9.-11. Mai. Nach Schluß der Ausstellung für das Großvieh, bleibt die Kleinvieh-Ausstellung noch bis zum Sonntag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, geöffnet. Die Verlosung weist wertvolle Gewinne auf, unter anderem eine eigene Schlafzimmereinrichtung, Fahrrad, Nähmaschine. Eintritt 30 Hse., Los 20 Hse. Der Besuch ist sehr lehrreich, interessant und in volkswirtschaftlicher Hinsicht nur zu empfehlen. Siehe Inserat.

\* Amtlicher Wetterbericht. Kalte Luftmassen beherrschen zunächst die gesamte Lage. Sonnabend: Zeitweise aufhellend, kühl bei westlichem Winde.

\* Der Vergnügungsanzeiger. Heute erscheint zum erstenmal der Vergnügungsanzeiger. Wir bitten unsere Leser, die betreffenden Lokale bei Ausflügen berücksichtigen zu wollen. Nach Vereinen hatten sich diese Lokale bekens empfohlen.

\* Im Ueblich-Theater erfreut sich die mit großem Beifall aufgenommene Vorstellung von "Dolly" mit Kolla Wessely und Fris Spira in den Hauptrollen nach wie vor des höchsten Zuspruchs des Publikums. Das Stück bleibt auch weiterhin auf dem Spielplan. Beginn abendlich 8 Uhr.

Jogal - Tabletten hernorragend bewährt bei Gicht, Rheuma, Ischias, Herenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen. Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,066% Chinin, 19,6% Liq. ad 100 Amp.

HALBAUS RARITÄT Die unüberholenen Quantitäten Cigaretten

### Wort Lebensmittelmarkt. Stehende Preise.

Eine ganze Anzahl Lebensmittel haben in den letzten Tagen eine erhebliche Preissteigerung erfahren. An erster Stelle steht natürlich die Butter. Landbutter zu 1,80 Mark und 1,90 Mark das Pfund ist sehr knapp; reichlicher wird die dänische Ware angeboten zu 2,50, 2,60, ja sogar zu 2,80 Mark das Pfund. Auch Eier sind im Preise auf 11 Pfennige das Stück, leisten nur findet man sie für 10 Pfennige angeboten. Ganz gewaltig steigen auch die Preise der Gemüse. Das Pfund Erdbeeren kostet 20 Pfennige, das Pfund Mohrrüben 30 Pfennige und Karotteln sind nur wenige vorhanden, sie kosten 5 Pfennige das Pfund. Dagegen werden neue Kartoffeln schon recht reichlich angeboten zu 50 und 60 Pfennigen das Pfund. Ueberhaupt treten jetzt die jungen Gemüse in ihre Rechte; wenn sie nur nicht gar so teuer wären. Wunderkürbis wuchsen die Oberländer heran, das Pfund kostet aber je nach Größe 1,50 bis 5 Mark. Der Spinat ist wohl zu 30 Pfennigen das Pfund, nun schon etwas billiger geworden, aber früher hatten wir um diese Jahreszeit 3 Pfund für 25 Pfennige. Zarte Köpfechen Salat sind für 10 bis 40 Pfennige das Stück zu kaufen, Radieschen das Pfund für 25 Pfennige, und das Pfund Harbarber kostet 35 Pfennige. Wenn diese Auswahl noch nicht befriedigt, der kann statt grüne Suppenkräuter, das Pfund zu 80 Pfennigen und schöne Kapuzen, das Pfund zu einer Mark kaufen. Auch der erste Spargel ist nun da. In Pfundgebunden ist er für 1,50 bis 3 Mark zu haben. Dagegen steht die Schwarzwurzel recht grünlich aus, sie kostet 80 Pfennige das Pfund.

Der Fischmarkt ist auch weiterhin bemüht, seine Preise nach Möglichkeit niedrig zu halten. Anders dagegen die Fleischpreise, sie bewegen sich weiter auf hoher Preisstufe. Lebende Karpfen kosten 2 Mark das Pfund, lebende Hechte und Schleien 2,50 Mark, Kase von 2,50 bis 3,50 Mark und Forellen 2,75 Mark.

In der vergangenen Woche wurde allgemein behauptet, die Viehpreise seien um 25 Prozent zurückgegangen. Das scheint wohl aber doch nicht der Fall zu sein, denn das mütterliche noch unbedingt anders auf dem Fleischmarkt bemerkbar machen. Wemert muß werden, daß die Fleischpreise um etwa 10 Pfennige beim Pfund zurückgegangen, jedoch man kann für 60 Pfennigen bis zu 1 Mark kaufen kann. Schweinefleisch kostet 80 Pfennige bis 1,10 Mark, Hammel- und Kalbfleisch 90 Pfennige und 1 Mark.

Die verschiedenen ausländischen Fettarten streben weiter nach unten. Der billigste Preis für amerikanisches Schmalz ist 65 Pfennige, für Margarine 48 Pfennige und für Talg 60 Pfennige. Diesen Preisen gegenüber muß Sirup mit 40 und 45 Pfennigen und Marmelade und Mus mit 50 und 60 Pfennigen als zu teuer bezeichnet werden.

### Das Ohlauer Tor und die Straßenbahn.

Aus der Ohlauer Vorstadt wird uns geschrieben: Die Eingliederung der Gräßlhener Straßenbahn in das Gefüge der „Städtischen“ ist erfolgt, und ein Satz aus der dadurch entstehenden Neuordnung lautet: „Die Lauenburgerstraße wird nicht mehr befahren.“ Das Ohlauer Tor ist Jahrzehnte hindurch im Bürgerverein, im Bezirksverein und im Saale der Stadtverordneten das Stiefkind des Magistrats genannt worden. Es liegt eingekerkelt zwischen der Ohle und dem Güterbahnhof Breslau-Ost, und nach keiner der beiden Seiten hin vermag es sich zu rühren und zu dehnen. Sehnsüchtig blickt es hinüber nach dem Streblener Tor, und es denkt dabei, wozu eine Wohlthat wäre, wenn es einen Anstoß an jene betriebliche Vorstadtgegend gemünne. Nur auf weitem Umwege können seine Bewohner hingelangen. Verschuldet worden ist dieser Mangel durch eine grobe Veräußerung des Magistrats. Vor ungefähr vierzig Jahren gab es einen Verbindungswege. Er führte im Zuge der jetzigen Brodauener Straße über die Geleise des Oberbahnhofs zum Hauptbahnhof, nach der Hubenerstraße, und hieß Hubener Weg. Eines Tages sperrte die Bahnverwaltung jene Straße ab und achtete nicht auf das Murren und Klagen der vielen Menschen, denen dadurch die Lebensführung arg erschwert worden war. Viel zu spät legte die Bürgerchaft ins Zeug, und nach einem halben Menschenalter erst legte der Bürgerverein es mit seinen vielen Eingaben an die Eisenbahndirektion durch, daß sich Verhandlungen entspannen, die auf den Bau eines Unterführungs- oder Ueberführungsweges auf der Linie des früheren Hubener Weges hinführten. Zu der entscheidenden Sitzung kam eigens ein Ministerialrat aus Berlin her, der fertigte die Vertreter der Bürgerchaft liebenswürdig mit einem „Rein!“ ab und erläuterte ihnen lächelnd, daß der Magistrat verahmunt habe gegen die Einziehung des Weges rechtzeitig Einspruch zu erheben, der Eisenbahnstus aber nicht gelassen sei, eine Möglichkeit des Breslauer Magistrats durch Opfer wegzumachen. So kam es, daß von der Brüderstraße bis hinaus nach Kottborscham, auf einer Strecke von 2 1/2 Kilometer, nicht eine einzige Verbindung mit den nahen Stadtteilen im Südosten der Stadt besteht.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die Bürgerchaft des Ohlauer Tores meint, der Magistrat hätte guten Grund, sich ihrer erbarmend anzunehmen. Als die Gräßlhener Straßenbahn die Lauenburgerstraße zu einer ihrer wichtigsten Hauptlinien erwählte, und bis hinaus nach Kottborscham fuhr, empfanden sie das als ein unerhörtes Glück. Nun aber, da die Lauenburgerstraße ausgeglichen worden ist, lassen sie die Köpfe hängen und großen Anstoß das erste dem Ohlauer Tor zugefügte schwere Unrecht wieder gutzumachen, ist ihm ein zweites noch schwereres hinzugefügt worden. Schmerzlich sind sie enttäuscht worden und sie wollen nicht rasten, bis sie ihr Recht erkämpft haben. Die Gräßlhener Straßenbahn hat ihnen Segen gebracht. Sie hat bewirkt, daß sich im äußeren Teile der Lauenburgerstraße eine neue Betrieblichkeit entwickelte, daß ganze Straßennetze gebaut wurden, atome industrielle Unternehmungen entstanden, bedeutende Handelsfirmen sich ansiedelten und auf allen Gebieten der Arbeit ein fröhliches Leben entfaltete. Zweifelloch wird der Schaden, der durch den Vorfall einer bedeutenden Straßenbahnlinie entsteht, gewaltig sein. Man braucht nur daran zu denken, daß sich am Ohlauer Tor der Güterbahnhof befindet, der größte von Breslau, und daß er durch tausend Fäden mit den Handelsfirmen, den Expeditionen und den Fabriken jener regierten Stadtgegend, sowie nahezu mit der gesamten Bürgerchaft verknüpft ist. In der heutigen Zeit, wo die Führung des Wirtschaftslebens für den Wiederaufbau des gesunkenen Vaterlandes Grundbedingung ist, bietet eine derartige Maßnahme eine ganz ungemöhnliche Schädigung der Geschäftswelt von dem Ohlauer Tor; diese hat sich hier angelehnt im Vertrauen, daß diese Straßenbahnlinie selbstverständlich für immer bestehen bleibt und sich nicht leicht aus der Bahn werfen ließ. Die Aufgabe des Magistrats, daß die Lauenburgerstraße von mehreren Straßenbahnlinien getrennt werde, trifft zwar zu, jene Bürgerchaft aber erklärt zornig, daß ihr alle diese Kreuzungsstellen keine unmittelbare Verbindung mit dem Herzen der Stadt gewähren. Sie will zum Wohle Breslaus alles das, was sie in dreißig Jahren mühsam gut, erhalten, pflegen und weiter ausbauen, und damit es nicht verkommt, verlangt sie ihre alte Straßenbahn für den gesamten Zug der Lauenburgerstraße.

### Die Tätigkeit der Preisprüfungskommission.

Im Monat April hat die Preisprüfungskommission 377, III, Fernsprecher Nr. 499) 38 Beschwerden von Privatpersonen und 10 Anfragen auswärtiger Behörden eingegangen. Preisprüfungen und Gerichtsverfahren haben 178 Eingaben erfordert. 18 Eingänge wurden an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Erlaubt wurden (einschließlich von Seiten aus dem Ausland): 4 Beweisen von Privatpersonen; 15 Anfragen

auswärtiger Behörden und 215 Gutachten für Polizei und Gerichte. In Frage kamen in der Hauptsache Beschwerden und Anfragen über Preiswucher bei Kolonialwaren, Bekleidung, Gemüße, Butter, Eier und Obst, Nachahmung von Waren, Verkaufserweiterung, Warenrückhaltung, sowie über Leistungswucher jeder Art, insbesondere bei Zinsforderungen und Vermietung von Wohnungen und möblierten Zimmern. Außerdem hat das Preisprüfungsamt 38 Ermittlungsarten, in denen eine Begutachtung nicht erforderlich war, durch die Preisprüfungskommission an die Staatsanwaltschaft weitergegeben. Die Preisprüfungskommission macht darauf aufmerksam, daß Antwort an die Beschwerdeführer nur dann erteilt werden kann, wenn Rückporto beigefügt wird.

### Freiwilligkeitsdienliches Jugendfest.

Donnerstag, den 15. Mai, 7-9 Uhr, Heimabend für die jugendlichen Mitglieder aller Gewerkschaften: 1. für Döbering und Scheitlin im Städtischen Jugendheim, Wittichstraße, 2. für Ohlauer und Streblener Tor in der Volkshauskafé, Brodauener Straße, 3. für Süden und Gräßlhener Vorstadt in der Volkshauskafé, Vorderstraße, 4. für Westküste in der Volkshauskafé, Polener Straße.

In allen Heimen Wahl der Heimleitung. In Heim 3 und 4 Vortrag, in Heim 1 und 2 Unterhaltungabend. — Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.

**Baugewerksbund:** Sonntag, den 18. Mai, Ausflug nach Wasserburg, Treffpunkt 6 1/2 Uhr am „Lezten Seiler“.

**Buchbinder:** Sonntag, den 11. Mai, Ausflug nach Maltsch-Deubus, Treffpunkt 5 1/2 Uhr, Hauptbahnhof, links.

**Schuhmacher:** Dienstag, den 13. Mai, 7 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus.

**Metallarbeiter:** Sonntag, den 11. Mai, kommt die Metallarbeiterjugend von Legnitz nach Breslau zur Besichtigung der Ausstellung, Jugendkollegen von Breslau, die sich daran beteiligen wollen, treffen sich um 10 Uhr vormittags im Gewerkschaftshaus.

**S. B. U.:** Sonntag, den 11. Mai, Sportabteilung Bismarck 9-11 Uhr; nachmittags 2 Uhr Treffpunkt am Zwinger-Gymnasium zum Abmarsch nach Döbering; Uebung zum Gaujugendtag. Dienstag, den 13. Mai, Heim II, Brodauener Straße, Niederabend von 7-9 Uhr, und Heim II, Nikolaihofgraben, Brettspielabend von 7-9 Uhr. Donnerstag, den 15. Mai, Heim I, Zwinger-Gymnasium, Arbeitsgemeinschaft. Freitag, den 16. Mai, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, Mitgliederversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

### Der Schweißniger Oterjüngling im Film!

Am 14. und 15. Mai wird im großen Saale des Gewerkschaftshauses den Freunden der Arbeiterjugend und unseren Mitgliedern Gelegenheit gegeben sein, unsere letzten Jugendtag im Film zu sehen. Die Aufnahmen sind alle sehr gut gelungen und geben ein deutliches Bild vom Verlauf der gesamten Rundgestaltung. Auch manche der Zwischenfälle sind für dauernd festgehalten. Sicher dürfte es für manche unserer Freunde feststehen, zu sehen, wie er sich als „Filmschauspieler“ ausnimmt. Alle die nicht selbst bei unserer schönen Tagung sein konnten, alle Erwachten, die sich von der Stärke und Lebensbegeisterung unserer Bewegung überzeugen wollen, um Kraft zu gewinnen für ihr schweres Werk, sollten zahlreich erscheinen.

Beginn jedesmal 7 1/2 Uhr. Karten zu 20 Pf. für Jugendliche und 50 Pf. für Erwachsene in allen Heimen der S.B.U. und täglich im Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 40a, von 8-1 und 4-7 Uhr.

### Kapitalbildung gegen das Kapital.

Eine der interessantesten Erscheinungen, welche die neueste Zeit gebracht hat, ist die Einordnung großer deutscher Versicherungsanstalten in den Machtbereich industrieller und finanzieller Gruppen, die maßgebende Einflußnahme der Stinnes-Gruppe auf den Nordstern-Versicherungsanstalt.

Beim Nordstern lodte den Stinnes-Konzern zunächst offenbar die Möglichkeit, durch raschen Zugriff ohne eigentlichen Finanzauflauf (es wurden lediglich Nordsternaktien gegen Aktienbestände des Stinnes-Konzerns Riebald-Berliner Danbelsgesellschaft eingetauscht) in dem riesigen Nordsterngebäude eine Konzentration der Berliner Stinnesverwaltung herbeiführen zu können, also eine Raum- und Organisationsfrage zu lösen, die unter den heutigen Verhältnissen besonders Schwierigkeiten und Kosten verursacht haben dürfte.

Über es liegt Anlaß vor, darauf zu verweisen, daß es keineswegs nur dieser äußere Anlaß ist, der Industrie und Versicherung in diesem Falle zusammengeführt hat. Für den Stinneskonzern kam wahrscheinlich noch etwas anderes in Betracht.

Eines der schwierigsten Probleme der Gegenwart und vor-ausichtlich einer längeren kommenden Zeit ist für alle Industrie- und Finanzkreise die Kapitalfrage. Die Kapitalquellen, auch für beste und produktive Zwecke, sind schmal und dünnfließend geworden. Nachdem der allgemeine Rückgang der Sparkraft und die drückende Retardierung die deutsche Bankwelt als Kapitalreservoir und Kreditverleiher auf einen sehr bescheidenen Teil ihrer Vorkriegskapazität zurückgedrückt haben, gibt es nur wenige Sammelbecken des Geldes, die mit einem geregelten und geschützten Dauerzufluß vom Kapital rechnen können. Das aber sind die deutschen Versicherungsgesellschaften.

Hier liegt wohl, wenn auch nicht der ausschließliche, so doch ein wesentlicher Grund für den Zugriff großindustrieller und finanzieller Kreise auf Versicherungsorganisationen. Zweifellos ist der keineswegs leicht zu deckende Kapitalbedarf auch im Stinnes-Konzern bedeutend.

Diese Mittelungen entnehmen wir einem Bericht der stets in solchen Fällen gut informierten „Frankfurter Zeitung“. Für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen diese Vorgänge eine Warnung sein, eine Versicherung bei einer anderen Versicherungsgesellschaft als der Gewerkschaftlichen Genossenschaftlichen „Volkshauskafé“ abzuschließen. Die hier eingehenden Gelder werden in erster Linie zu gemeinnützigen Zwecken, wie zum Siedlungs- und Kleinwohnungsbau sowie zur Förderung der eigenen Einrichtungen, des Genossenschaftswesens und der „Besätze“, verwendet.

Sitzu kommt noch, daß trotz der größten Reklame keine Versicherungsgesellschaft in der Lage ist, eine günstigere Versicherung bieten zu können, als es die Volkshauskafé kann, da sie ihre Versicherungen zum Selbstkostenpreis abgibt. Wer den Kapitalismus in seiner heutigen Form bekämpfen will, kann es am besten dadurch tun, daß er ihm das Kapital entzieht. Die große Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten hat hierzu die Macht; einen Weg weisen wir schon heute, und zwar durch eine Versicherung bei der Volkshauskafé, welche für den einzelnen Haushalt sowie für das gesamte Volk von größter Bedeutung ist.

Anträge nehmen entgegen neben der Rechnungsjahre Breslau im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, IV, Zimmer 89, auch die Büros der freien Gewerkschaften sowie die Läger des Konjunktur- und Sparvereins „Norma“.

### „Wohlerrecht und Arbeiterrecht“.

Die von den Wohlerreformern und Arbeitnehmern (S. D.-Angestellten) gewählten Stabsverordneten haben sich zu einer „Faktion „Wohlerrecht und Arbeiterrecht“ zusammenschlossen. Die „Faktion“ ist dann unter Mann fort, Josef man vier Mann als eine Faktion anpreisen will.

### Jahrplanänderungen.

**Strecke Breslau-Oels-Neesha.** In dem endgültigen Fahrplan-Entwurf zu dem ab 1. Juni gültigen Fahrplan sind folgende wichtige Veränderungen vorgezogen: Der Zug 801 fährt in Breslau 6 25 früh ab, er ist 7 Minuten später gelegt, um den Anschluß D 41 aus Berlin, Breslau 6 31 an 5 20 früh aufzunehmen. Zug 802 verkehrt Mittelfast ab 8 00 vormittags, Breslau an 11 23 vormittags, er ist 43 Minuten früher gelegt zur Beklebung des Anschlusses in Breslau an Zug 442 nach Dresden, Breslau 6 31 ab, ab 11 38 vormittags. Hiermit ist eine gute Verbindung von Marzahn, ab 9 05 abends, nach Dresden-Mitteleisen geschaffen. Zug 805, Breslau 6 31 ab, ab 5 28 nachmittags, hat Anschluß in Abnau, dadurch ist eine gute Verbindung von Mühlberg, Dresden über Breslau nach Marzahn, an 6 20 früh, hergestellt.

**Breslau-Deutsch-Wilfa.** Von Sonntag, 18. Mai, ab verkehren an allen Sonntagen: Zug 1780, Breslau 8 31 ab, ab 10 16 abends, Deutsch-Wilfa an 10 37 abends; Zug 1781, Deutsch-Wilfa ab 10 55 abends, Breslau 8 31 ab, ab 11 18 abends.

**Die Eltern,** deren Kinder am 1. April nach Wien gefahren sind, werden gebeten, sich Montag, abends 6 Uhr, im Zimmer 27 des Gewerkschaftshauses, zu einer Besprechung über die Rückkehr der Kinder einzufinden.

**Ein raffinierter Trick.** Am 8. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, wurden in der Reichsbank am Schloßplatz einem Boten vom hiesigen Postamt 200 Rentenmark gestohlen. Die beiden Täter bedienten sich eines ganz raffinierten Tricks. Sie hatten heimlich eine Mark auf dem Boden geworfen und dann den Boten darauf aufmerksam gemacht, daß ihm beim Zählen des Geldes Geld heruntergefallen sei. Der Bote hob sofort die eine Mark auf, und dieses Bild benutzten die beiden Täter und nahen ihm vom dem auf dem Schalter aufgestellten Gelde den obengenannten Betrag. Die beiden Täter ergriffen die Flucht. Sie sollen sich vor der Reichsbank die Ueberzieher aus und wärmen gleich darauf in die vorbeifahrende Straßenbahn, Richtung Karlsplatz, beschreiben. Die Täter: der eine 40-45 Jahre alt, 1,85 Meter groß, untere, schlau, starken Schnurrbart, dünn, jüdisch-lawitschen Typus, flottes und strammes Gang, Bekleidung: dunkler Ueberzieher, den er trägt er in der Hand. Der zweite: 30-40 Jahre alt, 1,80 groß, volles Gesicht, gekrümmten blonden Schnurrbart, aufrechter Gang, Bekleidung: dunkler Ueberzieher oder Gummimantel, Kniefestgehosen. Zweckdienliche Angaben werden nach Zimmer 86 des Postamtpräsidiums erteilt.

### Bereinskalender.

**Arbeiter-Angler-Verein S. B. M. Kanak, und Bleichwä-Ängler** müssen bis Montag, den 12. Mai, zwecks Stimmzettel die gelben Karten an den Vorsitzenden abführen. J. N. Der Vorstand, Bulowstr.

**Deutscher Baugewerksbund** Nachgruppe der Maurer. Sonntag, den 11. Mai, vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Maurerversammlung. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Die Nachgruppenleitung.** Die Nachgruppenleitung, Sonntag, den 11. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, Erbauung, Sprecher: Dr. vom Grumbom. Thema: „Natur und Geist“. — Mittwoch, den 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Anschauung, — Sonntag, den 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Freizeittages Chortanzert, J. N. Der Vorstand.

**Breslauer Buchdrucker-Gesellen-Verein, Lehrhilfs-Abteilung.** Sonntag, den 11. Mai, Maltsch-Deubus, Treffpunkt 5 1/2 Uhr, Hauptbahnhof links.

**Schuhmacher-Verein.** Montag, den 12. Mai, für alle im Schuhmacher-Handwerk beschäftigten Personen im Gewerkschaftshaus wichtige Versammlung. Der Vorstand.

**Schuhmacher-Jugend.** Dienstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses; Jugendversammlung. Alles erkeint. Die Jugendleitung.

### Wasserstand

vom 10. Mai 1924.

Katibor	2,50	Breslau (Unter-Regel)	4,65
Krapitz	2,41	Kanien (Ober-Regel)	4,82
Koel	1,14	Kanien (Unter-Regel)	4,62
Weg (Maitentan)	3,21	Dohmsdorf	2,65
Neissenhübel (Ober-Regel)	3,60	Trebbin	1,50
Neissenhübel (Unter-Regel)	2,22	Wassermühle	+ 11,50
Breslau (Ober-Regel)	5,26		

### Aus der Geschäftswelt.

**Frau Schnatter!** Die Kuttirof-Fabrik in Groß-Salze bei Magdeburg, die durch die Güte ihrer Fabrikate und ihre humoristische Propaganda schon seit langem ein weitbekanntes Unternehmen ist, tritt mit einer neuen Anzeigen-Serie an die Öffentlichkeit. Die Vorteilhaftigkeit der Kuttirof-Fabrikate (Kuttirof-Höhneraugen-Plätter gegen Hühneraugen, Hornhaut, Schmirgel und Wunden und Sanitätstapet Dr. vom Campes Kuttirof-Zugband gegen Schweißgeruch, Brennen, Wundlaufen und Ermüden der Füße) steht in geradem Verhältnis zur Originalität ihrer Propaganda. Mit der neuen, sehr lustigen und witzigen Anzeigen-Serie „Frau Schnatter!“ verfolgt die Kuttirof-Fabrik zwei Zwecke. Sie beabsichtigt, die stark verbreitete Malschheit und allerlei Modetorheiten und Modeauswüchse zu bekämpfen, außerdem aber ihre Fabrikate dem Publikum warm zu empfehlen. Die Anzeigen erscheinen, wie bisher, einmal wöchentlich, worauf hiermit noch besonders hingewiesen wird.

### Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend

**Brücken führen über den Rhein, Brücken — und keine Lafetten!**  
Von einer Französin

Das Buch vom kommenden Zusammenbruch Frankreichs  
Im besetzten Gebiet vertrieben!

Gebunden 3 Mark

Berichtig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den  
**Drei-Sonnen-Verlag • Leipzig**

Georgstraße 3-5 • Postfachnummer Leipzig 6556

**Familien-Anzeigen**

**Deutscher Baugewerksbund  
Fachgruppe der Fliesenleger.**

Am 7. Mai starben plötzlich und unerwartet infolge Gasvergiftung unser Kollege, der Fliesenleger

**Bruno Liehr**

im Alter von 36 Jahren, nebst Frau  
**Margarete Liehr**

Wir verlieren in ihm einen unserer Besten.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen

**Die Mitglieder der Fachgruppe.**

Beerdigung: Montag, den 15. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle des Mauritiusfriedhofes am Lerchenberg, Ende Bohrauer Straße, aus.

**Deutscher Baugewerksbund**

Am 7. Mai starb plötzlich und unerwartet mit seiner Frau durch Gasvergiftung unser langjähriges Mitglied, der Fliesenleger

**Bruno Liehr**

im Alter von 36 Jahren.  
Ihr Andenken werden stets in Ehren halten

**Die Mitglieder des Bundes.**

Beerdigung: Montag, den 2. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle des Mauritiusfriedhofes am Lerchenberg.

**Deutscher Baugewerksbund.**

Am 8. Mai starb plötzlich und unerwartet unser Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

**Josef Niekrawietz**

im Alter von 37 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!

**Die Ortsverwaltung.**

Beerdigung: Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Opperau.

**Begräbniskasse der Bauhilfsarbeiter.**

Am 8. Mai starb plötzlich durch Herzschlag unser Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

**Josef Niekrawietz**

im Alter von 37 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder der Begräbniskasse.**

Beerdigung: Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Opperau.

**Am 8. Mai, vormittags 1/8 Uhr, verschied auf dem Wege zur Arbeitsstelle infolge Herzschlag unser langjähriges Parteimitglied, der Arbeiter**

**Josef Niekrawietz**

in Opperau, im Alter von 37 Jahren.  
Sein Andenken werden stets in Ehren halten

**Die Genossinnen und Genossen des Sozialdem. Vereines Breslau (Land)-Neumarkt.**

Beerdigung: Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Opperau aus.

**Am 8. Mai, vormittags 7 1/2 Uhr, verschied plötzlich infolge Herzschlag auf dem Wege zur Arbeitsstätte unser Genosse**

**Josef Niekrawietz**

im Alter von 37 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

**Die Genossinnen und Genossen der Ortsgruppe Opperau des A.-R.-B. Solidarität.**

Beerdigung: Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Am Donnerstag, den 8. Mai, früh 4 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Hilfsarbeiter

**August Kunisch**

im Alter von 40 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**

Beerdigung: Montag, den 12. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Salvatorfriedhofes II.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Am 8. Mai verstarb die Frau unseres Verbandskollegen, des Tischlers Paul Kaposty

**Frau Marina Kaposty**

im Alter von 55 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**

Beerdigung: Montag, den 12. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus in Krietern, Schweidnitzer Chaussee 36

**Ich bin Rechtsanwalt**

als **In Breslau**

angegeben. Mein Büro ist mit dem des Justizrat Mendelsohn, Kaiser-Wilhelm-Straße 106, vereinigt.

Rechtsanwalt **Dr. Franz Mendelsohn**

Am 6. Mai verstarben infolge Gasvergiftung unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

**Fliesenleger**

**Bruno Liehr**

im Alter von 36 Jahren, und unsere liebe Schwägerin und Tante

**Frau Margarete Liehr**

im Alter von 37 Jahren.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

**Paul Liehr und Frau nebst allen Anverwandten.**

Beerdigung: Montag, den 12. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Mauritiusfriedhofes.

**Sonntag, 11. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr:**

**Erbauung**  
in der Vortragshalle der **Monistischen Gemeinde**  
(Freie Religionsgemeinde)  
Grünstraße 14/16  
Sprecher: Dr. v. Grumbkow  
Thema: „Natur und Geist.“

**Mähmach.** auf Abgabe in kleinen wöchentlichen Raten Off. u. St. 393 Exp. d. Zig.

**Frauen** gebrauchen bei unregelmäßiger Störung...  
Frau D. schreibt: Heute holte ich mir Ihre Mittel und morgen trat der Erfolg ein.  
Sämtliche Frauenartikel, Weichheitsmittel, Auskunft gegen Rückfälle, Frau M. Böhm, Breslau II, Grünstr. 14/16, Hauptbühn.

**Schallplatten Bergmann**  
Kurfürstplatz 1, II. Etage  
Spezialgeschäft - Tauschzentrale  
Schallplatten Mk. 1.20, 2.- u. 2.80.  
Neueste Aufnahmen stets vorrätig.  
Tausch: jede spielbare Platte in eine andere bei Zuzahlung von 20 Pfg.

**Bettwäsche** u. Betten bekannt billig.  
**Leihhaus** Trebnitzerstr. 21.

**Deutscher Baugewerksbund**

Verwaltungsstelle Breslau

Montag, den 12. Mai, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Scheffler vom Hauptvorstand über: „Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Verbandsarbeit.“
2. Aussprache.
3. Die Vertragsverhandlungen für das schlesische Holzgewerbe.

Kollegen! Wir erwarten, daß zu der überaus wichtigen Versammlung alle Mitglieder erscheinen. Der letzte Kollege muß herangeholt werden.

**Jurist Dr. Wiener**

Kanzlei f. Haut- und Geschlechtsleiden, Strahlentherapie, Heilgymnastik, 20/21. Sprechst. 8-10, 12-1/2 und 5-7 Uhr.

**Sprechapparate** in größter Auswahl  
Erstklassige Fabrikate in allen Preislagen und Stilarten  
**Schallplatten** stets neueste Aufnahmen vorrätig.  
**Wiener & Futter**  
Breslau I, Schmiedebrücke 48  
Telefon Ring 3788.

**Niessen-Auswahl** Auffallend billige Preise!  
**Kinderwagen**  
Puppenwagen  
Korbmöbel  
Kinderbettstellen  
**B. Suchanke**  
14 Ohlauer Straße 14

**Dr. Hauptmann.**

**Zurückgekehrt**  
**Dr. med. Hans Sternberg**  
Facharzt für Haut- u. Geschlechtsleiden, Syphilis, Blasen- u. Nierenleiden, 2-9, 11-1, 3-6, Sonntag 10-12  
Sprechstunden von jetzt an

**Dr. Grosser**

Konzert für Violin- und Gitarren  
**Taschentuchfabrik**  
Nähe Hauptbahnhof.  
Welche ehrende Dame leiht Behörd. Angef. in Sach. Stellung, 27 J., angenehme Erscheinung, mit vornehmer Vergangenheit  
1888 Markt  
Späterer Gehalt bei Zuneigung erwünscht. Offert. u. L. 80 an die Geschäftsst. d. Zig.

Wer leiht Herrn in sicherer Stellung 2-3000 Mark für einige Monate gegen Kautionszahlung und angemessene Zinsen. Off. unter L. 74 an die Geschäftsst. d. Zig.

Bei der Walfelder bei Breslau ein paar Glas-Handschuhe verloren. Abgeh. b. Sibbele, Neubrückstr. 107

**Neueste Neuheit u. Filzhüte**  
Stroh- u. Filzhüte jeder Art, Lederhüte und Ledorformen  
**Freund & Krebs**  
Stroh- u. Filzhütefabrik  
Karlstr. 30  
(nebe. der Hofkirche)  
Hüte werden auf neueste Formen ungarbeitet.  
Den ganzen Tag geöffnet.

**Damenbekleidung**

**vorteilhaft**

durch Qualität, Verarbeitung und Preis:

- Mäntel, in vielen Stoffarten . . . . . Mk. 37.—, 24.—, 17.—, 13.—
- Kostüme, Noppenstoff, Sportfason . . . . . Mk. 50.—, 45.—, 33.—, 29.—
- gute Gabardin- und Chevlotqualitäten in moderner Form und gediegener Verarbeitung . . . . . Mk. 85.—, 60.— 36.—
- Kleider, Wasch-Musselin . . . . . von Mk. 14.50 an
- Frotté . . . . . „ „ 21.— an
- Voll-Voile, gemustert . . . . . „ „ 22.50 an
- Blusen, Wasch-Musselin . . . . . „ „ 3.85 an
- Zephir, gestreift . . . . . Mk. 5.25, 4.25
- weiß Panama . . . . . Mk. 9.75, 7.50
- weiß Voile . . . . . Mk. 7.75, 5.—
- Röcke, melierte Stoffe . . . . . Mk. 12.—, 8.—, 5.—
- schöne Karos und Streifen . . . . . Mk. 18.—, 14.50, 9.—
- schwarz und marine, reine Wolle Mk. 25.—, 18.—, 15.—, 10.50
- Mädchen-Waschkleider, in Stoffarten, Farben und Größen reich sortiert.

**J. Glücksmann & Co.**  
Ohlauerstraße 71-73 - Gegn. 1854

# Aus unserer Konfektions-Abteilung!



<b>Vollvoilekleid „Norma“</b> mit modernen ägyptischen Einsätzen <b>32 00</b>	<b>Frottékleid „Gertrud“</b> mit apertem Opalkragen garniert <b>27 00</b>	<b>Morgenrock „Hilde“</b> Geishaform, in fürkischem Waschkrepp <b>12 75</b>	<b>Musselinkleid „Carmen“</b> in praktischen dunklen Stoffen <b>11 00</b>
<b>Windjacke</b> aus imprägn. Baumwollcovercoat <b>18 50</b>	<b>Frottékleid „Lotte“</b> mit duftigem Schalkragen <b>21 00</b>	<b>Waschkleid „Steffi“</b> aus gestreiftem Musseline <b>16 00</b>	<b>Voilekleid „Hertha“</b> kleidsame Form für Frauen <b>35 00</b>
<b>Frottérock</b> moderne Streifen <b>9 75</b>	<b>Krepp-Kleid „Frieda“</b> mit Frotté-Ansatz <b>28 00</b>	<b>Stickerei-Kleid „Alma“</b> weiß Vollvoile, Kasakform <b>25 00</b>	<b>Backfischkleid „Elli“</b> Waschmusseline <b>16 50</b>
<b>Mädchenkleid „Inge“</b> in allen Größen, Frotté mit weißer Ripsgarnatur und Krawatte, 60 cm lang <b>16 00</b>		<b>Kieler Waschanzug „Ernst“</b> Steigerung pro Größe 1.- Mark, Größe 5 <b>12 00</b>	

## M. Centaewer G. m. b. H.

Schmiedebrücke 7-10

Ausschneiden!

### Hausfrauen!

Vollständig gratis bringen wir zur Verteilung

- 1 hochelegante 7 teilige Küche, weiß Japanemalle lackiert, schwarz abgesetzt,
- 1 Korbbasselgarnitur, 4153
- 1 Kindersportliegewagen,
- 1 Liegestuhl sowie verschiedene Gebrauchsgegenstände.

Alles Nähere enthält ein Originalpfund Cocosett „Vierblatt“, das überall zu haben ist. Achten Sie genau auf den Namen „Vierblatt“

Breslauer Speisefettfabrik, Breslau X

Vertreter: Ludwig & Co.

Breslau, Breite Straße 42, Telefon: Ring 9595, Ohle 5315.

Die Geschenke stehen zur Ansicht im Möbelgeschäft Karl Schindler, Breite Straße 42, von Mittwoch, den 14. Mai, ab.

Ausschneiden!

### Jede Nähmaschine

auch defette, kauft sofort Wlenziers, Gräbichener Straße 45.

**Parteilreunde** kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**

**Futterreste** kauft und zahlt die höchsten Preise Scholz, Weißgerbergasse 45.

**Garn** kauft zu hohen Preisen (Solen extra Preise) Berthold Lippert, Helmrichstr. 18.

**Kleine Anzeigen** sind kompakt gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privat. Wort 1 Pfg., Zeil 2 Pfennige.

**Wohnungen** Verkauf eine Anwesen, eine Fleißmühle, ein Regal und Kaminchenfall. H. Sigmund Neuborjitz. 45. 3271

**23imm.-Wohnung und belle Küche** mit leichter Bereinigung in herrsch. Hause Tiergartenstr., tausche gegen gleiche Wohnung ohne Bereinigung. Off. unter St. 395 Exp. d. Btg. 3279

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

**Arbeitsmarkt!** Saubere Lager-Hosen-Näherinnen sucht Moravok, Alfenstr. 78.

### Ich suche Heimarbeiter für Herren-Perizbezüge

Nur erstklassige Kräfte, evtl. auch Schneider, die sich auf den Artikel einrichten wollen, können sich täglich von 8-3 Uhr melden.

**C. LEWIN** Theaterstraße 4.

### Schneider und Schneiderinnen

auf Kinderanzüge 1/6 und 7/12 finden lohnende Beschäftigung. Meldungen mit Probearbeit Heilmann & Seldenberg Graupenstraße 6/10. 8165

### Bezirkssekretär.

Für den sehr schwierigen Bezirk Mittel- und Ober-Silesien ist die Stelle eines Bezirkssekretärs der A.S.B.D. sofort zu besetzen. Bedingung ist mindestens 5jährige Parteimitgliedschaft. Ausicht hat nur eine agitatorisch wie organisatorisch erprobte Kraft. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsbedingungen mit der Aufschrift „Bewerbung“ sind bis spätestens 20. Mai an Geschäftsführer Fritz Rofsch, Breslau I, Margaretenstraße 17, zu richten. 6978

### Maurer

für dauernde Beschäftigung gesucht. Meldungen an: Simon & Halpaap Horn-Allee 34. 6978

### Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

**Gottfried Keller:**  
**Der grüne Heinrich**  
Eine wohlfeile Volksausgabe  
Preis 5 Mark  
Volkswacht-Buchhandlung  
Antiquariat  
Breslau 2  
Druckerei Volkswacht  
Breslau 2

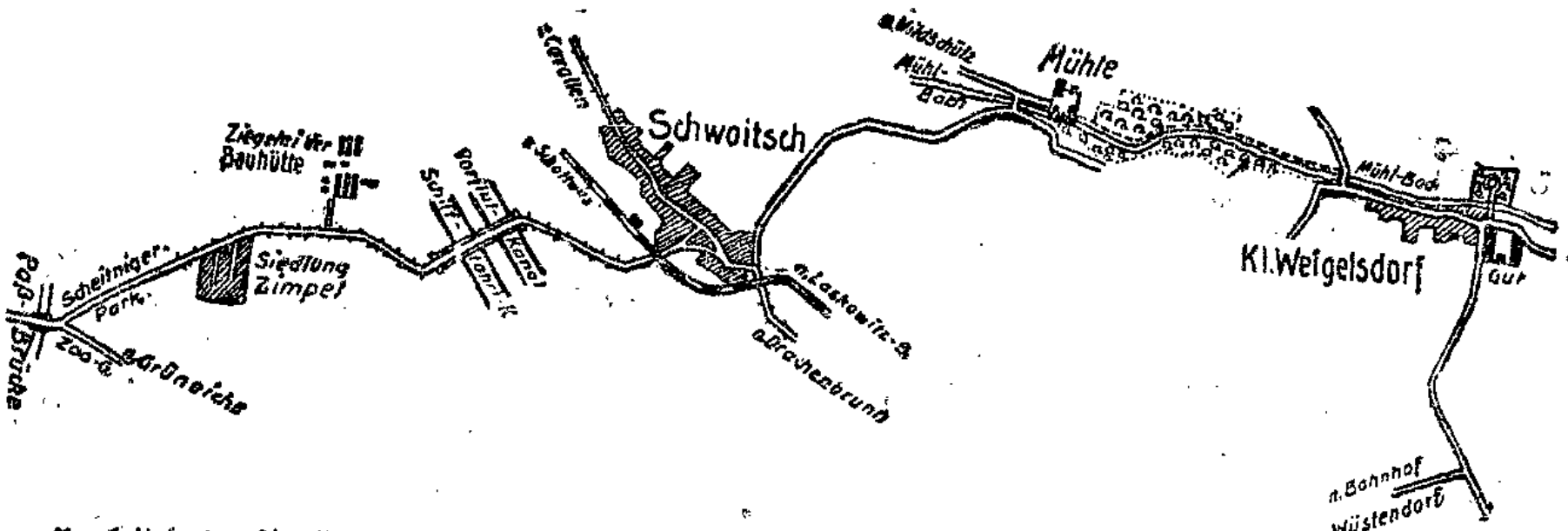
Preiswerter  
**Speisezimmer, Schlafzimmer  
Herrenzimmer, Wohnzimmer  
Küchen**  
Auch Einzelmöbel. — Beste Verarbeitung.  
Kulante Zahlungsbedingungen.  
**Karsunky & Co.**  
Rosenthalerstr. 2, I.  
Ecke Mathiasstraße.

Neu eröffnet!  
**L. Israel**  
Behälterlich konzentriertes  
von Wertgegenständen jeder Art  
Kulante direkte Bedienung

**Näherin**  
auf Breches  
u. Kniehöfen  
Größe 7-12, melde sich  
an



Vorfrühling im schlesischen Spreewald.



Bearbeitet vom Touristenverein 'Die Naturfreunde', Ortsgruppe Breslau.

Nun ist die Wachsblüte geschlagen und die Naturfreunde können wieder an etwas anderes denken...

Wohl der kleinste Teil der Breslauer Arbeiterschaft kennt die Umgebung seiner Heimatstadt näher...

Morgens zwischen 5 und 6 Uhr ziehen wir hinter der Fährbrücke links um die verlängerte Tiergartenstraße...

Breslau (Land)-Neumarkt.

Gemeindervertretung Harlitzsch.

Am letzten Tage vor der Wahl versammelte sich noch einmal die Gemeindervertretung, um über verschiedene Angelegenheiten zu beraten...

Einer in blühenden Verhältnissen lebenden Frau wurden für ihre fünf kleinen Kinder monatlich 16 Mk. Armenunterstützung bewilligt.

Die Gemeindervertretung nahm davon Kenntnis, daß die beschlossenen Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1924/25...

Es wurde ferner mitgeteilt, daß verschiedenen Einwohnern, die durch Todesfall in große Notlage geraten sind...

Ebenso war die Gemeindervertretung einverstanden, daß die Frau eines Erwerbslosen, die operiert werden soll...

Die Wohnungen in den Anstaltsgebäuden, die Herr Dr. Schottmayer der Gemeinde geschenkt hat...

Ein Mitglied der Rassenprüfungskommission gab Bericht über die erste Rassenprüfung, wobei er die überflüssige Rassenprüfung lobend hervorhob...

Zum Schluß hielt der Gemeindevorsteher einen Rückblick über die Zeit, in welcher die Verwaltung der Gemeinde durch die Sozialdemokraten erfolgte...

Die kassaführende Gemeindevorsteherwahl hat bewiesen, daß die Einwohnerschaft von Harlitzsch ebenfalls mit der Verwaltung der Gemeinde zufrieden ist...

Schottmayer, Genosse Reinhold, Münchenberger feierte am 8. Mai seine silberne Hochzeit. Er ist während dieser Zeit Leiter unserer Zeitung, Partei- und Gewerkschaftsmitglied gewesen.

Aus Schlesien.

Welschwasser. Gefährlichkeit. Am Wahltag gegen Welschwasser eine bürgerliche Dame einen als 'rot' Bekleideten zur Rede und machte ihm Vorwürfe, daß keine alte, erblindete Mutter sozialdemokratisch gewählt habe...

haltend, stehen wir vor der Wildschäfer Wassermühle. Durch eine freundliche Frage erreichen wir die Erlaubnis, durch das Mühlengrundstück zu gehen und benützen nun den Fußpfad an dem von hohen Bäumen überragten Mühlbach...

Louistorenverein 'Die Naturfreunde', Ortsgruppe Breslau. Wanderausflugsstelle: Gewerkschaftshaus. Jeden Montag von 7 bis 8 Uhr, Zimmer 32.

von einem Wagen unserer Partei herangeholt wurde. Nun ist dies schon eine ziemlich Dreifachheit, wenn auf derartige Mutmaßungen hin dem Sohne Vorwürfe gemacht werden...

Jannowitz. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Güterbahnhof. Von einem Wagen der Papierfabrik sollten Papierrollen verladen werden. Der dabei beifällige Arbeiter Jelsmann aus Seifersdorf schlug die Wagenplau zurück...

Parteilosen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Gerichtliches.

Beim Bezirksgericht. Mit welcher Schnelligkeit jetzt Straftaten abgeurteilt werden können, bewies ein Fall am Dienstag vor dem Einzelrichter im Polizeipräsidium. Vormittags um 10 Uhr hatte der 25 Jahre alte Bürogehilfe Heinrich Schiedel aus Gleiwitz...

Das verkleinerte Schwurgericht. In Breslau wird das Schwurgericht in seiner neuen Zusammenstellung zum erstenmal am Montag, den 12. Mai, in Tätigkeit treten. Anstatt bisher 12 Geschworene werden nunmehr noch 6 Geschworene, gemeinsam mit dem Vorsitzenden und zwei Richtern, über Schuld und Strafmäßigkeit der Angeklagten beraten...

Zur Verhandlung sollen folgende Straftaten kommen: am 12. Mai gegen die gestohlene Frau Maria Katiwa wegen Raub, am 14. Mai gegen den Kraftwagenführer Edward Magnus wegen verübten Raubmordes, am 15. Mai gegen den Mühlendirektor Gustav Hildebrand wegen Raubmordes...

Filmschau.

Der Jadic Coogan-Film 'Es lebe der König' zeigt die kleinste aller Filmmenschen in einem neuen Willen, neuen Charakterisierungen - einer neuen Pose. Der Vergleich mit den früheren bekannten Schöpfungen liefert ein berechtigtes Parador. In den Ursachen des Erfolges ist Fortschritt, in den Wirkungen Stillstand zu beobachten...

Nachweisung der wichtigsten Kleinhandelspreise in Breslau am 7. Mai 1924.

Table with columns: Lebensmittel, Mengeneinheit, Höchstpreis, Niedrigpreis, Durchschnittspreis. Lists various goods like Roggenbrot, Weizenmehl, Butter, etc.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserschaft, für die wir nur die prägnanteste Verantwortung übernehmen.

Aus einem städtischen Volkstkindergarten.

Seit April dieses Jahres habe ich mein fünfjähriges Tochterchen in den 'städtischen Volkstkindergarten', Wallerstraße, um eine kleine Vorbildung für die späteren Schuljahre zu erhalten...

- 1. das Schließen vorgezeigt wurde in Form von anhalten kleiner Stöckchen (Gewichte) an das Bock und zielen nach einem Gegenstand. 2. dann singen von Soldatenliedern (genaue Erklärung fehlt), das Wort 'totgeschien' soll aber darin enthalten sein und 3. 'marschieren' in Form von festem Aufmarsch beim Gehen, begn. Latzhallen nach ziehen.

Meine Kleins meinte noch: 'Gelt Mama, Soldatenlieder singe ich nicht mit, wenn die Soldaten nur totgeschien.'

Wo wenn dieser Geist den kleinen Wesen, noch dazu von Da m e n, die sich keinen Begriff von den Schrecken eines Krieges ausmalen können, eingeprägt wird, dann darf es nicht Wunder nehmen, wenn die ältere Jugend begeistert für die sogenannten 'Freiheitsparteien' (völlig à la Ludenhorff) eintritt.

Oder sind unsere städtischen Institute dazu da, daß dieser Geist schon den Kindern eingeimpft werden soll? B. R.

Pfarrer Heumanns

Heilmittel

stets auch vorrätig im Hauptdepot: Kaiserl. priv. Ackerapothek (Apothek) Breslau, Dönhofsplatz 3 (neb. d. Kornzeile) Telefon 905

# Gewerkschaftsbewegung.

## In die Arbeiter und Angestellten!

Im deutschen Ruhrbergbau ist am 7. Mai die gesamte Arbeitererschaft ausgerufen worden, um ihre Rechte auf die Erben-standhaftigkeit unter Tag und die Arbeitsbedingungen über Tag zu verteidigen. Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes begründen ihre Forderungen mit den ihnen durch die Wirtschaftskrisen auferlegten Kosten. Sie wollen diese Kosten aber nicht auf die Arbeiter abwälzen. Seit Monaten haben sie Arbeitszeitverlängerungen erzwungen, die ihnen ständig herabgesetzt und durch teilweise Entlohnung der Arbeiter ersetzt. Jetzt soll dieser Zustand durch Zwangsübernahme von Arbeitszeit und auch auf die an dem Wirtschaftskrisen nicht beteiligten Arbeiter ausgedehnt werden. Die Bergarbeiter haben sich nicht gewillt, wirtschaftlich notwendige Überarbeit zu leisten. Sie haben schon monatelang die Arbeit nicht verrichtet und waren auch dazu bereit, sofern ihnen das Recht auf die Erbenstandhaftigkeit tatsächlich gewährleistet ist. Das Grubenkapital will aber keine tarifliche Anerkennung von Arbeitern erlauben. Es verlangt die vollständige Unterwerfung der Grubenarbeiter. Noch ohne die Bergarbeiter zu dem Schicksal des Arbeitsministeriums Stellung nehmen zu können, werden die Bergarbeiter durch die Beschlüsse der Gewerkschaften, die sich gegen diesen Überfall zur Wehr setzen.

Die deutsche Wirtschaft wird durch diese Ausperrung ganz unerschütterlich gelähmt. Keine Mehrarbeit wird die enormen Verluste decken können, die der Kohlenbergbau dadurch ausgesetzt werden.

Die Arbeitererschaft darf die Bergarbeiter nicht ihrem Schicksal überlassen. Die unterzeichneten Bundesverbände rufen die Arbeiter und Angestellten auf, für die Ausperrten in allen Orten unterirdische Komitees einzusetzen. Die Ortsausschüsse des ADGB, und die Kreisverbände des VDBV werden ersucht, diese Komitees durch geeignete Organisation und Propaganda sofort in die Hände zu nehmen. Die eingehenden Gelder sind an die Adressen: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Hermann Kube, Kasseler, Berlin S 14, Inselstraße 6, zu übermitteln.

Der Kampf gegen die Bergarbeiterchaft ist der Hauptkampf auf dem von der deutschen Arbeitererschaft verteidigten Kohlenbergbau. Dieser Kampf muß zwinde gemacht werden! Deutsche Arbeiter und Angestellte, helft aus diesen ansehnlichen Kampf kommen!

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Vorstand des Allgemeinen Bundes freier Angestelltenverbände.

### Verständigungsverhandlungen.

Böhm, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag, den 9. Mai, fanden in Ebn Verhandlungen zwischen den Vertretern der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter statt, die sich mit der Gehaltssumme des neuen Tarifvertrages für den Ruhrbergbau beschäftigten. Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt. Ihr bisheriger Verlauf ist vertraulich behandelt worden.

In der Fortbau-Direktion Kettlinghausen, unter deren Verwaltung die praktischen Zechen im Ruhrkohlenbergbau stehen, begannen am Freitag Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Beilegung des Konflikts.

### Die internationale Bedeutung des Ruhrkampfes.

Aus Kreisen des Internationalen Gewerkschaftsbüros verläutet, daß die Lohn- und Arbeitszeitbewegung der deutschen Bergarbeiter als außerordentlich wichtiger Vorgang für die internationale Bewegung um den Achtstundentag von der internationalen Arbeitererschaft mit größter Spannung verfolgt werde. Da die Lage im Ruhrgebiet augenblicklich noch außerordentlich unklar ist und keine offiziellen Berichte des Deutschen Bergarbeiterverbandes bei der Bergarbeiter-Internationale in London vorliegen, hat die Gewerkschafts-Internationale noch keine Beschlüsse über den Kampf um den Achtstundentag in Deutschland fassen können. Von maßgebender Seite des Internationalen Gewerkschaftsbüros wird aber versichert, daß, falls die Lohn- und Arbeitszeitbewegung der deutschen Arbeitererschaft sich in einen allgemeinen Kampf für den Achtstundentag ausweitert, die deutschen Arbeiter auf die weitestmögliche Unterstützung der Gewerkschafts-Internationale rechnen kann. Im Fall der Ausdehnung der deutschen Bergarbeiterbewegung wird voraussichtlich der Ausführende Ausschuss der Bergarbeiter-Internationale in nächster Zeit in Amsterdam, zusammenzutreten.

Amsterdam, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Eine Anzahl internationaler Gewerkschaftsführer, darunter bekannte englische, belgische und niederländische Bergarbeitervertreter, haben sich ins Ruhrgebiet begeben, um sich mit den Gewerkschaften im Ruhrgebiet ins Benehmen zu setzen.

### Die wirtschaftlichen Folgen der Ausperrung.

Böhm, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der infolge der Einstellung des Ruhrbergbaus bewirkte Brennholz- und Kohlenmangel macht sich bereits in verhängnisvoller Weise auf die rheinisch-westfälische Industrie bemerkbar. Seit Freitag vormittag liegt das gesamte Eisen- und Stahlwerk Hoerdt in Dortmund infolge Brennholz- und Kohlenmangels still, abgesehen von zwei Höfen, die abgehangen arbeiten. Auch in anderen Werken der Dortmunder Hüttenindustrie, z. B. Union und Phönix, machen sich bereits umfangreiche Betriebsstörungen bemerkbar. Am Freitagmorgen wurde auch das gesamte Martini-Stahlwerk der Union stillgelegt. In der Bochumer Hüttenindustrie sind Betriebsstilllegungen bei dem Bochumer Verein und der Stahlindustrie erfolgt. Der Bochumer Verein ist bereits seit zwei Tagen vollkommen von der Kohlenzufuhr abgeschnitten. Die Fortführung des Hochofenbetriebes ist bereits für die allerersten Tage in Frage gestellt. Die Produktion des Bochumer Vereins wurde schon am Donnerstag von 1000 Tonnen täglich auf 500 Tonnen vermindert. Die Werksleitung hofft, vorläufig mit noch vermindelter Produktion noch weiterarbeiten zu können. Sollte der Streik jedoch längere Zeit andauern, so wird das Abdampfen sämtlicher Höfen unumgänglich. Hierdurch würde die vollkommene Stilllegung der gesamten Betriebe des Bochumer Vereins bedingt. Das Stahlwerk des Bochumer Vereins ist bereits seit Donnerstag vollkommen stillgelegt. Die gesamte Materiallieferung des Werkes hört damit auf. Auf den Kruppwerken in Essen wird durch Anschlag der Direktion bekanntgegeben, daß voraussichtlich ab 11. Mai infolge Kohlenmangels Kurz- und Hinterschlüssen mit Verdienstausschlag ein-gelegt werden müssen. Die Gute-Hoffnung-Hütte in Oberhausen gibt bekannt, daß infolge des Kohlenmangels die Werke bereits im Laufe des Tages zum größten Teil zum Stillen kommen und nur noch für einen geringen Teil der Belegschaft Arbeitsplätze vorhanden sein wird. Durch die Stilllegung der Werke auf den Ruhrzechen ist die Ferngaslieferung für Benutz mit kleinen Ausnahmen unterbrochen. Im Hammer Werke haben gewisse Industrien, die auf Qualitätskohle angewiesen sind, bereits die ersten Schwierigkeiten zu empfinden.

### Der preussische Staatsrat und der Bergarbeiterstreik in Ruhrgebiet.

Der Amliche Preussische Staatsrat teilt mit: Soweit die Stellung Preussens zum Bergarbeiterstreik in Frage kommt, ist zu sagen, daß der preussische Handelsminister bereit ist, so, wie es auch der Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums vorschreibt, angeht die anzureichenden Wände einer 10prozentigen Lohn-erhöhung zuzustimmen. Der Handelsminister kann aber, angeht die aus dem Minimum-Abkommen entstandenen Kosten, sich auf keinen Fall mit der Herabsetzung der Arbeitszeit von acht auf sieben Tagesstunden einverstanden erklären. Aus diesem Grunde mußte auch den Arbeitern der fiskalischen Zechen, die sich weigerten, dieser Forderung des Achtstundentages nachzukommen, am Mittwoch beim Einrücken erklärt werden, daß sie sich als entlassen zu betrachten haben. Die Kohlarbeiter werden gegenwärtig größtenteils von Arbeitern und Angestellten ver-richtet.

### Zur Streikfrage der Rechtspreffe.

Der Gewerkschaftsrat der Bergarbeiter legt Wert auf die Feststellung, daß die Arbeiter auf der die Städte Münster und Hamm mit Gas versorgenden Zeche Radbod nicht streiken, sondern ausgeperrt wurden. Der Betriebsauschuss hatte sich erboten, den Kohlenbetrieb aufrecht zu erhalten, dies wurde ihm jedoch verweigert.

### Ausperrungen in der anhaltischen Metallindustrie.

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat beschlossen, die Betriebe in Anhalt, in denen jetzt noch gearbeitet wird, zu schließen. Davon werden tausende von Metallarbeitern betroffen. Die Schließung der Fabriken soll am 14. Mai erfolgen.

### Die Betriebsräte in Sowjet-Russland.

Der Zentralrat der russischen Gewerkschaften hat durch seine Inspektoren die Lage der Betriebsräte untersucht und das Ergebnis im Gewerkschaftsblatt „Trud“ veröffentlicht. Es heißt in diesem Bericht: „Indifferenz und Schüchternheit der Arbeiter sind als Folgen der allgemeinen Lage in den Betrieben zu betrachten. Der Betriebsrat ist im Bewußtsein der Masse nicht deutlich genug von der Betriebsleitung getrennt. Es ist gang und gäbe, daß der Betriebsrat, wenn die Arbeiterchaft größere materielle Forderungen aufstellt, den Standpunkt der Betriebsleitung vertritt. Das hat zur Folge, daß die Massen mißtraulich gegen die Gewerkschaften und schließlich indifferenz werden. Die Betriebsleitung sollte die Arbeiter, die in den Betriebsversammlungen ihre Tätigkeit kritisieren, mit mehr Achtung und Toleranz behandeln. Die Betriebsräte selbst haben kein großes Interesse daran, der Betriebsleitung zur Meinungsbildung zu helfen; die Betriebsversammlungen sind nur eine Formel; die Fragen werden in der Zelle (das heißt in der kommunikativen Zelle. Red.) oder im Betriebsrat entschieden.“

Ein Gefühl der Verantwortlichkeit den Arbeitern gegenüber existiert bei den Betriebsräten noch nicht; man fürchtet nur eine plötzliche Reaktion der Ortsverwaltung des Verbandes oder eines höheren gewerkschaftlichen Organs. Nach dem Bericht des Zentralrats in der Verammlung der Belegschaft (diese Berichte sind äußerst selten) finden Debatten überhaupt nicht statt, es sei denn, daß die Lage den Arbeitern völlig unerträglich geworden ist.

Noch härter äußert sich die Redaktion des „Trud“ in einem Leitartikel über die Tätigkeit der Betriebsräte: „Die Betriebsräte kennen die wirkliche Lage der Produktion nicht; sie akzeptieren häufig die Erklärung der Betriebsleitung ohne weiteres als wahr und übernehmen die „eile“ Pflicht, jede Maßnahme der Betriebsleitung zu verteidigen, selbst wenn ihre Unannehmlichkeit deutlich erkennbar ist. Das führt zur Isolierung der Betriebsräte in der Belegschaft und zur Verengung ihrer Autorität.“

Diese erniedrigende Stellung der russischen Betriebsräte, die zwischen der Betriebsleitung und der Arbeitermasse in der Luft hängen, erklärt sich keineswegs daraus, daß die Betriebsräte schlecht gewählt sind. Sie zeigen vielmehr, daß für eine nutzbringende Tätigkeit der Betriebsräte eine entsprechende Atmosphäre, in erster Linie das Recht der freien Kritik, notwendig ist. Eine Kontrolle der freien Presse ist notwendig, die gleichfalls in Russland nicht vorhanden ist. Ohne diese Voraussetzungen stirbt das öffentliche Leben in der Arbeiterklasse ab und die Betriebsräte verwandeln sich in tote Organe.

### Der ungarische Buchdruckerstreik beendet.

Der Streit im Buchdruckgewerbe wurde beigelegt. Die Arbeiter nahmen am Montag morgen die Arbeit wieder auf. Auch die Tagesblätter werden, nachdem der Innenminister das Verbot des Erscheinens von periodischen Presseerzeugnissen nunmehr zurückgenommen hat, wieder erscheinen.

### Die französische Kohlenproduktion fast auf Friedensstand.

Die Produktion in den französischen Kohlengruben hat im Monat März mit 3,7 Millionen Tonnen bereits nahezu wieder die volle Höhe der Vorkriegsproduktion erreicht. Man kann daraus schließen, daß die im Krieg angelegten Zerkünder nunmehr wieder vollständig repariert sind. Allerdings haben die Belegschaften in Höhe von 208.000 Mann vor dem Krieg eine Erhöhung auf 290.000 Mann erfahren. Die arbeitsfähige Förderung ist von 136.000 Tonnen im Jahre 1913 auf 145.000 Tonnen in den ersten Monaten des neuen Jahres gestiegen.

### Das Meckel von Wellington.

Der „Baller Arbeiter-Zeitung“ entnehmen wir die folgende Anlage: „Mag der Lokomotivführer unachtsam gewesen sein und damit unmittelbar die Katastrophe ausgelöst haben; Schuldiger noch ist die Bahnverwaltung. Ein nervenzerstörendes System hat sie auf dem Gewissen. Sparen, sparen und nochmals sparen! Das ist sein Inhalt. Sparen an Material, sparen an Menschen. Und darum übermäßige Ausnutzung und ungewöhnliche Beanspruchung. Ausbeutung der Dienstreise, Aufreißung bis zum Unvermögen. Spiel mit dem Leben der Menschen.“

Frage man die Eingeweihten. Wenn sie ehrlich und aufrichtig sein wollen, müssen sie es bekennen. Bis vor kurzem war das Vertrauen in die Betriebsicherheit unserer Bahnen un-gegründet. Heute ist es dahin. Unzählige Unfälle ereignen sich, nun getrübt von einer der größten Katastrophen, die das Eisenbahnwesen kennt. Verletzung unglücklicher Wesen. So wird ein schuldiger Mensch getötet. Kein! Naturnotwendige Folge eines Systems, das den Menschen zur Maschine degradiert, seine Nerven zermürbt und aus Sparsucht die Einrichtungen vernachlässigt. Wie oft wurden die Folgen vorausgesehen! Alles nützte nichts. Überlegen wurden die Kritiker und Warner abgefertigt. Nun das Schreckliche geschehen ist, beschuldigen Verlegenheits-gehemmel und Anlagen gegen die Opfer des Systems.

Es entspricht den Tatsachen, wenn der (Schweizer) „Eisenbahner“ schreibt: „Die technischen Einrichtungen an der Unfallstelle sind sehr mangelhaft. Unverkennbar ist es, daß keine Verbindung besteht zwischen der Weiche nach dem Bahnhof San Paolo und dem Ausschlagsignal, weil das Ausschlagsignal (Hauptgleise) von den Verbindungsgleisen getrennt wird. Würde diese Verbindung hergestellt, was mit ganz geringen Kosten möglich gewesen wäre, so hätte der Unfall nicht stattfinden können. Bei dem Überfahren des Ausschlagsignals ist kein Vorzeichen. Das Ab-

schlagsignal befindet sich in einer Kurve und ist schlecht sichtbar. Es soll schon oft überfahren worden sein. Die Besorgung des ganzen Dienstes in Bahnhof Wellington im Nachdienst war aus Sparmaßregeln seit einiger Zeit einem einzigen Beamten übertragen worden. Aus dem gleichen Grunde wären die Stationen Caltone, Otago und andere im Nachdienst nicht mehr bedient.“

Das Personal wird verantwortlich gemacht und durch die Sparmaßnahmen dem Tode geweiht. Statt Hilfe zu schaffen, wird ihm verboten, über die Ursachen der Unfälle Aussagen zu machen. Eine Auswertung des schlechten Gemüts. Was über die Verhältnisse im Tefin gesagt wurde, trifft fast auf das ganze Bundesbahndienst zu. Bis jetzt waren „nur“ Angehörige des Personals die Opfer. Nun sind auch Fahrgäste dem System erlegen. Wie leicht ist man nun eher bereit, eine Verletzung einzutreten zu lassen. Die Bezirks-, Generaldirektion, Bundesrat und Bundesversammlung haben eine große Verantwortung auf sich genommen, als sie diese mörderischen Wege beschritten. Sie sind von der Schuld den Toten und ihren Angehörigen gegenüber nicht freizusprechen. Wellington bedeutet eine schwere Anklage und eine Warnung zugleich. Möge sie beachtet werden.“

Wir hoffen, daß auch die deutsche Reichsbahnverwaltung das Meckel von Wellington nicht unbeachtet läßt und ihre Abbaumassnahmen, wie auch die Arbeitszeitverlängerung noch einmal genauer daraufhin prüft, wie weit sie mit der Betriebsicherheit vereinbar sind.

### Betriebsratswahl

Der Vinte-Hajmann-Daachhammer-Werke. Die Betriebsratswahlen der VDB-Werke in Breslau ver-liefen in ruhiger geordneter Weise. Von Arbeiterseite waren 3 Vorschlagslisten eingegangen. Die Wahlbeteiligung betrug infolge der zurzeit hohen Krankenziffer 78,1 Prozent.

Es erhielten Stimmen:

Liste I (Freie Gewerkschaften) . . . . .	2798
„ II (Christlich-Sozial) . . . . .	379
„ III (Hilfs-Gewerkschaften) . . . . .	272

Von den Angestellten waren 2 Vorschlagslisten eingegangen. Die Wahlbeteiligung war hier 72,2 Prozent.

Es erhielten Stimmen:

Liste I (Freie Gewerkschaften) . . . . .	874
„ II (Christl.-National. Gedag) . . . . .	818

Der Betriebsrat setzt sich aus 19 Arbeitern und 5 Angestellten zusammen. Von den Arbeitervertretern hat die Liste I 17 Sitze, Liste II und III je 1 Sitz. Von den Angestelltenvertretern hat die Liste I 4 Sitze und die Liste II 1 Sitz. Von den Ergänzungsmitgliedern zum Arbeiter-rat stellt Liste I 4 Vertreter, während die Listen II und III ausfallen. Von den Ergänzungsmitgliedern zum Angestellten-rat stellt Liste I 4 Vertreter und Liste II 2 Vertreter.

Der Ausgang der Wahl ist ein überwältigender Sieg der freien Gewerkschaften. Glaubt man doch in der schweren Zeit der wirtschaftlichen Krise, die sich besonders in diesem Werke so ungeschwer bemerkbar macht, die freizugewählten Arbeiterchaft niedrigeren zu können. Auch alle Zerpfüttungsversuche der Moslawer Zellen haben dem Einigungswillen der Arbeiterchaft keinen Abbruch getan, denn die Arbeiterchaft der VDB-Werke hatte noch genug von den letzten Wahlen.

### Aktion, Schuhmachergehilfen!

Der Zentralverband der Schuhmacher fordert die im Schuh-macherhandwerk beschäftigten Gehilfen auf, in der Montag, den 12. Mai, im Gewerkschaftshaus stattfindenden Schuhmacher-Ver-sammlung vollständig zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind.

### Pausen in Gewerbebetrieben.

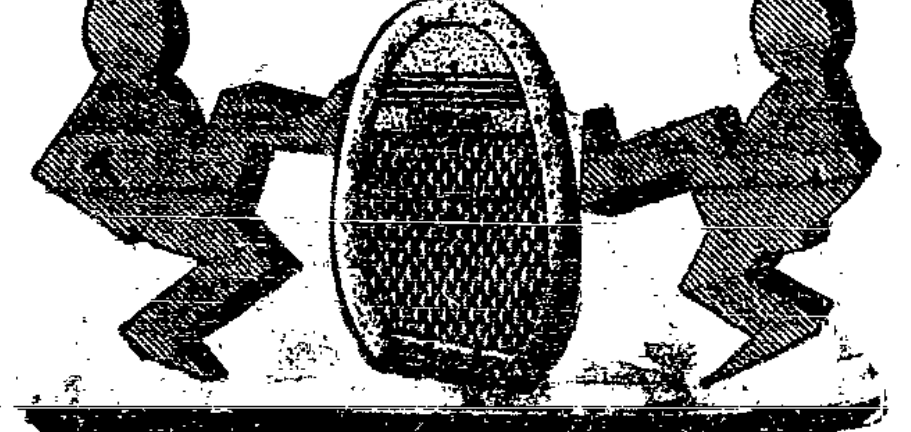
Es liegt Anlaß zum Hinweis vor, daß auch nach der Reichsarbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1920 (RGBl. I S. 1249) bei einer 8 Stunden täglich überschreitenden Arbeits-zeit die Pausen in Gewerbebetrieben nach den §§ 136 und 137 der Gewerbeordnung zu regeln sind. Das heißt, es müssen dann weibliche Arbeiter von mehr als 16 Jahren eine mindestens ein-stündige Mittagspause, „jugendliche“ männliche und weibliche Arbeiter von weniger als 16 Jahren) außerdem noch je eine halbstündige Vor- und Nachmittagspause haben. (Bei Angestellten ist § 2 der Reichsordnung vom 18. März 1919, RGBl. S. 315 auch in Zukunft zu beachten.) Gewerbebetriebe, die aus besonderen Umständen Pausenleistungen anstreben, haben entsprechende Gesuche unter Beifügung einer Erklärung der ge-schäftlichen Betriebsverhältnisse, dem zuständigen Gewerbeaufsicht-amt mit der Bitte um Weitergabe an die zur Ausnahmes-bewilligung ermächtigte Kreishauptmannschaft einzureichen.

### Stadt-Theater.

„Die Bohème.“  
Gastspiel: Ludwig Keller.

Die Partie des Rudolf allein kann ein abschließendes Urteil über die Eignung des Gastes für das bel uns zu besetzende nicht-seitige Fach nicht beanspruchen. Eine noch irritiertere oder noch heftigere Resonanzverbreitung ist vonnöten. Der Sänger muß bei seiner bisherigen Tätigkeit am Landestheater in Darmstadt außerordentlich Aufgaben zu lösen bekommen haben, denn was wir hörten, war das Produkt eines eifrigen praktischen Studiums. Er erfährt schaulustig wie musikalisch durchaus die Situation, steht sogar über ihr. Die Stimme hat eine von allen äußeren Einwirkungen unabhängige Vielseitigkeit. Die Höhe ist flüchtig, die Mitte voll mit baritonalem Ausdehnungen bis zu einer schönen Tiefe. Manche Töne könnten zuguterletzt aktiver Ein-dringlichkeit zuweilen besser von ihm. Grundrhythmus ist — so weit es diese Probe ergab — dem Engagement nichts entgegen-zusetzen, sondern zu verzeichnen, daß der Gast sich routiniert und mit idealer Kunstfertigkeit in unser Ensemble einzuordnen weiß. — Die Mini-Kate Feidnerbach ist in allen Formen und Tönen gut getroffen, mit stimmungsvollem Reichtum ausgestattet. Sie entbehrt jedoch der dramatisch-bewegten Leidenschaft, dem seltsamen mitreizenden Moment und somit der Werksalgswärme. Werner Sander.

## Verlangt die guten CALMON-HANSA Gummisohlen



**Stoffen billig!**  
 Kinderwagen,  
 Klappwagen,  
 Kinder-Metall-  
 Bettstellen  
 Leiter- und  
 Koffertwagen,  
 Reisetische,  
 Gefäß-Hüder,  
 Kinderwagenhaus,  
 Friedrich-Wilhelmstr. 17.  
**164 Spezialitäten**  
 für Haut-, Haar- und Körper-  
 pflege. Ausführung. Preis. grat.  
 Postfach 6 u. 10 Wtz. Nachr.  
 H. Dala. Berlin 23, S. 23. 23.

**Dr. Thompson's**  
**Schwanz-Seifenpulver**  
 liefert blendend weiße Wäsche  
 mit dem frischen Duft der Rasenbleiche



Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfennig.

**Stadttheater.**  
 Sonnabend abend 7 1/2 Uhr:  
**Johann's Erzählungen.**  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
**Buffaloes Hausumbau**  
 Sonntag abend 8 Uhr:  
**La Traviata.**  
 Montag: Geschlossen.

**Lobetheater.**  
 Intendant: Paul Barnay.  
 Tel.: R. 6774 und R. 6700.  
 Sonnabend abend 8 Uhr  
**Première!**  
**Tobias Buntschuh.**  
 Burleske Tragödie v. Carl Hauptmann  
 Sonntag und Montag 8 Uhr:  
**Tobias Buntschuh.**  
 Burleske Tragödie  
 von Carl Hauptmann.

**Theater-  
 Tunnel**  
 Lieblichhöhe.  
 Heute  
 und morgen Sonntag:  
**Rakalaka-Orchester**  
 (20 Mann) Lig. S. Tischerwoll  
 sowie 5883  
**Verstärktes Wiener  
 Schrammel-Orchester.**  
 Morgen Sonntag  
 11-2 Uhr:  
**Frühschoppen-  
 Konzert**  
 (15 Mann Streichorchester)

**Dominikaner!!!!**  
 Sonntag 4 und 8 Uhr  
 Das große neue 5886  
 Stimmungs-Programm  
 der beliebtesten Herrmann.  
 Neu! Alles aus Liebe.  
 Neu! O dieser Johann!  
 Volksstücklicher Eintritt.

**Thalia-Theater**  
 Ring 6709  
 Heute 8 Uhr — Gasspiel  
**Mady Christians**  
**Die Dame mit dem  
 Scheidungsgrund.**  
 Morgen 8 Uhr:  
 Letztes Gasspiel  
**Mady Christians**  
**Die Dame mit dem  
 Scheidungsgrund.**

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne. Tel. Ring 2345  
 Heute und täglich 7 1/2 Uhr:  
 Gasspiel Edith Karin:  
**Warietta.**  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr  
**W a r i e t t a.**  
 Sonntag u. täglich 7 1/2 Uhr:  
 Gasspiel Edith Karin:  
**Warietta.**

**Viktoria-  
 Theater**  
 Neue Taschenstraße.  
 Täglich 8 Uhr:  
**Revue:**  
**Breslau  
 das ist was  
 für dich**  
 20 Bilder  
 Die  
**Zauberbrille**  
**Balalaika-  
 Orchester.** — 20 Pers.  
 Amerikanischer  
**Tingel-Tangel**  
 12 Personen.  
 Tatar-Chamon.  
 Justiz-Abbau.  
 Wachfiguren-  
 Kabinett  
 und 14 Sensation-Rerue-  
 Attraktionen.  
 Volksstückliche Preise:  
 50, 80, 1.00, 1.20  
 und höher.

Buchhandlung Volkswacht  
 Modernes Antiquariat  
 Breslau 3, N. Graupenstr. 5

**Radrennbahn Grüneiche**  
 Verein für Radrennen (E.V.)  
 Sonntag, den 11. Mai, Anfang 3 1/2 Uhr,  
 Start 2 1/2 Uhr,  
**Großer Preis von Ostdeutschland**  
 über 100 km  
**Guignard**  
 (Paris)  
**Lewanow**  
 (Berlin)  
**Schlebaum**  
 (Holland)  
**Wittig**  
 (Berlin)  
**Kleiner Preis von Ostdeutschland**  
 über 80 km  
**Feja, Kuschkow, Ebert,  
 Sturm, Schrefeld**

**9. Provinzial-Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung**  
 im  
**Städtischen  
 Schlachtviehhofe**  
 Frankfurter Straße  
 mit  
**Verlosung!**  
 Hauptgewinne: Eichene Schlafzimmer-Einrichtung,  
 Fahrrad, Nähmaschine usw. 3278  
 Eintritt 30 Pf. Los 20 Pf.

**Alle Frauen**  
 Karl Kautsky:  
**Rasse und Judentum**  
 Statt 1 Mk. nur 50 Pf. (auswärts 10 Pf. Porto).  
 Wichtiges Material zur Frage des Antisemitismus!  
**Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)**  
 BRESLAU III, Neue Graupenstraße 5.

**Lieblch-Theater**  
 Operetten-Saison  
 Gastspiel-Direktion: Dr. Martin Zickel  
**Täglich 8 Uhr: Dolly**  
 Musik von Hugo Hirsch  
 mit:  
 Molly Wassely, Fritz Spira, Hermann Grottelcher  
 Helma Varnay, Kraft-Lortzing, Lotte Androsen  
 Walter Leopold  
 Morgen und folgende Tage: **Dolly.**

**Anzüge**  
 große Auswahl  
 modern und billig  
**Leihhaus**  
 Trebnitzerstr. 21.

**Fahrrad-**  
 gummi, Fahrradkor,  
 elektrisch, Fahrradlampen  
 verkauft billig  
**Geier, 4077**  
 Fahrradhandlung  
 Freiburgerstraße 14  
 Ecke Graupenstraße.

**55. Landwirtschaftlicher  
 Maschinen-  
 Markt  
 Technische  
 Messe**  
 Ausstellung für Bürobedarf  
 Baumesse  
**BRESLAU 8.-11. MAI**  
 Eintritt: Heute, 10. Mai, 1 Mark,  
 Morgen, 11. Mai (letzter Tag), 50 Pf.

**BAU-UND  
 BETRIEBSTECHNISCHE  
 AUSSTELLUNG**  
**Breslau**  
**8. Mai - 10. Juni**  
 für Hebung der Warengüte  
 für Senkung der Erzeugungskosten  
 Eine Fundgrube für Industrie u. Handwerk  
**Eintritt:**  
**10. Mai und fernere Tage 50 Pf.**

**Der Film schöner Frauen und Männer,  
 des Luxus und der Abenteuer!!  
 Uraufführung!**  
**Die närrische Wette  
 des Lord Aldini**  
 Fast unglaubliche Abenteuer  
 zwischen Erde, Himmel und Wasser,  
 sowie in den vornehmsten Kreisen von  
 London, New-York und Südrusland  
 In den Hauptrollen: **Carlo Aldini,**  
 der blend. schöne italien. Sportsmann,  
**Violetta Napierka,**  
 die russige Frauenschönheit,  
**Hedda Vernon, d. beliebt. Filmstar.**



**Berliner Kritik:**  
 Famos gemacht; abwechslungsreich,  
 spannend, voller Tempo und Sensationen,  
 wie wir sie in solcher Kühnheit und  
 schwebelbaren, prägnanten Leichtigkeit recht  
 selten einmal geboten bekommen. Dazu  
 fortwährenden Wechsel von Meilen und  
 Landschaft: Palast und Hafenküste,  
 märkischer Wald und See und Newyork's  
 Wolkenkratzer, Alt-Danzig und Libau,  
 asiatisches Rußland und Londoner Salons,  
 Flugzeuge zu Wasser und zu Lande, Ab-  
 stürze im Fallschirm, wilde Ritte und  
 idyllische Motorbootfahrten, wunderbarste  
 Kletterpartien über Klippen und Gipfeln  
 der Gassen. Man kann kaum gesehene Kraft-  
 leistungen, Schwimms- und Sprungkunst-  
 stücke und Bilder auf hoher See, die  
 überwältigen. Alles herum um die Lebens-  
 würdig-kraftvolle, auch darstellerisch be-  
 fähigte Gestalt Aldini's, der hier in einer  
 Doppelrolle den eleganten Edelmann  
 ebenso glaubwürdig hinstellt, wie den  
 verflochtenen Landstreicher im Frack und  
 Claque. Bewundernswert die spielerische  
 Leichtigkeit, mit der er seine Athleten-  
 stärke bewältigt, und wirksam unter-  
 stützt durch die beiden weiblichen Stars:  
 die russige Violetta Napierka und Hedda  
 Vernon, bewundernswert ebenso auch der  
 mit seiner Firma, die Reisen um die  
 halbe Welt nicht gescheit hat, um Voll-  
 ständigkeit zu schaffen. Die Tonaufnahme  
 ist ein Film von starker Publikumswirkung  
 herbeigeführt.

**Der Film goldenen Humors!  
 Uraufführung!**  
**Seine Majestät  
 — das Kind!**  
 Ein heiteres Spiel  
 von Liebe u. von Lausejungs  
 Die humorvollste Buschade, die je  
 über die Leinwand rollte.  
 In der Hauptrolle:  
**„Duck“**  
 der entzückende, jugendliche Filmstar  
 sowie andere hervorragende und  
 ausgewogene Mithrasdarsteller.

Beginn: An Wochen- und Sonntagen 8 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

# Vergnügungs-Anzeiger

<b>Konzerthaus Kroker</b> Weidendamm. Jeden Sonntag: <b>Konzert</b> und <b>vornehmer Tanz.</b> Jeden Mittwoch: <b>Nachmittag Kaffee-Konzert.</b>	<b>Schillergarten, Oswitz.</b> Jeden Sonntag und Donnerstag: <b>TANZ.</b> Inspizierter Familienlokal. <i>Schöner, schattiger Garten.</i>	<b>Bensch, Oswitz.</b> Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: <b>Tanzkränzchen.</b> Jeden Montag: <b>Eisbeisessen.</b> Montag, den 12. Mai: <b>Gr. Benefizkränzchen</b> Saal für Vereine an Sonnabenden noch zu vergeben.	<b>Luna-Park - Morgenau</b> Täglich: <b>Großes Motorradrennen</b> und sonstige sensationelle Sehenswürdigkeiten <b>Großes Gartenkonzert. - Ball</b>			
<b>„Riviera“ Pöpelwitz</b> am Eichenpark gelegen — beliebtestes Ausflugsort — Jeden Sonntag: <b>Tanz</b> Schöner, schattiger Garten — Gedecktes Veranda Erstklassige Verpflegung. <b>Robert Leschzyk.</b>	<b>Preußischer Hof, Oswitz</b> Inh.: Joh. Soblik Jeden Montag, Donnerstag und Sonntag: <b>Vornehmer Tanz.</b>	<b>Artur Müller's Festsäle</b> und Gesellschaftsgarten Pöpelwitzstraße 15/19 Tel. R. 2643 Jeden Sonntag: <b>Großes Gartenkonzert.</b> Jeden Dienstag u. Sonntag: <b>Oeffentlicher Tanz.</b> Starkes Orchester. <b>Streich- und Blasmusik.</b> Saal an Sonnabenden für Vereine noch zu vergeben.	<b>Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“</b> Rosenthal bei Breslau (am Pohlauwitzer Friedhof). Empfehle meinen schönen, großen, parkartigen Garten nebst Saal, Doppelkugelhahn und Spielwiese Vereinen und Innungen sowie Schulen und Gesellschaften zu Ausflügen und Festlichkeiten. Ergebenst <b>Fritz Stütz.</b>			
<b>„Erholung“, Wolschwilz.</b> Jeden Sonntag: <b>Vornehmer Tanz.</b> Neue Musik. <b>Anfang 3 1/2 Uhr.</b> Den Worten Vereinen empfehle ich meinen Saal zur Abhaltung von Frühjahrs- und Sommer-Vergnügen zu besonders günstigen Bedingungen.	<b>„Erholung“ Pöpelwitz</b> Eichenparkstraße 44 Tel. Oble 7463 Jeden Sonntag und Freitag: <b>Tanz</b> Jeden Sonnabend: <b>Vereins-Kränzchen.</b>	<b>Juschke's Gasthof Wolschwilz</b> Jeden Sonntag: <b>Vornehmer Tanz</b> sowie <b>Kränzchen.</b>	<b>„Kurgarten“ Pöpelwitz</b> Gesellschaftshaus, Frankfurter Straße 208 Endstation der Linie 6 Besitzer: <b>Osw. Odebein</b> Jeden Sonntag und Donnerstag <b>Vornehmer Tanz</b> Großer, schattiger Gesellschafts-Garten. Säle für Vereinsvergügen und Hochzeiten.			
<b>Zentral-Ball-Saal</b> früher „Deutscher Kronprinz“, Westendstr. 50/52 Jeden Sonntag: <b>Tanz</b> Telefon O. 1713	<b>Hofjäger (Morgenau)</b> Weidendamm Jeden Sonntag und Dienstag: <b>Vornehmer Tanz</b> Angenehmes Familienlokal	<b>Gerichtskretscham Klein Gaudau</b> Inh.: Paul Guhl Angenehmes Familienlokal Jeden Sonnabend: <b>Vereinskränzchen</b> Jeden Sonntag: <b>Oeffentlicher Tanz</b> Den Vereinen und Schulen ist der Garten besonders empfohlen	<b>Astoria-Festsäle</b> Sonnenstraße 42 Nähe Freiburger Bahnhof Jeden Sonntag: <b>Tanz</b> Säle für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten.			
<b>Breslauer, besucht Deutsch-Lissa u. Umgegend!</b>				<b>Breslauer Gewerkschaftshaus.</b>		
<b>Hotel „Deutsches Haus“</b> Bes.: P. Winkler 3 Minuten vom Bahnhof.	<b>Gasthof „Weißer Adler“</b> Bes.: A. Völkel, 5 Minuten vom Bahnhof Familienlokal. Kalt u. warm. Speis. z. j. Tagesz.	<b>Historisches Gasthaus, Saara</b> Bes.: H. Stronzik 25 Minuten vom Bahnhof	<b>Kirschberg-Restaurant</b> Bes.: A. Wenzel 50 Minuten vom Bahnhof	<b>Gasthof z. Eisenbahn, Nipporn</b> 1 Minute vom Bahnhof Nipporn 20 Min. nach Wasserschoß Wohnwitz	<b>Conrad's Festsäle</b> Bes.: O. Conrad, 5 Min. vom Bahnhof, Familienlokal — Garten — Kornsaustrank	<b>Kaffeehaus Goldschmieden</b> Bes.: P. Trenner 10 Minuten vom Bahnhof.

Dienstag, den 13. Mai, 8 Uhr, Konzerthaus  
Konzert des 5971  
**Quetzold'schen M.-G.-V.**  
und der  
**Behr'schen Orchestervereinigung**  
Leitung: Kapellmeister Hermann Behr  
Mitw.: Käthe Nick-Jacznicko (Gesang)  
Dr. E. Nick (Klavier)  
Zum Besten der „Deutschen Nothilfe“.  
Karten: Hainauer und Abendkasse.

**Brauerei zum Birnbaum**  
Bretschstraße 9.  
Ab Sonntag, den 11. Mai:  
**Birnbaum-Frühjahrsbier**  
4224 **Gustav Sternagel-Haase.**

**Gardinen**  
Eleg. Fan, 3teilig . . . von 3.25 Mk. an  
Madras, 3teilig, farbecht . . . 11.50 Mk.  
Kattun, 3teilig, farbecht . . . 9.50 Mk.  
Bettdecken . . . von 5.00 Mk. an  
Läuferstoff, 65 breit . . . von 1.35 Mk. an  
Wachsbarchent, 100 breit . . . 2.25 Mk.  
Nachtdecken, Dinndecken, Wandbehänge, Dekorvorlege  
in großer Auswahl, sehr billig

**Gardinen-Industrie**  
Feldstraße 58, 1. Stock, von 9-7 Uhr. 4131

Entzündungen veraltete Wunden  
**Brand-Wunden**  
**Hautausschlag • Flechten**  
heilt die seit Jahrzehnten bewährte  
Salbe  
**ECKERTIN**  
gez. gesch. 15667. 1040  
A. Schmidt, Breslau 6  
Rechts-Apotheker, Höhenzollstraße Nr. 45.  
Marschmarkt - Apotheke, Ring Nr. 44.

**Wiederverkäufer!**  
Ingenieur- und Billig-Preise  
**Kurzwaren, Büffel, Messer,**  
**Gejenträger, Taschentücher**  
mit besten gewaschenen Stoffen  
**Meyer Rosenfeld, Breslau**  
Breslau, Marktplatz 11, 1. Etage

**Druckerei Volkswacht**  
Modernste, vollständige und schnellste  
Ausführung aller Druckarbeiten  
Breslau 3, Hauptstraße 4, 3

Zu  
**außergewöhnlich**  
billigen Preisen  
in größter  
**Auswahl**  
vom einfachsten bis zum  
elegantesten Genre

**Mäntel — Kostüme**  
**Röcke**  
**Kleider — Jumper**

**Pelz-Konfektion**  
zu billigsten Sommerpreisen

**Original-Modelle**  
in allen Genres  
zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen

Zur Beachtung empfehle ich  
die Auslagen meiner Verkaufshäuser



**E. Breslauer**  
Albrechtsstr. 58/59, Ring Ecke Schmiedebrücke 1

Bitte bei allen Ein-  
käufen stets die  
Interessen  
unserer Zeitung  
zu berücksichtigen

**Für Klischees**  
und Matrizen, die  
innerhalb 14 Tagen  
nach Ablauf des  
Auftrags nicht  
abgeholt, kann eine  
Gewähr für Aufbe-  
wahrung nicht über-  
nommen werden.  
**Verlag**  
der  
**Volkswacht**

**Buchhandlung**  
**Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3, Neue Grampenstr. 5

**Lachen links!**  
Das Witzblatt  
der Republik  
Heft 25 Planung

Zu beziehen durch die Buch-  
handlung „Volkswacht“ und  
die Zeitungsträgerinnen

**Metallbetten**  
Stahlgitter-, Rindschiffen  
bis an Preis Katalog 644  
Glasmöbelfabrik Sahl (T. H. S.)

**Kleine**  
Anzeigen  
in der  
Volkswacht sind  
billig und  
erfolgreich

# Unterhaltung

## Bettelarmut.

Von Dostojewsky.

„Gehörter Herr“, begann Marmeladoff fast mit Heerlichkeit, „Armuth ist keine Sünde, das ist wahr. Ich weiß sehr wohl, daß Trunksucht auch keine Tugend ist, das ist um so kühler. Bettelarmut aber, gehörter Herr, Bettelarmut — das ist ein Gestir. In der Armuth bewahrt man noch seinen Ekelmut angehoren Gefühl, in der Bettelarmuth ist das aber niemand mehr. Wenn man bettelarm ist, wird man sogar nicht einmal mehr mit dem Stoch weggejagt, man wird vielmehr einfach mit dem Bejen aus der menschlichen Gesellschaft hinausgesetzt, damit es un- so selbständiger wäre; und mit Recht, denn wenn ich bettelarm bin, bin ich selber zu allererst bereit, mich zu beladigen. Und davon kommt dann das Trinken. Gehörter Herr, vor einem Monat prägelte Herr Otschepanoff meine Frau; meine Frau ist aber nicht das, was ich bin! Versuchen Sie das? Erlauben Sie mir, Sie zu fragen, so, wenn auch nur einfach aus Neugierde: haben Sie einmal in den Heubacken auf der Kew zu übernachtet gehabt?“

„Nein! Das ist mir noch nicht begegnet. — Wie ist denn das?“ sprach Rastolnikoff.

„Nun, ich aber komme grade von dorther und schon die fünfte Nacht.“

Er griff ein Gläschen ein, trank es aus und versetzte in Gedanken. Tatsächlich liebte an seinem Anzug und sogar da und dort in seinen Haaren Heubalme. Es war sehr wahrscheinlich, daß er sich fünf Tage nicht waschen und nicht gewaschen hatte. Besonders seine Hände waren schmutzig, fettig und rot, seine Fingerringel waren schwarz.

„Sein Gespräch hatte, so schien es, allgemeine, wenn auch lästige Aufmerksamkeit erregt. Die Anaben am Büffet begannen zu schauern. Der Wirt war, offenbar abichtlich, aus dem oberen Zimmer hinabgekommen, um dem „Spalmacher“ zuzuhören und setzte sich in einiger Entfernung von ihm hin, wobei er laut, aber mit gewichtiger Miene äufzte. Augenmerklich war hier Marmeladoff längt bekannt. Ja, und auch seine Reizung zu ausgedehnten Reden entkamme wahrscheinlich seiner Gewohnheit, in der Schnapsbuden mit verschiedenen Unbekannten Gespräche zu führen. Diese Gewohnheit verwandelt sich bei manchen Trinker in ein Bedürfnis, vornehmlich bei solchen, mit denen man zu Hause streng umgeht und die man herumträgt. Gerade deshalb bemühte sie sich auch immer, es in einer Trinkergesellschaft dahin zu bringen, daß sie geredet werden könne und, wenn möglich, sogar auch noch geachtet werden.“

„Spahnach!“ sprach laut der Wirt. „Aber weshalb arbeitet ihr denn nicht, weshalb dient ihr nicht, wenn ihr Beamter seid?“

„Weshalb ich nicht diene, verehrter Herr“, antwortete Marmeladoff auf, wobei er sich ausschließlich an Rastolnikoff wandte, als ob der ihm diese Frage gestellt habe — „weshalb ich nicht diene?“ Aber tut mir denn nicht das Herz weh, gerade deshalb, weil ich nichts herumtrage? Als Herr Besesjainoff vor einem Monat meine Frau eigenhändig durchprügelte, ich aber betrunken davor, habe ich denn da nicht gelitten? Erlauben Sie, junger Mann, ist es Ihnen begegnet? „Hm . . . Nun, jemanden ohne jede Hoffnung zu bitten, er möge Ihnen Geld leihen?“

„Ja . . . das heißt wie denn, ohne jede Hoffnung?“

„Ja, heißt völlig hoffnungslos, indem man im voraus weiß, daß dabei nichts herauskommt wird. Da wissen Sie auch, hier Beispiel im voraus, und mit Bestimmtheit, daß dieser Mensch, dieser wohlgeleitete und nützliche Bürger, Ihnen um nichts in der Welt Geld geben wird. Denn wozu, frage ich, wird er es geben? Er weiß doch sehr wohl, daß ich es nicht zurückgeben werde. Etwas aus Mitleid? Herr Besesjainoff, der neuen Gedanken nachgeht, hat aber unlängst erklärt, das Mitleid sei in unferer Zeit sogar von der Barmherzigkeit verboten, und so halte man es auch schon in England, wo die politische Oekonomie zu Hause sei. Weshalb aber, frage ich, wird er geben? Und da, obgleich Sie es im voraus wissen, daß er nicht geben wird, machen Sie sich gleichwohl auf den Weg und . . .“

„Wozu soll man das denn dann tun?“ fügte Rastolnikoff hinzu.

„Aber wenn man sonst zu niemanden, wenn man sonst nirgendwohin mehr gehen kann! Es ist doch wohl nötig, daß jeder Mensch irgendwohin zu gehen habe. Es gibt ja Zeiten, wo es einen unbedingt danach verlangt! Als meine Tochter zum erstenmal mit dem gelben Billet ausgeht, ging auch ich damals aus . . . Meine Tochter hat nämlich ein gelbes Billet zum Ausweis.“

„Nun, Sie erklären mir, was es mit einer gewissen Anrede auf den jungen Mann hinführte. „Das hat nichts zu sagen, verehrter Herr, das hat gar nichts zu sagen!“ beileerte er sich selbsten schon und augenscheinlich ganz ruhig zu bemerken, als beide Anaben beim Schenktisch herauftraten, und selbst der Wirt schaltete. „Das hat nichts auf sich! Ueber dieses Kopfschütteln rede ich mich gar nicht auf, denn schon ist das alles allen hier bekannt, alles Geheimne wird einmal offenbar werden, und nicht mit Verachtung, vielmehr mit Demut verhalte ich mich hierzu. Nur zu mir zu! „Seht hier einen Menschen!“ Erlauben Sie, junger Mann: könnten Sie wohl . . .“

„Über nein, um es stärker und eindringlicher auszudrücken: Sind Sie imstande, nielmehr erkennen Sie sich, wenn Sie grade eben auf mich hinführen, mit Ueberzeugung zu behaupten, ich sei kein Schmeichler?“

Der junge Mann antwortete kein Wort.

„Nun“, fuhr der Redner fort, nachdem er gemessen und sogar diesmal mit verstärkter Würde das wiederum erfolgte Reden abgewartet hatte. — „Nun, möge ich auch ein Schmeichler sein. „Sie“ ist aber eine Dame! Ich bin das Abbild eines Tieres, Katharina Swanonna aber, meine Gattin — ist eine gebildete Person und geborene Stabsarztstochter. Müde ich auch ein Schuftlein, sie aber ist von hohem Heren und ihrer Erziehung nach ganz erfüllt von vornehmlichen Gefühlen. Dabei aber . . . oh, wenn sie nur mit mir Mitleid hätte! Verehrter Herr, verehrter Herr, es ist doch wohl nötig, daß jeder Mensch wenigstens einen Ort habe, wo man sich hin beurlauben! Katharina Swanonna ist zwar eine großmüthige Dame, aber ungerecht . . . Und wenn ich auch sehr gut verstehe, daß, wenn sie mich an meinen Schläfenhaaren zaunt, sie das nur aus Herzensjammer thut (denn ich wiederhole es, ohne mich zu schämen, sie zaunt mich an den Schläfenhaaren, junger Mann), bekämpfte er mit verdoppelter Würde, da er wiederum mehrere genommen hatte, aber, mein Gott, wie denn, wenn sie auch nur ein einziges Mal . . . Aber nein! Nein! Das ist alles umsonst, und es lohnt sich gar nicht, davon zu sprechen! . . . Wie oft einmal, zur ja mein Wunsch erfüllt, und mehr wie einmal bemitleidete man mich bereits . . . aber so ist schon mein Charakter, ich bin ein gebornes Vieh!“

„Das will ich meinen!“ bemerkte äbnend der Wirt.

Marmeladoff schlug entschlossen mit der Faust auf den Tisch. „So ist schon mein Charakter! Wissen Sie denn, wissen Sie denn, mein Herr, daß ich sogar die Strümpfe vertrat, nicht die Stiefel, denn das würde noch irgendwie in der Ordnung erscheinen. Vielmehr die Strümpfe, ich vertrat ihre Strümpfe! Ich Kopfnuß aus Flegelpaar habe ich gleichfalls vertauscht, ein Geflecht von fäuler, ihr Eigentum, nicht meines; wir leben aber in einem kalten Winter, und sie hat sich in diesem Winter erkältet und zu Hause angefangen, sogar Blut zu speien! Wir haben bei keine Kinderchen, und Katharina Swanonna ist von selbst die in die Nacht bei der Arbeit, pakt und wäht und reißt die Kinder, denn von fern auf ist sie an Säubereit gewohnt; sie ist

aber schwach auf der Brust und neigt zur Schwindelucht, und ich fühle das! Fühle ich das denn nicht? Und je mehr ich trinke, um so mehr fühle ich das. Deshalb trinke ich ja auch nur, weil ich darin Mitleid und Gefühl suche . . . Ich trinke, denn ich will doppelt leiden!“

Und wie in Verzweiflung neigte er sein Haupt auf den Tisch. „Junger Mann“, fuhr er fort, sich aufrichtend, — „in Ihrem Gesicht lese ich so etwas wie Gram. Gleich als Sie eintraten, sah ich das, und deshalb wandte ich mich auch logisch schon an Sie. Denn, indem ich Ihnen die Geschichte meines Lebens erzähle, will ich mich nicht dem Spott dieser Mitleidspäner da aussetzen, denn auch so schon alles bekannt ist; ich suche vielmehr einen empfindsamen und gebildeten Menschen. Wissen Sie denn, daß meine Frau in einer Gouvernementsstadt in einem vornehmen Welsinitüt erzogen ward und bei ihrer Entlassung vor dem Gouverneur und den übrigen Persönlichkeiten tanzte, weil sie die goldene Medaille und ein Belobigungs schreiben erhalten hatte. Die Medaille . . . nun diese Medaille haben wir verkauft . . . längst schon. „Hm . . . das Belobigungs schreiben liegt aber bis jetzt noch in ihrem Koffer, und erst kürzlich zeigte sie es der Hauswirthin. Und wenn sie auch mit der in ununterbrochenem Streik liegt, so wollte sie sich doch vor irgendwem brüsten und von vergangenen Tagen des Glückes erzählen. Und ich verurtheile das nicht, ich verurtheile das gar nicht, denn ihr Blick doch nichts als die Erinnerung, alles andere hingegen entschwand spurlos! Ja, ja, eine heftige Dame ist sie, stolz und unbändig. Selber pakt sie die Diele und lit bei schwarzem Brod, aber Willkürung duldet sie nicht. Darum wollte sie auch Herrn Besesjainoffs Gröbheit nicht durchgehen lassen, und als sie deshalb Herr Besesjainoff durchprügelte, erkrankte sie nicht so sehr wegen der Prügel, als als sie heiratete; sie hatte drei Kinder, eines kleiner wie das andere. Den ersten Mann, einen Infanterieoffizier, hatte sie aus Liebe geheiratet, und war mit ihm aus dem Elternhause entflohen. Ihren Mann liebte sie über alle Maßen; er aber ließ sich aufs Kartenpiel ein, geriet unter Unlage, und darüber starb er auch. In seiner letzten Zeit pflegte er sie sogar zu schlagen, und wenn sie sich ihm auch nicht flüchte, was mir genau und nach Dokumenten bekannt ist, so erinnert sie sich gleichwohl bis jetzt noch leiser mit Thränen und Stacht mit ihm. Und ich bin froh darüber. Ich freue mich, daß sie wenigstens in ihrer Erinnerung glücklich erkaunt . . . Und sie blieb allein zurück mit drei unmündigen Kindern in einem fernen und wilden Kreis, wo ich mich gleichfalls damals aufhielt, und sie war in einer so hoffnungslosen Armut zurückgeblieben, daß sogar ich nicht imstande bin, das auch nur zu bezeichnen, wenn ich auch mancherlei Abenteuer in meinem Leben sah. Ihre Verwandten wiesen sie alle ab.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kant-Anekdotes.

Kant war von schwacher körperlicher Konstitution, über die er selbst öfter scherzte. So gab er eines Tages den Grund an, weshalb er keine schwarzen Strümpfe trage, weil in schwarzen Strümpfen die Waden dünner, als sie sind, erschiene, und er eben keinen kräftlichen Ueberfluß an Waden habe, um sie noch dünner erscheinen zu lassen. Er sagte auch herlich darüber, daß sein alter Diener nie hinter seinem Stuhl die Tische vorbeiging, ohne ihm mit der ernsthaftesten Miene von der Welt den Haardbeutel, der immer von dem höheren Schuterklaß auf das niedrigste herabgült, in die Mitte des Rückens zu legen, um diese Bejermittel nicht bemerkbar werden zu lassen. Die Schilderung Jachmanns von Kants äußerer Persönlichkeit ist hier angeführt: „Ich muß Ihnen doch meinen Kant vom Haupt bis zu den Füßstößen schildern. Er trug einen kleinen, dreieckigen Hut, eine kleine, blondhaarige, weißgeputzte Berle mit einem Haardbeutel, eine schwarze Halsbinde und ein Oberhemd mit einer Halskrause und Manchetten, ein mit Seide gefüttertes Kleid von feinem, gewöhnlich schwarz, braun und gelb melirtem Tuch, woraus auch die Weste und die Bekleider verfertigt waren, grauliebene Strümpfe, Schuhe mit silbernen Schnallen und einen Degen, als dieser in Gesellschaften noch Mode war, nachmals einer gewöhnlichen Rohrstock. Nach der herrschenden Mode waren Rod, Weste und Bekleider auch mit einer Goldschnur eingefast und die Knöpfe mit Gold oder mit Seide besponnen. Eine ähnliche Kleidung trug er täglich, selbst in seinem Hörsaal . . .“

Daß Kant nicht ohne Leidenschaften war, beweist seine Vorliebe für den Tabak. Aber er hatte sich über das Tabakrauchen, welches vielleicht sein höchstes sinnliches Vergnügen war, die Maxime gemacht, täglich nur eine Lompfe auszurauen, weil er nicht abjah, wo er sonst stehen bleiben sollte. Hatte es eine Art von Tempel gegeben, die mehrere kleinere in sich faßte, so hätte er sie benutzt, weil dies nicht gegen seine Maxime kritt, aber selbst zu einem anderen Weisheitswort war er nicht zu bereuen. Dagegen schimpfte Kant stark Tabak und genoh dieses Vergnügen höchst ausgiebig. — Kant trank nie Bier. Er erklärte das Bier für ein langsam lösendes Gift. — Zum Kaffee hatte Kant eine so große Neigung, daß es ihn die größte Ueberwindung kostete, ihn nicht zu trinken, besonders, wenn ihn in Gesellschaft der Versuch dazu reizte; aber er hielt das Del des Kaffees für schädlich und — verneinte ihn daher gänzlich. Kants erklärte Viehhühnergerichte waren — Käse und Radelkau. — Er verachtete eines Tages, als er schon völlig gekittigt war, daß er noch mit diesem Appetit einen tiefen Teller mit Radelkau zu sich nehmen könnte.

Es gewährt einen besondern Reiz, Kant mit den verschiedenen Geschlestörungen der Gegenwart in Verbindung zu bringen und zu untersuchen, was Kant eigentlich dem modernen Menschen bedeutet. So geben die weitverbreiteten unethischen Neigungen der Gegenwart dem Königsberger Pfadfinder Ernst Meyer, Beranlaßung, in einer Abhandlung „Kant und der Objektivismus“ in der von der Universität Königsberg herausgegebenen Festschrift den Fragen nachzugehen, welche Stellung der große Philosph der Aufklärung zu den Problemen des Ueberflusses und der Geistesfreiheit, die auch in seiner Zeit die Gemüther der bedeutendsten Köpfe mächtig berührte, einnahm. Ausführlich hierüber spricht sich Kant in zwei Briefen an Moses Mendelssohn und in seinem Schrift: „Träume eines Geisteshebers“, erläutert durch Träume der Metaphysik“ aus. In letzterem stellt Kant die Tatsachen, die für und wider die Heiligkeit sprechen gegenüber, beschäftigt sich mit dem bekannten Ueberschub und Wohlfühl der Schwärmsucht und allgemein mit Geistes- und Geisteshebers. Fragen wir uns noch der endgültigen Stellungnahme Kants zum Objektivismus, so ist Meyers Ansicht, daß der Philosph sich selbst sehrzugen verneint und einer direkten Ablehnung aus dem Wege geht, da ihm doch gewisse Tatsachen für die Geltung von Heiligkeit zu sprechen scheinen. Was Kant an Mendelssohn schreibt: „Zwar denke ich vieles, mit der allerhöchsten Neugierde, was ich in meiner großen Zukunftszeit, was ich niemals der Welt haben werde zu sagen, niemals aber werde ich etwas sagen, was ich nicht denke.“ Klingt überall als Letztwort durch. Santa Bernadinos sollen offenbar in dem Sinne gedeutet, daß im Interesse der eigenen Lebensarbeit allen diesen Fragen gegenüber zu stehen und darüber zu entscheiden, daß uns jeder Tag bezeugt, in den Stunden geben und arbeiten.

## Der Traum ein Leben.

Zum 50. Todestage Katharina Fröhlichs am 3. Mai.

Aus dem 4. Stod des Hauses Spiegelstraße 7, dicht bei den Brunnpfästen der Hofburg, schaute der alte vergriante Junggeselle Franz Grillparzer auf die hohen schmalen Häuser und verdämmerten Barockdächer. Jeden Tag ging er, der Herr Archibirektor der Hofkammerverwaltung, pünktlich und freudlos ins Amt, sah dort seine Zeit ab, erfüllte schlecht und recht seine Pflichten in dem Bewußtsein, daß er den Behörden suspekt, wenn auch unnahbar war, daß sie wußten, er sei der berühmte Dichter, und daß sie bei jedem Aufrücken andere in höhere Stellen beförderten und ihn übergingen. Manchen Abend starrte er zur Winterszeit in die beginnende Dunkelheit, schmerzlich dumpf brütend, bis eine der Schwestern Fröhlichs, bei denen er seit drei Jahren wohnte, still die Lampe heroverbrachte und ebenso still wieder verschwand. Sie kannten ihn, kannten seine hoffnungslose Resignation. Die jüngste und hübschste der Fröhlichs war einst seine Braut gewesen. Er hatte nicht die Kraft aufbringen können, sie zu nehmen. Nun war aus Liebe Trunksucht geworden. Stilles Dienen, stiller Leben, stilles Träumen . . .

Der Herr Archibirektor zog die Vorhänge zu, räumte die Lampe zurecht und trank in seinem Tagebuch. Sein Blick fiel auf ein paar Zeilen:

„Was je den Menschen schwer gefallen,  
Eins ist das Bitterste von allen:  
Vermissen, was schon unter war,  
Den Kranz verlieren aus dem Haar. —  
Nachdem man sterben sich gesehn,  
Mit seiner eignen Leiche gehn.“

Bitter bedrückt nicht Franz Grillparzer. Wann hatte er das geschrieben? 1826. Und jetzt zählt man 1852. Er sahte sich an die Stirn. So lange schon ging er in dieser Welle mit sich? Er trat zum Spiegel und sah sich stumm und feindlich an. Das Haar grau meliert, rechts und links vom Mund herbe, schmerzliche Striche.

1826! Damals schon diese Gedanken? Heute noch nicht weiter gekommen? Noch nicht hinüber? Noch immer auf demselben Fied? Immer noch derselbe stumme, innerlich erstorene Gast auf der Erde?

Damals lag der rauschende Triumph der „Mhfrau“ längst hinter ihm. „Sappho“ und „Das goldne Bleh“ waren ihm nur aus der Begeisterung und aus dem Rausch des ihn umgebenden Ruhmes möglich geworden und war edles Herzblut. Die Stille liebte er noch. „Die Mhfrau“ war hingeworfen in einem Fiebertraum des Schaffensmüdens, das vierzehn Tage gedauert hatte. Feindlich dachte er an seine andern Werke. Sie waren ihm so fern wie er sich selber. Nie hatte er im Dichten erreicht, was er gewollt. Nie die Liebe zu seinem österreichischem Vaterland in „König Dislars Glück und Ende“ vollkommen, nie die Keuschheit in „Des Meeres und der Liebe Wellen“ zart genug darstellen können. Befriedigt nicht er wieder, als er auf diesen Reiss seines Tagebuchs trat!

„Mein natürlicher Zustand ist ein mit Zerstreung abgeschwundenes, vermorrenes Brüten. Ich liebste ohne Gegenstand mit ihm und wieder aufsteigenden Gedankenblüthen. Hat sich aber auch ein Gegenstand dazu eingestellt, so waltet doch immer die Luft vor, es mit ihm innerlich abzumachen. Sobald ich daher etwas nach außen hinsetze, wird es mir beinahe verhaßt, und ich mag nicht mehr daran denken, so widerlich ist mir die Unerstlichkeit des Ausgeführten mit dem Gedachten. Man glaube nicht, daß ich mir darin zuviel nachgesehen. Ich bin von jeher gegen diese Eigenheiten mit Erbitterung zu feld gezogen, und vielleicht war es gerade dieses unausgelebte Kämpfen, was meine innere Natur gestört und mir die Ueberzeugung noch schwieriger gemacht hat. Gewiß ist mein Gemüt dadurch verdüstert und meine Empfindung abgeumpft worden. Darin liegt gegenwärtig das Hauptübel. Mein Herz ist anteilmäßig geworden. Mir interessiert kein Mensch, kein Genuß, kein Gedanke, kein Buch. Ich hätte vielleicht versucht, allem ein Ende zu machen, wenn ich es nicht unter diesen Umständen für sehr hielte.“

Er blätterte wenige Seiten weiter und liest von neuem. „Am Ende war es doch mein grillohaft keobachteter Vorjah, das Mädchen (Katharina Fröhlich) nicht zu genießen, was mich in diesen kläglichen Zustand veretzt hat. Grillparzer beobachtet, sage ich; denn es war kein eigentlich tugendhafter Entschluß; er war erzeugt durch ein vielleicht bloß künstlerisches, ästhetisches Wohlgefallen an des Mädchens Reinheit, was mich zurückhielt, das zu tun, wozu alle Gefühle und Gedanken mich beinahe widerstehlich hintrieben. So kämpfte ich mich ab gegen die fast immerwährende Aufregung, und der schwüle Oden, der aus meinem Wesen auf die Unschuldsvoile hinüberging, föhrt auch sie unbewußt in Bewegung und brachte endlich bei ihr alle Wirkungen der unbefriedigten Geschlechtsriebe hervor. Sie ward argwöhnlich, heftig, zänklisch sogar, und so ward dieses Verhältnis nun auch in seinen geistigen Bestandteilen zerstört, die es so selbstständig schon gemacht hatten. Meine Phantasie kann sich übrigens von dieser Niederlage noch immer nicht erholen. Es ist, als ob mir die Darstellung aller innigen Gefühle unmöglich geworden wäre, nachdem ich ein selbst empfundenes, so übersöhnliches in Kälte und Gemeinheit übergeben gesehn hatte.“

Die gekleiterte Liebe liebt noch heute auf ihm, aber er hoff doch jenes Quarell-Medailon hervor, das sie als Dreiundzwanzigjährige darstellte. — riefte sich in das kleine Bild. Er sah das volle, dunkle, lebenswürdig gekräufelte Haar, die hohen, fast heiteren Brauen, die samtenen Augen — beinahe italienisch anget des herrlichen Anlitz an, wenn nicht um Nase und Mund sich eine leichte Schwermuth legte. Seine „ewige Braut“ nennen sie seine Freunde. Es klopfte. Grillparzer schritt zusammen, schloß schnell das Medailon unter die Pastete. Ein Brief wird herangebracht. Er sieht die Aufschrift, prüft die Adressen, wüth den Brief auf den Tisch. Er wird ihm erst später lesen. Dann geht er an den Fingel und spielt Beethoven . . .

Das war 1852. Aber erst 20 Jahre später erblickt ihn der erste herbeigesehnte Tod. Man hatte ihn inzwischen zum Reichsrat, zum Ehrenbürger Wiens, ernannt. Selnen 80. Geburtstag feierte ganz Oesterreich. Er aber sagte: „Es ist viel zu spät . . . Die Menschen sind nicht klug . . . Es sind nur die besten Ursachen, die man mir verket.“

Grillparzer hat fast das Alter Goethes erreicht. Kennt man die besten Namen, so wird auch der seine genannt. Nur er ist in der Reihe Goethe, Schiller, Kleist, Hebel als ebenbürtig zu ertragen. So erfüllt aber das Leben Goethes und Schillers ist, so arm ist das seine. Es ist in den Werken nach außen gesprochen und bleibt innen dunkel und leer. Goethe wußte zu sagen, was er litt, und bestrafte sich also vom Tod. Grillparzer konnte mit seiner großen düsterlichen Kraft noch noch nicht zur geringen Dingen, war allen Schmerz, Herzensgriechen. Die Welt seiner Quäl war zu ungünstig für seine eingewirkte . . .

Das Schick der Geisteshebers, denen es entkommen war, trank der Vater, ein fast verhängnisvolles Reohnamall, obü. Eine für Fühllosigkeit, Güte und Romantiz. Die Mutter trank, umständlich und phantastisch. Eine geborene Sonntagstochter, Sonntagstochter, Sonntagstochter . . .

einmal eben Hof irgendwo an einer sonnigen Stelle gehabt haben. Wie graum wie der Name Sonnenkinder an diesem Ende! Die Jugend Grillparzers, die sich erst in großen, hohen, sonnenerfüllten Räumen abspielte, wurde überdies eingekerkert durch Zehnengesetze, als der Vater zu früh starb. Die Mutter erkrankte sich hinterher in einem Unfall von religiösem Wahnsinn, sein Bruder Adolph nahm sich das Leben, und sein Bruder Karl bezüchtigte sich in einem Unfall von Umnachtung eines angebotenen Mordes, der nie geklärt war. Franz mußte es vorkommen, als oh die Wünsche der Pandora ihm als Lausgabe versehen worden. Er gehörte zu den innerlich unterdrückten, die kleine Umstände auf den Gipfel der Unsterblichkeit trugen und ebenso geringfügige ins Irrenhaus bringen können. Er hat immer noch das bessere Los gezogen.

Für seine Natur ist es ein Glück gewesen, daß er im „Capua der Geister“ lebte und in enger, strenger, nüchternen Beamtenlaufbahn sein Leben abrogte. Hätte sich dies Leben feuertrunken entfaltet, wäre es ein Vulkan geworden. Grillparzer hätte ein Grabsteinschlichter oder noch Schimmerer erlitten. Die weiche Wiener Luft, die speziell überzählige Ruhe mit ihren Schäden in weiterem Maße überhöflichkeit und ihrem Glück in Stilleren nachmittäglichen Erzählungen schlichtete ihn. Das büreaumäßige eng abgegriffene Dasein war ein schmerzender Damm gegen die drohenden Gefahren der Springluft.

Jene des alltäglichen armen Lebens steht das Reich seiner Dichtung. Sie hat in all ihren Werken das Höhe und Reue seiner unferer Scene, ein goldenes Vestes, das nie erreicht wird, ein zürnder Freuden, das nach zugleich und doch unjählich ist wie ein Traum. Schafespeare wirkt gerade umgekehrt. Bei den letzten Szenen der Hamlet-Akten, der Herentänze des Macbeth ist uns der Dichter doch so nahe, wie uns Grillparzer in seinen Werken entfernt ist. Grillparzer selber blieb sich fern und zeigte sich also, ein armer Spielmann, dem Tode entgegen.

Ein Trost nur besteht: das arme, am Leben vorbeigeklebte Leben als einen bösen Traum und seine Werke als das Werk jener Sphären zu nehmen, da das Erwachen beginnt:

„Schatten sind des Lebens Güter,  
Schatten seiner Freuden Schatz.  
Schatten Worte, Wünsche, Taten.  
Die Gedanken nur sind wahr  
Und die Liebe, die du sühest,  
Und das Gute, das du tust,  
Und kein Schatten als im Schlafe.  
Wenn du einst im Grabe ruhest.“

Geist, Liebe und Tod sind für Grillparzer das, was allein auf dieser Erde Sinn und Wert hat. Nirwana weht hinein, Mithras Lächeln des Erlösten, dem, wie dem Dichter, das Leben nur ein Traum ist.

### Gustav Landauer.

In der europäischen Revolution war dieser Schriftsteller der Erkennner und der Schöpfer, Prophet und Täter eines neuen Glaubens und schließlich, damit dieses ehrwürdigste Siegel nicht fehle, sein Opfer.

Er war der Vermittlende, ausgestattet mit dem Auge des Gläubigen, aber auch mit jenen klammernden, sinnlichen, mühenstrenken Organen, mit denen der Fremdling, der Geist, Wurzel faßt im Fremdbeligen, dem Stoff. Scharf zu sagen: Ihm war nicht nur die Forderung des Geistes bekannt. Ihm war all das geschenkt, was ihm zum Führer, Täter, Reinhalter dieser Revolution bestimmte. Er hatte Liebe zu den Menschen und klare Kenntnis ihrer tausend Mängel. Er kannte genau die sämtlichen Symptome der Verwirrung, ihre heimlichen und offenen Fallstricke für den Geist, die schlimmste Widersprüchlichkeit zwischen zweifacher Tat und Reinheit des Bewusstseins. Er wußte keine Scheidewege zwischen Wahre und Geist. Er hatte die ganze Leidenschaft des tatbereiten Revolutionärs und die bornierte Reinheit des göttlichen Gottesfreudens. In der Ausdrucksweise Tulsos zu reden: Er war dem „Ausgang“ nach Vollzieher und Beweger äußerer Welt, dem „Eingangs“ nach Aktivist, als er fiel und als er begann. Im Anfang seines Manneslebens finden wir volkshen Erkenntnis gelebte Verdichtungen des Geistes. Mit Friedrich Maurer, vielleicht durch ihn, fühlte er sich auf das trügerische Wehen der Sprache kritisch hingelenkt. Sprachkritisches Bewusstsein ist immer Beweis für herbernde religiöse Uchtung. Denn an der Sprache stoßt sich nur, was übersprachlich ist. Der Sprachweiser (so spricht es die kleine Schrift „Strophis und Nakt“) aus, hat die Wahl, endgültig zu verkommen oder sich ins Handeln zu retten. Landauer wählte aus Zwang das Zweite. Sein ganzes Manneswissen ist Darlegung miltärischer Erkenntnis auf der Ebene politisch-ökologischer Wirklichkeit.

Mit der größten Zartheit für den Geist, mit Schlagenklarheit und Tugendträmmigkeit, voll der mutigen Freude des ersten christlichen Kommunismus, regt sich lautlos in ihm die junge Tat. Es wachsen ihr insgeheim die Kräfte. Man verfolgt ihr Erläutern in den Aufsätzen der „Sozialist“. Man sieht sie sich mächtig ausbreiten in dem „Aufstieg zum Sozialismus“ — „aus Verzweiflung an einer Welt“ kommend ein tätiges Ausschütten aller Kraft zur Erzeugung einer neuen Erde.

Ich weiß mir kaum etwas Schöneres, als dieses Ausbreiten aller Elemente menschlicher Tat, wie es der „Aufstieg zum Sozialismus“ leistet: Übermütiges Vertrauen auf des Geistes Mächtigkeit; wissende, behutsame Sorge um seine Reinheit und ährliche Natur; gütige Strafe; Mahnung für alle Arten von Trägheit; weiche menschliche Wagnungen (gegen hochschwebenden Marxismus, Protektierhochmut, radikales Phittierium), in aller Er-

sternig mitrollend ein grenzenloses Weltverständnis und jenseitige Urbanität mit Gott und Teufel — weltumtane Geistesliebe, Hin-schaltend auf die Ebene revolutionärer sozialer Gefährden. Gedanke und Urteil stets in flüchtiger, bezaubernder Beweglichkeit, nie erstarrend in irgendeinem eingekerkerten Haß. Wie Landauer'sche Politik ist noch jung, unmittelbar aus Liebe gemacht, noch befangen von paradiesischer Menschlichkeit. Und doch sehr ernst ge-trieben vom absoluten Zwange zum Werk, von der Entschlossenheit eines, der alle Schiffe hinter sich verbrannt hat. Ein Bekannter seines Glaubens, unerbittlich verfallen dem erkannten Werk und Weg. In diesem Kopf war ein hochwindsiger Intellekt, ein durch- aus begeistertes Gefühl der Tatkraft, ein reifes Können und dichterisches Abwägen dessen, was ist.

Hauptzeuge hierfür der Band „Rechenhaft“. Auch er, Landauer, nicht gefest gegen die sämmerlichen Widerstände, die sich jedem Bewirklicher des Geistes erheben. Sie ringen jedem ihren Jolt ab, das Urthil und die Bedingte. Das Schöpferische: den Kompromiß: Auch Landauer zahlte ihn, in der entliehenden Frage der Gewalt. 1911 stellt er die Frage: Wollen die Arbeiter des Landes unter irgendwelchen Umständen den Krieg? Und antwortet: Die Arbeiter können nie einen Krieg wollen... 1912 wird es ihm zu neuer Erkenntnis, daß, solange Völker nicht solidarisches sind in ihrem Kampf gegen Krieg und Staat, „auch die revolutionären Nationen werden kriegerisch gerüstet sein müssen“. Es ist ein großes Schauspiel, diesen reinen Geist sich mit der Sünde dieses Wortes beladen zu sehen: Er selbst ein Befandter jener Einsicht, die uns ein solches Wort als Sünde konnte fühlen lassen. — Aber Helventum noch in diesem Kompromiß, der ihm selbst „eine furchtbare Erkenntnis“ war, gabelt durch Schmerz und gültiges Wissen, daß auch ihm der Weltverbruch nicht erspart bleiben konnte.

Ein Dichter. Hineingestellt in die Welt der Zwecke zu einem Zeitpunkt, da die Tat sich endlich wieder aus dichterischen Geistes fassen muß. Muß, soll sie anders mehr sein, als gefährliches Wüten oder belanglose Geschäftigkeit. Ein Täter der Tat, dessen Gehalt in Hölzleringem Geiste untrillen scheint. Einzelne Abschnitte aus dem „Aufstieg zum Sozialismus“ lesen sich wie aus den späten Symmen Hölderlins in moderne politische Prosa transponiert: so die Idee des Dichters als des einjamen Formgegners des Volkshores, der Kultur als Produkt der starken Freude, alles Geistes als Gemeingutes. Wesentlichste Beziehung dieses Revolutionärs zu Hölderlin ergibt sich aus seinem im März 1916 zu Berlin gehaltenen Vortrag „Friedrich Hölderlin in seinen Gedichten“, wiedergegeben in den „Weissen Blättern“. Juni desselben Jahres: Tiefste Liebe, innigstes zeitliches In-Eins-Schwingen zeichnet hier alle feinsten, zartesten Flüge in Hölderlins Weisen nach. Prophezerie ist geworden, was dieser Vortrag gegen Schluß ausspricht: „Brauchten wir Helben, die nicht zerstören und wehken, sondern bauen, ordnen und jagen, brauchen wir Helben der Liebe, so ist Hölderlin unserer Zukunft, unserer Gegenwart ein führender Geist.“ Liebe, Tollst-Geist, Arbeit in Geduld und Stille, Revolutionierung vom kleinsten Lebenskreis jedes einzelnen aus, strahlende, flutende Menschlichkeit, Echtheit des Tuns — in diesen Oberbegriffen schwingt das Wesentliche seines Programms, das kein Programm ist, sondern fast reines Lieb, apollinisches Bist.

Es ist in dem fagenhaften Kampf dieser Tage nichts Ungewählteres, Strömenderes, Liebereiches hineingeworfen worden als die Schlüsselworte des „Aufstiegs zum Sozialismus“: „Was liegt am Leben? Wir sterben bald, wir sterben alle. Wir leben gar nicht. Nichts lebt, als was wir aus uns machen; die Schöpfung lebt; das Geschöpf nicht, nur der Schöpfer. Nichts lebt als die Tat: scheller Hüde und das Warten reiner, wahrhaftigen Geistes.“ Liebe, die nach auf ihren Hülsen und Behältern herausgeht in das Opfer, aus der Höhe des wels- und klüchigen Scheitens in das Seiend-Sein von Gott und Geist; unendliche liebende Er-schauerheit, gewillt, alles Leidens hilfreich zu umarmen und taubend blinde Augen dem Licht der Güte und Gerechtigkeit aufzulösen.

Im Hofe des Gefängnisses von Stadelheim ward dieses edelste Gefühl, das franziskanische Tatgüte in eine entgottete Welt aus- strömte, von einer bestialischen Soldateska erschlagen und zer- kämpft.

### Zu Wilhelm Wolff's Gedenken.

Von J. K. K. K.

Sechzig Jahre sind am 9. Mai vergangen, seit Wilhelm Wolff, der treueste Freund von Karl Marx und Friedrich Engels im Brüsseler Exil, zu Manchester in England, gestorben ist. Wohl selten hat ein Mann den Reaktionen des allpreu- sischen Schlags so iurdilos und mutig ins Auge gelodt, und selten ist auch einer bei der jüngeren Generation so in Vergessen- heit geraten, als gerade dieser. „Mühe, treue und edle Wort- kämpfer des Proletariats“, wie ihn unser Altmelker in seiner Widmung des ersten Bandes des „Kapital“ nannte.

Wilhelm Wolff, der 1809 zu Tarnau in Schlesiens geboren ward, war der Sohn eines in wutsherrlichem Fronverhältnis stehenden Bauern. Er hatte somit nicht nur die Schindereien der Erbanterlängigkeit, die zwar in der Theorie 1810 aufgehoben war, in der Praxis aber noch fortbestand, am eigenen Leibe er- fahren, sondern auch die darauf folgende Periode des famolen „Bauernlegens“ aus nächster Anschauung miterlebt. Durch diese Erlebnisse seiner Kindheit war der Hof gegen das allpreu- sische Regime mit seiner gutsherrlichen Diktatur in dem Bauernjungen wachgerufen worden, um ihn bis an sein Ende zu bejelen. Da der junge Wolff sich in der heimatischen Dorfschule als ein

„gütigkeitsvoller, mutig er, nach dem Besten, aus Schwed- niger Gymnasium. Ob dieser Barmherzigkeit gab es zwar erst mit dem „gnädigen Herrn“ heftige Kämpfe, aber schließlich gab dieser doch die Erlaubnis dazu, und das Bauernkind kam auf die Schule nach Schweidnitz und später auf die Breslauer Universität, wo er unter den größten Entbehrungen seinen Geist bildete.

Angetrieben vom Idealismus, der die damalige akade- mische Jugend besetzte, ward Wolff Mitglied der Burschenschaft und, wie so viele anlässlich der Demagogengehe, 1834 verhaftet. Nachdem man ihn lange Zeit hin- und hergeschleppt, wurde er zu längerer Festungshaft auf Silberberg verurteilt. Hier traf er mit Friedrich Hecker und anderen großen Geistern der damaligen Zeit zusammen. Da seine Gesundheit in den sechsten Semester sehr litt, ließ ihn die Regierung 1839 frei. Auf eine Anstellung bei der Behörde ward freilich nicht zu hoffen, und so nahm er eine Hauslehrerstelle bei einem polnischen Gutsbesitzer an, wo er, nach Engels Zeugnis, die glücklichsten Jahre seines Lebens verbrachte. Gegen Ende des Jahres 1845 sollte sich Wolff eines Preßvergehens schuldig gemacht haben, von dem ihm selbst zwar nichts bekannt war. Da er jedoch alle Schikantierungen durch die Flucht nach London, wo er bald öffentlich in dem dortigen Kom- munistenverein auftrat. Bald darauf traf er in Brüssel zum ersten Male mit Marx und Engels zusammen.

In der belgischen Hauptstadt war damals unter Marx Leitung das Zentrum der sozialen Bewegung. Alles, was nach politischer Betätigung im Sinne der „Rheinischen Zeitung“ ver- langte, hatte sich hier um Marx geschart, und so war es auch kein Wunder, daß der „Breslauer Kaiserinnenwohlfahrt“ — diesen Reimen hatte er dadurch erhalten, daß er während seiner Studienzeit in die elenden Kellerwohnungen des Breslauer Arbeiters hinabgehtiegen war und eine Schilderung von deren irruigen Zuständen veröffentlicht hatte — hier bald sein Domi- cil aufschlug. Nach dem Berliner Märzgefechten vom 1848 lehrte Wolff mit seinen Freunden nach Deutschland zurück, und am ersten Juni des „tullen“ Jahres vereinte die „Neue Rhein- lische Zeitung“ in Köln die Gefährten. Mit scharfer Satire und unverwundlichem Humor geißelte Wilhelm Wolff mit seinen Freunden in diesem Blatt die Schäden der Zeit, und bald begann er jene scharfe Kampagne gegen die preussische Regierung und die schlesischen Grundherren, die ihren stärksten Ausdruck in jenen sechs Artikeln fand, die unter dem Namen „Die schlesische Williarde“ bekannt sind.

Wie ein jährender Blitzschlag fielen diese Aufträge in die gärende Atmosphäre. Die Annahme, die sie enthielten, wurden zu vielen Tausenden vervielfältigt und unter der schlesischen Landbevölkerung verbreitet. Dem hier, wo die feuchte Schröpfung der Bauern am ärgsten war, hoffte Wolff die unter- drückte Bevölkerung am ersten zum Losschlag zu bewegen. Doch schon am 19. Mai des folgenden Jahres wurde dem Wirken der „Neuen Rheinischen Zeitung“ ein Ende bereitet. Wolff erhielt von Breslau ein Mandat zum Frankfurter Parlament; in der faulen Stidluft, die dort herrschte, wurde er der gefährlichsten Redner. Nach der Sprengung des Parlaments durch die württem- bergischen Truppen irrte er eine Zeitlang in der Schweiz und Belgien umher. 1851 ging er nach England, wo er wieder mit seinen alten Freunden Marx und Engels zusammentraf. Wie die Dinge infolge der allenthalben wütenden Konterrevolution lagen, waren die drei in politischer Hinsicht jetzt völlig bruch- gelagert, und so bildeten erwie wissenschaftliche Studien, als deren sichtbarstes Resultat 1859 Marx' „Kritik der politischen Oeko- nomie“ erschien, die Beschäftigung unserer Mien. Wolff war es unter den größten Schwierigkeiten gelungen, sich eine bescheidene Existenz als Hauslehrer zu gründen. In diesem Freundesver- hältnis mit Marx und Engels, von seinen Zeitgenossen geschätzt, starb er am 9. Mai 1864 zu Manchester. Im englischen Exil wie Marx und wie Engels.

Was Wilhelm Wolff im Dienste des Volkes geleistet hat, und wie sein Wirken von seinen Freunden eingeleitet wurde, davon zeugt besser als alle Worte die Tatsache, daß der größte der damaligen kämpfenden Geister, Karl Marx, ihm sein Lebenswerk, das „Kapital“, in wärmtesten Worten gewidmet hats. „Geschichtliche ist „Die schlesische Williarde“ — eine Summe, die die Barone aus „geloßlichem“ Wege aus ihren „freigegebenen“ Bauern her- auspreßten — von sehr wesentlicher Bedeutung. Es gibt kein zweites Werk, das die Epoche des Bauernlegens, der verächtlichen „Regulierungen“, mit solcher einwandfreien Sachkenntnis und dazu mit solch glänzender latrischer Schärfe behandelt, wie diese Arbeit des ehemaligen schlesischen „Bauernkindes“. Dabei bietet die Lesrtüre des von Mehning einjge Jahre vor dem Kriege neu herausgegebenen Buches wegen seiner sprachlichen Schönheit schon einen Genuß. Die Donnerworte, die Wilhelm Wolff in dem Werke gegen Regierung und Junker schlobererte, und die ihn als einen öffentlichen Volksanwalt charakterisieren, nicht achtend der drohenden Feltungsurliebe und der Leiden des Exils — zeigen ihn als den radikalen Demokraten der allen Schule, der ebenso wie seine bewährten Exilgenossen bis zum Tode sich selber treu blieb.

Es ist natürlich wahr, daß am letzten Ende nur das Recht liegt; die wuschernen Dornen des Unrechts knirschen schließlich im Feuer fort; und von der ausgekreuzten guten Sakt geht eines Tages ein Korn unter tausend auf.

### Hölderlin.

(Zu seinem Todestage.)

Vor acht Dezennien schloß sich das Grab über seinen sterb- lichen Resten. Und erst wir Spätgeborenen sind gewürdigt, am höchsten Wehen und Wachen seines Wertes mit teilzunehmen, als lebte sein Schöpfer noch mitten unter uns. — Hölderlin lebt und wächst vor unseren Augen. Es sind etwa zwanzig Jahre her, daß man ihn in einem Winkel des deutschen Pantiens aufstand und erkannte. Es sind 10 Jahre her, daß die größten seiner Dichtungen, in denen die deutsche Sprache trotz Luther und trotz Goethe, das höchste hymnische Schreiben wagte, zum ersten Male an das Licht traten. Es sind 8 Jahre her, daß sein einziges Drama, „Der Tod des Empedokles“ zum ersten Male aufgeführt wurde und nach heben wir unter dem Bann der Uraufführungen seiner unvergleichlichen Uebertreibungen des Sophokles, die er uns schenkte, die uns neu schenkte der selbstlose Heros Hölderlins seit der Jahrhundertwende, Wilhelm Michel. Und ganz in der Zukunft liegt es, daß dieser Dichter, der einzige Deutsche, der mit jedem Wort tief aus dem zannenden Herzen des Deutshums sprach, im deutschen Volke sich so fröhlich, beherrschend, sonnen- haft auswirkte, wie es dieser edlen Kraft geköhelt.

Hölderlin nannte sich selbst „Dichter des Volkes“. Er wußte, daß Völker und Jahrhunderte durch keine Menschenstimme erschlagen. Er wußte, daß er Vorkämpfer des Abendlandes und des internationalen Deutshums war. Er war so sehr genährt aus den ungeheuren Kräfte der Gemeinheit, daß er Säger des Volkes auch dann wäre, wenn kein Deutsher ihn zu fallen verstände. Aber es liegt im Plan der Welt, daß das Große und Wahre erst als solches erkannt werde. Und so ist uns heute der Name Hölderlin nicht ein Gegenstand müßiger ästhetischer Ver- treidung. Es ist eine Forderung, janz janz Forderung, uns endlich zu ihm hinanzufolieren. Alles Große und Große steht mit dieser Forderung an uns heran. Und erst, wenn ihr genügt ist, kommt es die Liebe und Güte, die Begeisterung und das unerhöpliche Leben aus, das es zu verschenden hat.

Dieser Dichter, 1770 geboren, erodert uns im Schatten der außer Deutschen keiner Zeit: im Schatten Schillers, Klop- stoks, Kants, Lessings. Von Schiller nimmt seine Sprache das höchste Erreichte, ein paars der Größe, den Schwung

und die Annuit der Bewegung. Von Klopstok die Härte, die höchsten Elemente, die religiöse Inbrunst, das hymnische Schreien, die pindarische Beziehung zu Volk und Vaterland. Von Wielandmann kommt ihm auf dem Umwege über die allgemeine klassizistische Richtung der Zeit, die Liebe zu Hellas, die Ver- ehrung der antiken Kultur als höchster Formelung des Men- schengeheils, die Amentung des antiken Ideals als ver- pflichtender Norm für Kunst und Leben. Desjensin mißht sich Ossianisches, Rousseauisches, Weisheitsweises.

Wir verfolgen nun, wie diese angennommenen Elemente vom Feuer des innen brennenden Genius erhöt, verzehrt oder um- geformt werden. Das Ossianische, das Sturm- und Drang- Element, wird abgehoben. Die Sprache tritt bewuhter und ent- schiedener unter den Einfluß der Schillerischen Ägri. Das innere Mißen seines Wesens stellt zwei Dinge heraus, an denen Hölderlin sehr ernsthaft zu leben und zu leiden beginnt; das klassische Altertum und die Natur.

Sein Erkennen und Lieben des Altertums ist wohl zum Teil eine romantische Flucht vor der Gegenwart. Zum weitaus größten Teil aber ist es Auerung einer Wastwertmändigkeit. Denn Hölderlins Geist ist von Natur hellenisch geprägt, ebenso est wie dies bei Goethe, freilich mit ganz anderer Wendung, der Fall war. Eingeborenes Hellenentum nennt ich bei Hölderlin die Anlage, hellenisch zu leben unter Zwang und Adel großer Bindungen. Kunst zu jassen als Darlegung von Wälkern vor den Gemalten der Höhe: Natur und Wesen zu bejassen als unmittel- bar Durchgottetes, das glänzend aus Dunkel quillt und hellen- mäßig steht gegen die ewige panische Bedrohung; die Götter zu erkennen als gemiffenhafte Gemalten, die legend und gefährlich sind; geistig zu leben in einem durhaus dynamisch bektimmten Bewußt- in dem alles auf plöthlichem Zusammenstoß von Kraft und Kraft geruht. Neben der tragischen Beziehung zur Antike steht aber in Hölderlin jense andere Element, das ihr ver- wandt, janz janz in Tränen um Vergangenem zu verdröben. Dies ist die Hingegebenheit an die Natur, die Rich- tung auf das Lebendige in Kunst und Welt. Goethe steht in dem einen Etane weit ab von Hölderlin, daß er sein eigenes Leben bejassen jähert und gegen das verjehrende Feuer seines Geistes die bewanderten Kräfte seines Wesens auf- geboten hat. Der janz Hellenentum bejaset sich mit dem Hellenentum Hölderlins in der tiefen Naturverhängenheit

ihrer Wesens, in der grenzenlosen Naturfrömmigkeit, aus der bei Weiden die Achtung auf das Lebendige hervorgeht. Wir haben an diesem Dichter Unrecht gutzumachen. Nicht nur die Verkennung durch Michelende, nicht nur das schiefesentimentalliche Urteil des 19. Jahrhundert, das selbst im Unklaren über alle Realität, diesem Dichter Flucht vor der Realität vorzuzerfen nicht müde ward. Wir haben auszugleichen auch die zu- gemeinten und ahnungslosen Fälscherkünste, die bis heute an seinem Bilde geübt werden.

Alle seine Begierde war auf das „Wahre und Reelle“ ge- richtet und man warf ihm Traum und Verzerrung vor. Das Lebendige suchte er ein ganzes Leben lang, seine Dichtung war tatsaft im Sinne des größten Ziels, der gewaltigsten und wirk- lichsten Arbeit, die der Poesie obliegt: Bindung der Menschen zu einem „lebendigen, tausendfach gegliederten innigen Ganzen“. Doch weil er sich nicht beruhigen konnte beim Buchstaben einer milden, dürftigen Gegenwart, (sob man ihn unter die Schwärmer.

Das ist keine ganze und keine halbe Wahrheit. Es ist eine Fälschung. Hölderlins Künstlerhaftigkeit geht genau so weit wie seine Ergriffenheit des „Wahren und Reellen“. Er wurde der große pindarische Sänger des Abendlandes nur auf Grund seiner Begierde nach dem Wirklichen: Gemeingest unter Menschen, Bindung wischen Menschheit und Gottheit. Das Höchste gab Hölderlin, was Kunst zur Bildung der Menschen beitragen kann, eben jene wirklame Bindung in Breite und Höhe, aber man wollte es ihm nicht anerkennen und hielt es für Traum und Schäum.

Nein, kein romantisch fliehender ist dieser Deutsche einer wilden Zeit, wenn er auch als Exerit in Griechenland begann. Kein geistlos Zerender fand hier aus eure r Seele auf, kein Zer- schlagener von eruter müßten und dürftigen Realität, sondern ein Erkennner, ein Grobster und Held.

Jetzt, das es für uns heißt, den Weg zur verschütteten geist- lichen Uebertreibung zurückzufinden, schlagt man die Ge- schichte dieses Dichters vor, uns auf die, die stehenden Abhängigen Wälder. Wir müssen uns an ihren Worten zurücklassen, bis wir den Weg sich gabelt und ein Pfad breit hineinläuft in die Geistes- kulturgeschichtliche Wälder des 19. Jahrhunderts, die unferen Geistes wärgend umnebelte; und von da in der allen Richtung vorwärts zum großen Sonnenlande Germanens, das „michris und ge- räulchos“ die neuen Formen und Gesehe gibt, nicht nur für selbst, sondern einer ganzen entgeernteten Welt.

Unsere sprichwörtlich gewordene Billigkeit beweisen wir wiederum durch unser heutiges Angebot - - -

**Teppiche**

Größe 130x200 **22,00** „  
 Größe 165x235 **32,00** „  
 Größe 200x300 **43,50** „  
 Größe 250x350 **120,00** „

**Künstler-Gardinen**

3teil. Engl. Tüll, bewährte Qual.,  
 Marke: **Dopa** **5,80**  
 3teil. Etamin m. Einsatz u. Volant,  
 Marke: **Hilde** **7,80**  
 3teil. Madras, bunt gew., waschecht,  
 Marke: **Frieda** **12,80**

**Laufertoffe**

Jute .. p. Mtr. **1,80** „  
 Welle .. p. Mtr. **2,80** „  
 Kautsch. p. Mtr. **5,80** „  
 Velour p. Mtr. **11,40** „

Von Montag, den 12., bis Sonnabend, den 19. d. Mts. gewähren wir trotz unserer allgemein bekannt billigen Preise

**10% Rabatt**

Steppdecken ... 19.25	Möbelstoffe .... 1.70	Divandecken ... 12.75	Brücken ..... 19.50
Schlafdecken (Wolle) 5.50	Vorhangstoffe 120 br. 2.80	Bettvorleger ... 3.70	Korbmöbel-Kissen 2 Klassen, Sitz u. Lehne 4.20
Bettdecken ..... 5.80	Spannstoffe ..... 0.90	Schellengardinen 0.80	Stores ..... 4.80

**Große Teppiche** 250x350 — 300x400 — 350x450 — 400x500 — 450x600, teils ältere Muster, auch kleine  
 Webefehl darunter feinste Qualitäten wie **Tour Jay, Smyrna, Velvets, Handknüpfungen,** **ganz besonders billig!**

**Joseph Spanier & Sohn**  
**nur Ohlauerstr. 45** :: Ecke :: Promenade



**Herbi Auslese**

Die anerkannt edelsten Tabake — Xanthi- und Cavalla-Bowisches — sorgfältig durch einen Künstler seines Faches gemischt und hochwertig verarbeitet — erzeugen die Herbi Auslese. Die Zigarette für den anspruchsvollen, vorwärtigen Raucher.

**10**

Herbi A.-G. Zigarettenfabrik, Magdeburg

**Technische Fachbildung**  
 durch brieflichen Fernunterricht

auf allen Gebieten der Technik. Städtlich geprüfte Lehrkräfte. Sorgfältigste Berücksichtigung der persönlichen Fähigkeiten, Proberfolge und ausführliche Prospekte unverbindlich. Schreiben Sie noch heute und verlangen Sie kostenlose fachmännische Beratung unter Angabe Ihres Berufes und Ihrer Absichten.  
 Russisches Lehrinstitut, Postf. 161, Potsdam.

Soeben erschien:

**Bleibt die Mark stabil?**

Von Dr. Hans Neisser.  
 Preis 40 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)

**Volkswacht-Buchhandlung**  
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

**ARTHUR UCKO & CO. \* BRESLAU 18**

Tel. Ring 7924. 50462

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Ende Lohestraße

**Kaffee :: Tee :: Kolonialwaren**  
**Heinrich Gewaltig**  
 Klosterstraße 7 :: Albrechtstraße 5  
 N. Schweidnitzer Straße 13, Ecke Gartenstraße  
 Heiliggeiststraße 2

**S. Schiffan**  
 Schuhgroßhandlung  
 Neue Graupenstraße Nr. 7  
 Telefon: Ohle 4182

**Hch. Fiebiger**  
 Neue Schweidnitzer Straße 4  
 Werkzeuge, Landwirtschaftliche Geräte  
 Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren  
 Gegr. 1877. Fernsprecher Ohle 5306 u. 5307

**Korsetts \* Büstenhalter**  
**Damenwäsche \* Strümpfe**  
**Leibgürtel \* Leibbinden**  
**M. Berger**  
 Taschenstraße 13/15

**M. Gerstel A.-G.**  
**Vornehmste Damen-Moden — Pelze**  
 Schweidnitzer Straße 10/11  
 Eigene große Putz-Schneiderei u. Kürschner-  
 Werkstätten im Hause

**Friedr. Becker**  
 Kessel — Dampfmaschinen — Schrott-Großhandlung  
 Breslau — Klein Tschansch  
 Fernsprecher: Ring 6599.

**J. Aiminski**  
 Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik  
 Breslau I, Niepoldshof, Portal 7, Reuschestraße 51, 1. Etg.  
 Telefon: Ring 40612.

**Jackott-Anzüge, Schöpfer**  
**Cutaways, Covertcoats**

**Anzüge nach Maß**

**Deutsche Bekleidungs-Werkstätten G. m. b. H.**  
 Breslau 5, Friedrichstraße 23  
 2. Hans v. J. Zimmerstraße — Tel. R. 9987  
 Lieferanten verschied. Gewerkschaftskartelle u. Vereine.

**Robert Prinz**  
 Reuschestraße 47/48  
 Gegründet 1874 / Tel. Ring 2955  
 Elektr. Licht- und Kraftanlagen,  
 Beleuchtungskörper für  
 Elektrizität u. Gas, Osramlampen, Glühkörper

**M. Keiler**  
 Breslau, Karlsplatz 3 — Fernsprecher Ohle 537  
 Gegründet 1874  
 Webwaren-Großhandlung

**Josef Jacobowitz**  
 Karleplatz — Fernruf: Ring 1427  
 Leinen- und Baumwollwaren-Fabrikation  
 Großhandel / Wäsche- u. Schürzen-Fabrik

**Eduard Monhaupt der Ältere**  
 Samenhaus  
 Breslau V, Gartenstraße 27/29  
 liefert in allerbesten Ware  
 Gemüse- und Gartensamereien  
 Düngemittel — Best- — Werkzeuge

**Kauft das gute Buch**  
 in der  
**Buchhandlung der Volkswacht**

**Heinrich Künstler**  
 Breslau-Klein Tschansch  
 Telephone Ohle Nr. 2794  
**Rohprodukten - Großhandlung**

**E. Feibel**  
 Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik  
 Breslau, Blücherplatz 19

**Geschäftliche Rundschau**

Ohne Gewähr	Dauerfahrplan: Richtung Berlin										Musterschutz	
Breslau Hbf.	D	D	*	616	D	D	D	*	835	1110		
ab	1227	544	554	nach Dresden	nach Köpenick-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin
				nach Dresden	nach Köpenick-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin	nach Sagan-Berlin

\* beschleunigter Personenzug 2.-4. Klasse.

Ohne Gewähr.	Richtung Trolitz				Musterschutz	
Breslau Hbf.	S 100	W 344	720	S 1120		
ab						
Breslau Oderter	625	115	356	781	1153	
		im Mai				

**Eugen Wienskowitz**  
 BRESLAU I  
 Karlstraße Nr. 30  
**Strumpfwaren :: Kurzwaren**  
**:: Garne ::**

**Hermann Kary & Co.**  
 BRESLAU I  
 Nikolaistraße 16/17  
 Fernsprecher Ring 7983  
 Strumpfwaren \* Trikotagen  
 Handschuhe \* Webwaren

**Brodeck, Lewin & Co.**  
 Schweidnitzer Straße 10/11  
 Herrenkleiderfabrik

**Klosterbitter**  
 Spezialität:  
 Anzberger  
 Original-Gebirgs-Kräuter-  
**Likör.**

**Wolf & Zadek G. m. b. H.**  
 Likörfabrik Gartenstraße 9  
**Waldgraben**  
 Einzelflaschenverkauf von  
 Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen

**Kollege,**  
 die Inserenten wünschen  
 deine Kundschaft!

**Schuhhaus** :: Das Haus der  
 wertvollen  
**Wachplatz** Bevölkerung  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 12

**Alleerfeinste Wurst- und Aufschnittwaren**  
 Salate, garnierte Platten

**Erste Breslauer Wurst-Konserven-Fabrik**  
**Rudolf Dietrich** Ohlauer Straße 30  
 Telefon R. 1673  
 Zweigniederlassung: Glatz

**Taschenlampen - Vertrieb**  
 G. m. b. H. Breslau Tel. R. 3704  
**Nur Schmiedebrücke 43**  
 FÜR WIEDERVERKAUFEN  
 Günstige Bezugsquelle für die Batterien,  
 Osram-Birnen, Feuerzeuge, Starkstrommaterial

**Goldner & Altmann**  
 Karlstraße 20  
 Shawls \* Decken \* Wollwaren  
**Druckerei Volkswacht**  
 Breslau 2, Flurstraße 4/6

